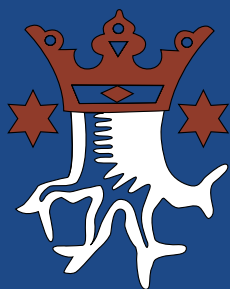


zeidner

[Zeiden • Codlea • Feketealom bei Kronstadt • Braşov • Brassó in Siebenbürgen/Rumänien]



HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

gruß

25. Zeidner Treffen: Seid alle herzlich willkommen!



1953 fand das erste
Zeidner Treffen in
Deutschland in
Stuttgart statt.

Auch schon beim
24. Treffen 2022
waren die Zeidner
in Dinkelsbühl.



Rechenschaftsbericht 2024:

Pfarrer Mare vermisst Teil
seiner Gemeindeglieder

Internet:

Zeidner Nachbarschaft
hat eine neue Homepage

39. Skitreffen:

Das letzte Mal im Sudelfeld
und jetzt dann Achensee

Inhalt

Titel

- 3 Rechenschaftsbericht der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. Zeiden für das Jahr 2024

- 6 Das musikalische Leben in unserer Kirchengemeinde

Aus Zeiden

- 8 Von der Kirchengruft und den Begräbnisplätzen zum Friedhof in Zeiden

- 13 Zeiden-News

Aus der Nachbarschaft

- 14 Neuwahlen im Stiftungsvorstand
15 Auch am Heimattag sind die Zeidner wieder dabei – Wir erwarten euch!
16 Einladung zum Richttag am Samstag, dem 21. Juni 2025
17 Programm – 25. Zeidner Nachbarschaftstreffen
18 Zeidner Nachbarschaft modernisiert ihren Internet-Auftritt
19 Zeidner bei Burzenländer Musikantentreffen
19 Einladung zum MoWa 25 vom 29.8. bis 31.8.2025
20 39. Skitreffen – das letzte im Sudelfeld

Ortsgeschichte

- 21 Es gab einmal einen Hochzeitssaal ...
25 Als „Kino Barf“ in Zeiden zum Begriff wurde, Teil 2
30 Erinnerungsdaten und Jubiläen 2025
32 Aus dem Zeidner Bildarchiv
34 80 Jahre seit der Deportation
36 1975 – vor 50 Jahren in Zeiden
38 Eine ungewöhnliche Familiengeschichte, Teil 2
41 Bischöfe in Zeiden
44 Der Burzenländer Dechant – ein kleiner kirchengeschichtlicher Exkurs

Personen/Persönlichkeiten/Jubiläen

- 48 Ein Zeidner ist Pressesprecher der Evangelischen Kirche in Rumänien (EKR)
49 „Sag, zu wem gehörst du?“ – Das große Göbbel-Treffen
50 Die Zeidner Musikanten gratulieren „ihrem“ Pitz zum 85. Geburtstag
50 Lehrerin Katharina Unberath ist 90

Nachrufe

- 51 Horst Peter Hedwig (16.3.1954 – 3.11.2024)
51 Gerhardt Eiwen gestorben
52 Ein Highlight im Leben von Willi Guess – Erinnerungen
53 Engagierte Zeidnerin stirbt mit 98

54 Zur ewigen Ruhe gebettet

55 Beiträge und Spenden

Nach Redaktionsschluss

- 61 Einladung zum Sachsentreffen nach Zeiden
62 40. Arbeitstagung der HOG-Regionalgruppe Burzenland

63 Impressum

64 Bücherseite

Editorial

Liebe Zeidnerinnen, liebe Zeidner,

das wichtigste Ereignis für uns Zeidner ist in diesem Jahr das 25. Nachbarschaftstreffen, zu dem ich Sie alle vom 20. bis 22. Juni 2025 nach Dinkelsbühl einlade. Dinkelsbühl ist uns Siebenbürger Sachsen wohlbekannt, seit über 75 Jahren finden hier zu Pfingsten die Heimattage der Siebenbürger Sachsen statt. Zudem ist die Stadt seit genau 40 Jahren die offizielle Partnerstadt des Verbandes der Siebenbürger Sachsen. Zudem finden zahlreiche siebenbürgische Heimattreffen hier statt. Die Stadt befindet sich also oft in siebenbürgischer Hand, zumindest an vielen Wochenenden im Jahr. Nachdem die letzten Nachbarschaftstreffen hier guten Anklang fanden, hat sich der Vorstand dazu entschieden, das Treffen weiter in Dinkelsbühl durchzuführen. Erneut haben wir ein abwechslungsreiches Programm für Sie zusammengestellt, in dem mit Kunst, Reden, Vorträgen, Blasmusik, Unterhaltung bis hin zum Wunderkreis für jeden etwas dabei ist.

Der für die Zeidner Nachbarschaft wichtigste Programmpunkt ist der Richttag, auf dem Bilanz gezogen wird und die Weichen für die Zukunft unserer Nachbarschaft gelegt werden. Über allem aber soll unsere Zeidner Gemeinschaft stehen, die wir hier in Deutschland, weit weg vom Heimatort Zeiden, weiterpflegen und auch an die nächste Generation weitergeben wollen. Also nochmals herzliche Einladung zu ein paar schönen Tagen in der vertrauten Zeidner Gemeinschaft. Geben Sie diese Einladung gerne an Ihre Kinder, Enkel und Freunde weiter.

Ein weiteres bedeutendes Ereignis erwartet uns in unserer Heimatstadt. Das jährliche Sachsentreffen – vom Demokratischen Forum der Deutschen in Siebenbürgen seit 1991 veranstaltet – findet am 19. und 20. September in Zeiden statt. Es ist erst das zweite Mal, dass dieses Sachsentreffen im Burzenland durchgeführt wird. Die Zeidner Nachbarschaft wird hier ebenfalls präsent sein. Auch hierzu lade ich alle Interessierten ganz herzlich ein.

Der eine oder andere hat sicher schon bemerkt, dass sich unsere Homepage <https://zeiden.de> seit Jahresbeginn in neuem Gewand präsentiert. Veraltete Technik hat ein Facelifting und einen Betreiberwechsel notwendig gemacht. Alle Inhalte der bisherigen Homepage sind jedoch weiterhin auf der neuen Heimseite zu finden. Ich kann Ihnen diese nur ans Herz legen, da wir dort über das Geschehen rund um Zeiden und die Nachbarschaft aktuell und zeitnah berichten können.

Der Vorstand der Nachbarschaft freut sich auch, wenn wieder viele Zeidner im Trachtenzug beim Heimattag der Siebenbürger Sachsen am Pfingstsonntag mitmarschieren oder beim 15. Zeidner MoWa-Treffen dabei sind. Interessante Neuigkeiten aus Zeiden sind dem Rechenschaftsbericht der Kirchengemeinde und den weiteren Kurznachrichten zu entnehmen. Und wer kennt das Kino in der Langgasse oder den Hochzeitssaal „Hinter den Zäunen“ nicht – auch hierzu finden Sie lesenswerte Beiträge.

Allen Nachbarinnen und Nachbarn wünsche ich viel Vergnügen beim Blättern und Lesen dieser Ausgabe des Zeidner Gruß.

Euer

Rainer Lehni, Nachbarvater



Titelbild: Zeidner Bildarchiv; Foto Seite 2: privat



Rechenschaftsbericht der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. Zeiden für das Jahr 2024

Der Rechenschaftsbericht des Jahres 2024 in der Form, in der er vom Presbyterium der Evang. Kirchengemeinde A.B. Zeiden der Gemeindevertretung entsprechend den Anforderungen der Kirchenordnung, Artikel 48 c, am 18. März 2025 vorgelegt wurde.

1. Einführung

Gemäß Artikel 7 des Augsburgischen Bekenntnisses ist unsere Evangelische Kirche A.B. in Rumänien die Versammlung aller Gläubigen, in der das Evangelium gepredigt wird und die heiligen Sakramente laut Evangelium gereicht werden. Daher können wir zunächst behaupten, dass die Kirche die Summe aller Gemeindeglieder ist.

Aber, wie wir wissen, bedeutet die Kirche auch die Gesamtheit aller Gebäude, Grundstücke, Evidenzen (etwa die vielen Matrikeln) und weitere kulturelle, liturgische und religiöse Gegenstände aus dem kirchlichen Bereich. Daher hat jede Kirchengemeinde eine vertikale und eine horizontale Dimension – heißt, eine geistliche und eine wirtschaftliche Dimension.

2. Die geistliche Dimension der evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden

In dem vorliegenden Rechenschaftsbericht sollen die ehrwürdigen Mitglieder der Gemeindevertretung erinnert werden, dass (laut der Agenda der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien) „der Gottesdienst die Mitte des Lebens der Kirche ist“.

In dem Gottesdienst versammelt sich die Gemeinde, um Gottes Wort zu hören, Gott im Gebet anzurufen, Gott mit Liedern zu preisen und das heilige Abendmahl zu feiern. Im Gottesdienst beruft, sammelt und erleuchtet der Heilige Geist im rechten, einigen Glauben die Gemeindeglieder und stärkt sie zum Dienst der Liebe.

Weil es aber keine Kirchengemeinde ohne Gemeindeglieder geben kann, muss nun bekanntgemacht werden, dass man in der Liste der Gemeindeglieder der Kirchengemeinde A.B. Zeiden am 31. Dezember des Jahres 2024 364 Namen zählen kann. Von den 364 Gemeindegliedern haben 25 die Zweitmitgliedschaft inne. Von den 25 Gemeindegliedern sind 5 im Sonderstatus und 20 sind als Vollmitglieder aufgenommen worden.

Laut Kirchenordnung, Kapitel I., Artikel 3, Punkt (3), sind die Glieder der Kirche gerufen, ein christliches Leben zu führen und sich durch persönlichen Einsatz, Übernahme von Ämtern und Aufgaben sowie durch Beiträge und Spenden aktiv im Leben ihrer Gemeinde einzubringen.

Apropos Beiträge: Es geht um den finanziellen Beitrag, früher nannte man diesen Beitrag „Kirchensteuer“. Fakt ist, dass von den 364 Gemeindegliedern im vergangenen Jahr (2024) 247 Gemeindeglieder ihren Kirchenbeitrag gezahlt haben. Demzufolge haben 117 den Kirchenbeitrag nicht bezahlt. Die Frage ist: Wo sind diese 117 Menschen, was ist mit ihnen passiert, dass sie ihren Kirchenbeitrag nicht mehr bezahlt haben? Es ist unsere Aufgabe herauszufinden, seit wann diese Mitglieder den Beitrag nicht mehr bezahlt haben.

Weil die Mitte des Lebens einer Kirchengemeinde der Gottesdienst ist, müssen ein paar wichtige Informationen bezüglich des Gottesdienstes geliefert werden:

- Im Laufe des Jahres 2024 wurden insgesamt 62 Hauptgottesdienste gefeiert.
- In zwei von den 62 Hauptgottesdiensten wurde auch das heilige Abendmahl gefeiert (wie üblich in Zeiden – zu Palmsonntag und am Totensonntag).
- Die Durchschnittszahl der Gottesdienstbesucher im Jahr 2024 war 33.
- An den „normalen“ Gottesdiensten (wenn man das so sagen darf) nahmen also durchschnittlich 33 Gemeindeglieder teil.
- Man feierte anlässlich der Zeidner Begegnung einen festlichen Gottesdienst mit den ausgewanderten Zeidnern zusammen.
- Es fand auch eine Andacht auf dem Friedhof statt, die wegen der Abwesenheit der Blaskapelle nicht auf der gewünschten Höhe gefeiert werden konnte.
- Am Anfang des Schuljahres fand ein Schuleröffnungsgottesdienst statt und anlässlich des Martinsfestes feierte man den schon traditionellen Kindergottesdienst. An beiden Gottesdiensten beteiligte sich eine große Anzahl von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, aus der deutschen Abteilung der Zeidner Schule, samt Eltern und Großeltern der Kinder.
- Es fand am Anfang des Schuljahres auch eine Andacht im Kindergarten, in der deutschen Abteilung, statt.

- Ab Ende des Jahres 2024 wurde erfreulicherweise auch der Kindergottesdienst wieder begonnen.

Auch im laufenden Schuljahr (2024/2025) wird evangelische Religion in der deutschen Abteilung der Zeidner Schule unterrichtet. In den Grundschulklassen (Vorschule bis Klasse 4) unterrichtet unser Organist Klaus-Dieter Untch. In den 5 Grundschulklassen besuchen insgesamt 114 Schüler und Schülerinnen den Religionsunterricht. Zwei davon (aus der 2. Klasse) sind Mitglieder der Evangelischen Kirche A.B.

In der Oberstufe, also den Klassen 5 bis 8, unterrichtet Pfarrer Danielis Mare sowohl das Fach evangelische Religion als auch das Fach Geschichte der deutschen Minderheit in Rumänien. Den Unterricht besuchen insgesamt 95 Schüler und Schülerinnen. Davon gehören 5 der Evangelischen Kirche A.B. an.

Zu erwähnen ist, dass, beginnend mit dem Schuljahr 2024/25, Pfarrer Danielis Mare aufgrund der Initiative der Erzieherinnen der deutschen Abteilung eine Religionsstunde pro Monat (immer den ersten Mittwoch im Monat) im Kindergarten in Zeiden hält. An dieser Religionsstunde nehmen rund 90 Kinder teil.

Die meisten Kinder sind entweder orthodox oder gehören freikirchlichen Gemeinden an. Wichtig zu erwähnen ist, dass die Kosten für die im Religions- und Geschichtsunterricht verwendeten Materialien von der Kirche getragen werden. (Die Höhe der Kosten ist in der Kirchenrechnung aufgeführt.)

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass am Heiligen Abend ein neues Krippenspiel aufgeführt wurde. Das Krippenspiel wurde von 13 Schülern und Schülerinnen der deutschen Abteilung aufgeführt. Unter den 13 Kindern waren 2 Mitglieder unserer Kirchengemeinde.

Zur geistlichen Dimension des Gemeindelebens

Man kann Gott dankbar sein, dass es Menschen gibt, die ihr Leben mit den Amtshandlungen der evangelischen Kirche verbinden wollen. Was ist mit dieser Aussage gemeint? Zwei Eheleute wollten ihr Kind in unserer Kirche taufen lassen.

- Es fand also im Laufe des Jahres 2024 eine einzige Taufe statt.
- Beerdigt wurden 8 Personen.
- Es fand ein Konfirmandenunterricht statt, allerdings in rumänischer Sprache. Konfirmiert wurden am Palmsonntag 4 Erwachsene und ein Jugendlicher.

An folgende drei Ereignisse soll ebenfalls nochmals erinnert werden:

- Im Monat August fand das schon traditionelle Arbeitscamp statt. Es waren 2 Tage, an denen viel gearbeitet wurde. Überdurchschnittlich gut war die Beteiligung der



Auf gute Resonanz stieß auch im vergangenen Sommer wieder das Arbeitscamp – hier die Freiwilligen bei der Jause im Kirchhof.



Viele Gemeinden beneiden die Zeidner, dass sie sogar noch zwei Tanzgruppen haben: für Jugendliche und für Kinder.

Ausgewanderten. Es fand eine Andacht auf dem Friedhof statt – zum Gedenken an die Verstorbenen. Enttäuschend war allerdings, dass die eingeladene Blaskapelle, die den musikalischen Rahmen der Andacht gestalten sollte, ihren Auftrag nicht wahrgenommen hat.

- Anschließend an das Arbeitscamp fand ein besonderes Ereignis statt: das Zeidner Treffen oder die Begegnung der Zeidner. Es waren 2 Tage, in denen man sich unterhalten und gefeiert hat. Man hat zusammen gegessen und getanzt.
- Es muss auch erinnert werden, dass im September das Gemeindefest gefeiert wurde. Trotz Regen und Kälte wurde gegrillt und gekocht. Es fand ein gemeinsames festliches Essen im Gemeinderaum statt.

Jugendarbeit

- Der Kindergottesdienst, als „Samen“ für zukünftige Generationen (hoffentlich) engagierter junger Menschen
- das Fest des Heiligen Martin
- das Krippenspiel

Tourismus

- Im Zeitraum April bis Dezember 2024 besuchten die Kirchenburg 2.541 Personen.

- Der Besucherrekord war im Mai, als 739 Personen die Kirchenburg besuchten.
- Die Einnahmen werden in der Kirchenrechnung angegeben.
- Der Tourismus bleibt eine Aufgabe, die noch gelöst werden muss. Genaue Wege zur Lösung gibt es zurzeit noch nicht, daher müssen sie noch gefunden werden.
- Eine große Hilfe im Tourismus-Bereich ist für die Kirchengemeinde die besonders gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Museums.

Nähkreis

Die Schwestern aus dem Nähkreis bleiben weiter die Menschen, auf die man sich verlassen kann, wenn eine Veranstaltung organisiert wird. Als Beispiel muss erwähnt werden: das Backen der Baumstriezel anlässlich der Zeidner Begegnung und auch noch zu anderen Veranstaltungen, in denen Erwachsene und Kinder aus der deutschen Abteilung der Zeidner Schule dabei waren.

Das Backen der Lebkuchen zu Ostern und Weihnachten muss auch in diesem Bericht seinen Platz haben. All diese Ereignisse beinhalten auch eine geistliche Dimension, die dazu dienen sollen, das geistliche und finanzielle Potenzial der Gemeinde zu stärken.



Obschon im letzten Zeidner Gruß ausführlich erwähnt, hat Pfarrer Danielis Mare auch in seinem Rechenschaftsbericht nochmals das Engagement der Zeidnerinnen und Zeidner während des Arbeitscamps im August 2024 hervorgehoben.



Die Zeidner Frauen sind überall dabei – auch bei so anstrengenden Tätigkeiten wie dem Baumstriezelbacken.



Im vergangenen Jahr wurde fleißig renoviert: unter anderem wurden auch Reparaturen am Kirchendach vorgenommen.

Wirtschaftliche Lage der Kirchengemeinde Zeiden

Das Jahr 2024 begann mit einer großen Herausforderung für das Presbyterium. Ein Vertrag mit der Firma Energy Fund, der jahrelang vernachlässigt wurde, ließ sich endlich kündigen. Nach zahlreichen Verhandlungen des Presbyteriums mit den Vertretern der Firma aus Bukarest kam es zu einem neuen Vertrag. Für die zwölf Jahre, in denen die Kirchengemeinde jährlich 3.500 Euro pro Jahr erhalten hat, zahlte das Unternehmen eine Entschädigung in Höhe von 100.000 Euro. Diese Summe wurde nach Vertragsabschluss auch gleich ausbezahlt.

Im Jahr 2024 erhielt die Kirchengemeinde für die 32 Hektar Grund eine weitere Summe von 32.000 Euro. Beginnend mit dem Jahr 2025 erhält die Kirchengemeinde Zeiden für die 32 Hektar pro Jahr 62.000 Euro.

Weil nun das Geld da war, entschloss sich das Presbyterium, nach der Genehmigung der Gemeindevertretung,

die Renovierungsarbeiten an dem Gebäude neben der Kirchenburg in Angriff zu nehmen. Im Laufe des Monats Dezember wurde die Renovierung feierlich beendet. Der Baumeister, der die Renovierungsarbeit durchgeführt hat, war Stefan Micu aus Zeiden. Die Renovierungsarbeiten wurden täglich von Kirchenvater Titi Andone-Kauntz überwacht. Ältere Mieter haben gekündigt, neue sind eingezogen – in diesem Fall die Regina Maria-Klinik, die ein Analyselabor eröffnet hat. Im August kündigte Küster Horst Schuller seinen Dienst.

Es sind noch weitere dringende Reparatur- und Wartungsarbeiten durchgeführt worden. Folgende Arbeiten sind zu erwähnen: der Austausch der Dachrinnen am Pfarramt sowie die Befestigung der Dachziegel auf der Kirche. Zudem „entdeckte“ man eine Gruft unter dem Altarraum (siehe auch Bericht S. 8–12), und auch die Pflege des Friedhofs haben wir nicht vernachlässigt. **Verfasst von Pfr. Danielis Mare**

Das musikalische Leben in unserer Kirchengemeinde

Unsere Kirchengemeinde nimmt ihren Auftrag zur Verkündigung auch durch die Kirchenmusik in Gottesdiensten und Konzerten wahr. Unsere Angebote stehen in einer bedeutenden Tradition: Sie tragen zur musikalischen Bildung bei, stiften Gemeinschaft und bewahren ein wertvolles kulturelles Erbe. Dazu laden wir alle Interessierten aus der Gemeinde und ihrem Umfeld herzlich ein.

Die wichtigsten Säulen unserer Kirchenmusik sind die Orgelkonzerte, das Mitwirken in Kirchenchor, Kinderchor und Bläsergruppe sowie die musikalische Gestaltung der Gottesdienste. Dadurch leisten wir einen wesentlichen Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt. Zudem dient die Kirchenmusik der geistlichen Vertiefung und Erbauung der Gottesdienstbesucher und bereichert ihr spirituelles Erleben.

1. Kirchenchor

Im Kirchenjahr 2024 gestaltete der Zeidner Kirchenchor vier Gottesdienste musikalisch mit. Darüber hinaus beteiligte sich der Chor am traditionellen Weihnachtskonzert in Zeiden sowie am landeskirchlichen Chortreffen der EKR in Großau.

Als Zeichen der Wertschätzung für den engagierten Probenbesuch und die musikalischen Auftritte organisierte die Kirchengemeinde eine Chorausfahrt. Dazu wurden auch Presbyter und Familienmitglieder der Chormitglieder eingeladen – ein Ausdruck der Verbundenheit und Dankbarkeit.

An dieser Stelle sei allen Chormitgliedern ein herzliches Dankeschön ausgesprochen!

2. Kinderchor

Die gut besuchten Kinderchorproben sind zu einer wertvollen Gemeindeveranstaltung geworden, an der Kinder unterschiedlicher Konfessionen teilnehmen, die jedoch alle die deutsche Schulabteilung besuchen.

Hier können sie ihre Begeisterung für den deutschsprachigen Gesang entfalten. Auch wenn sich aus nachvollziehbaren Gründen nur ein kleiner Kreis für Auftritte bei Gottesdiensten meldet, konnten wir dennoch vier Auftritte in den Gottesdiensten organisieren, ebenso zum Eröffnungskonzert der Sommerkonzertreihe, zum Schulanfangsgottesdienst, am Martinstag sowie beim traditionellen Weihnachtskonzert.

Ein besonderer Dank gilt Presbyterin und Lehrerin Karmina Vlădilă, die den Kinderchor bei Proben und Auftritten mit Gitarrenbegleitung tatkräftig unterstützte und sogar die Schützlinge ihrer Schulklasse als zusätzliche Verstärkung mit einbezog.

3. Konzerte

Im Jahr 2024 fanden insgesamt neun Konzerte statt:

a. Orgelkonzerte:

- Hans Eckart Schlandt (Kronstadt) – 9. Juni
- Klaus D. Untch (Zeiden) – 7. August
- Peter Kleinert (Frauenstein) – 11. August
- Matthias Wamser (Basel) – 13. August
- Lukas Hellmann (Kronstadt) – 22. September

b. Instrumentalmusik:

- Burzenbläser – 9. Juni
- Jazz-Konzert mit Ipso Facto & ThQuartet (Irland) – 10. August

c. Gemischte Konzerte (Vokal und Instrumental):

- Musica Barcensis – 25. August
- Weihnachtskonzert – 15. Dezember

4. Orgelvertretungen

Die Orgelvertretungen in Gottesdiensten wurden übernommen von: Prof. Hans Eckart Schlandt (Kronstadt), Alex Buretea (Kronstadt), Lukas Hellmann (Kronstadt). Zudem musizierten als Gastorganisten: Clemens Lucke (Freiberg) und Christiane Noreiks (Bad Bergzabern).

5. Solistische Auftritte im Gottesdienst

Paul Silaghyi (Bratsche) und Mara Silaghyi (Sopran), beide aus Lübeck

6. Konzerte des Zeidner Organisten

Klaus-Dieter Untch konzertierte in Zeiden, Schäßburg, Kronstadt, Hermannstadt, Reps, Deutsch-Weißkirch sowie bei Auftritten in Deutschland (Sachsen) und Ungarn (Budapest). Ein besonderes Highlight war die Urauffüh-

rung einer Osterkantate in Dresden, komponiert vom Zeidner Organisten selbst.

7. Burzenbläser

Die Proben der Burzenbläser finden regelmäßig als musikalische Wochenveranstaltung in Zeiden statt. Die Beteiligung der Bläser ist überregional. Auftritte erfolgten in Petersberg, Reps, Hermannstadt sowie dreimal in Zeiden.

8. Musikraum

Für das Noten-, Bücher- und Textarchiv wurde im Pfarrhaus ein neu renovierter Raum bereitgestellt. Dort finden inzwischen auch die Chor- und Bläserproben statt. Zugleich dient der Raum dem Organisten als Arbeitsbüro, in dem er sich auf musikalische Einsätze vorbereitet und organisatorische sowie archivarische Aufgaben wahrnimmt.

Dankesworte: An dieser Stelle sei allen Musikfreunden herzlich gedankt, die die Zeidner Kirchenmusik 2024 durch ihre Besuche, Wertschätzung und ihr Mitwirken unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt auch der Zeidner Nachbarschaft für die finanzielle Unterstützung der Konzerte. Klaus-Dieter Untch (Organist in Zeiden)





Von der Kirchengruft und den Begräbnisplätzen zum Friedhof in Zeiden

Als Mitte Oktober letzten Jahres im Chor der Evangelischen Kirche der Bretterboden vor dem Altar plötzlich einbrach, waren Pfarrer Danielis Mare und Presbyter Titi Andone-Kauntz sehr verwundert, als sie beim Betrachten des dunklen Hohlraums unter dem Bretterboden eine Kirchengruft erkannten. Verwundertes Staunen deshalb, weil niemand im evang. Pfarramt oder gar Mitglieder des Presbyteriums oder der Gemeindevertretung in Zeiden wussten, dass in unserer Kirche, unmittelbar vor dem Altar, 1907 tatsächlich eine Kirchengruft – nach Arbeiten im Inneren des Chorraums – durch einen gewöhnlichen Bretterboden zugeeckt und nirgendwo in der Kirche oder in der Sakristei ein Hinweis angebracht wurde, der auf das Vorhandensein dieser Gruft hinwies (siehe die Zeittafel).

Um es vorwegzunehmen: Zur genauen Entstehungszeit und den damaligen Auftraggebern vor Ort können selbst heute keine verlässlichen Aussagen gemacht werden. Selbst in den „Zeidner Denkwürdigkeiten

von 1335 bis 1847“, erschienen im Jahr 1877, finden wir nur sporadisch knappe Erwähnungen dieser Gruft in einzelnen Hinweisen auf Bestattungen in der Kirche. Dass diese Angaben vollständig sind, muss bezweifelt werden.

So muss man den Zeitpunkt des Entstehens der Gruft wohl oder übel in einem großen Zeitraum suchen: zwischen dem Bau der Kirchenburg im Jahr 1432 und der Fertigstellung



Unter den Brettern wurde nichts Wertvolles entdeckt.

des Friedhofs „Hinter den Zäunen“ im Jahr 1838. Möglich erscheint die bisherige Annahme, dass die Gruft erst in nachreformatorischer Zeit in Siebenbürgen, also nach 1543/44 ausgehoben und benutzt wurde.

Vergleicht man früheste siebenbürgische Bestattungsordnungen anhand der ältesten Zeugnisse mit jüngeren Aufzeichnungen, so stellt man fest, dass sich die Siebenbürger Sachsen auch bei Bestattungen stets an jahrhundertlang Überliefertes hielten.

So legte man bei der Beisetzung von Verstorbenen sehr früh strikte Unterscheidungsmerkmale fest, die maßgeblich an die soziale Stellung des Verstorbenen geknüpft waren. Damit verbunden waren die Bestattungsform und auch der Ort der Beisetzung, die festgeschriebene Bestattungszereemonie und letztendlich die Kosten der Bestattung.

So kam es, dass es im frühen und späten Mittelalter zwischen der Beisetzung von Angehörigen aus der Bürgerschaft, besonders von Amtsleuten – Adligen, Pfarrern, Richtern,

Ratsherren, Geschworenen und anderen Communitätsangehörigen – und den Allerärmsten große, vor allem in der Außenwirkung erkennbare Unterschiede gab. Bei der Festlegung wurden strenge Maßstäbe angesetzt, selbstverständlich wurden Wohlhaben und Bedeutung des Verstorbenen für die Gemeinde in Betracht gezogen.

In unserer spannungsreichen Vergangenheit bestimmten die Herkunft, der öffentliche Rang und letztendlich der persönliche Reichtum über das jeweilige Beerdigungsritual in einer dörflichen, Markt- oder Stadtgemeinschaft.

Diese Entscheidung über die Art der Bestattung (die Klassifizierung war festgelegt) und der Beerdigungsfeier lag natürlich beim Pfarrer und der örtlichen Kirchenleitung. In Ausnahmefällen hatte natürlich auch die Communität, also die Ratsherren, ein Wörtchen mitzureden: Sie wollte bei

der Einschätzung der Wertigkeit des Gestorbenen gehört werden oder in Einzelfällen sogar die Entscheidungen über die Art der Beisetzung selbst treffen.

Das muss wohl auch in Zeiden so gewesen sein, denn auch dort spielte das Gewohnheitsrecht eine große Rolle. Das beweisen zumindest die Aufzeichnungen über verschiedene Bestattungen in Zeiden.

Grundsätzlich kann festgehalten werden – und das ergaben vielfach durchgeführte archäologische Ausgrabungen in vielen Ortschaften Siebenbürgens –, dass das Innere der Kirche und der Platz unmittelbar um die Kirche herum den Gemeindegliedern der Kirchengemeinschaft einige Jahrhunderte lang als Begräbnisplatz diente.

Zu der spannenden Frage, was es eigentlich mit dieser Zeidner Kirchengruft auf sich hat, haben wir akribisch in den Quellen zu unserer

Ortsgeschichte nach verlässlicher Auskunft zu dieser Gruft und späteren Orte und Arten der Bestattung in Zeiden gesucht. Unsere Fundstücke sind in der folgenden Zeittafel zusammengetragen.

Man müsste freilich vor allem im Kirchenarchiv in Kronstadt nachforschen, ob nach dem Tod von Pfarrer Nikolaus Sinonius, Johannes Draudt und Simon Draudt, in der Zeit nach 1729 bis zu Pfarrer Simon Gebauer im Jahr 1828 weitere Pfarrer in Zeiden und eventuell in der Kirchengruft ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Das gleiche gilt natürlich auch für Zeidner Ortsrichter, die nach dem Tod von Georg Zeides (1799) das hohe Amt in Zeiden ausgeübt haben und denen es „vergönnt“ war, hinsichtlich ihres Ranges angemessen beigesetzt zu werden.

Wer von den vorstehend genannten Persönlichkeiten tatsächlich in der Gruft beigesetzt wurde, kann aus

Zeittafel

13. Jh.	Bau einer romanischen Kirche in Zeiden
1432	Es wird mit dem Bau der Zeidner Kirchenburg – samt gotischer Kirche – begonnen.
15.–17. Jh.	Es ist anzunehmen, dass sich der erste Begräbnisplatz in Zeiden wie in vielen anderen Gemeinden Siebenbürgens im Inneren der Kirche oder unmittelbar hinter der Kirche (also innerhalb der Kirchenburg) befand.
1706	Der aus Zeiden stammende Pfarrer und Dechant Nikolaus Sinonius stirbt.
1718–1720	An der unheilvollen Pest sterben in Zeiden 188 Menschen, die aus Angst vor Isolierung heimlich in den Gärten „verscharrt“ werden.
1720	Anlässlich des Todes von Pfarrer und Dechant Johannes Draudt am 20. April wird ein besonderer Grabstein erstellt.
1729	Der Leichengarten in der Marktgasse wird mit Brettern „umschlagen“ und eingezäunt.
1729	Am 12. November stirbt Pfarrer Simon Draudt. Nach gehaltener Leichenzeremonie wird er am 14. November „vor dem Altar begraben“.
1737	Der Begräbnisplatz befindet sich jetzt nicht mehr im Inneren der Kirchenburg, sondern jenseits des Wassergrabens, an der Stelle, wo später erst das Gemeindegasthaus (1838) und danach das Gemeindegasthaus „Zur Schwarzburg“ (1911/1912) gebaut werden.
1739	Am 18. Januar stirbt der einstige Ortsrichter Hannes Daniel, der in der Kirchengruft beigesetzt wird.

1740	Am 21. Februar erschlägt ein Schnakendorfer Rumäne Kentzel Gerg mit der Axt. Kentzel wird in der Kirche begraben.
1782	Der Geschworene Closen Merten wird, weil er vor seinem Tod betrunken war, „zwar öffentlich, aber nur hinter der Kirche beerdigt“. Am 14. Juni stirbt Anna Dressnandt, die Ehefrau des örtlichen Predigers, bei einem unglücklichen Unfall. Sie wird in der Kirche beerdigt.
1783	Am 2. Februar stirbt der ehemalige Communitätsgesandte aus Kronstadt Johann Cloos. Laut Kirchenmatrikel liegt er in der Kirchengruft in Zeiden begraben.
1784	Der einstige Prediger Andreas Klees stirbt am 25. April. Er wird in der Familiengruft beigesetzt. In der noch vorhandenen Totenmatrikel kann nachgelesen werden, wer im ausgehenden 18. Jahrhundert einer Kirchenbeerdigung würdig war und wahrscheinlich in der Kirche vor dem Altar beigesetzt wurde.
1785	Auf Befehl des Kaisers und laut kaiserlichem Reskript wird den Gemeinden Siebenbürgens verboten, Begräbnisse in Kirchen oder auf Kirchhöfen vorzunehmen. Am 13. Oktober 1788 wird das kaiserliche Verbot Josefs II. erneuert.
1788	Ein Platz „Hinter den Zäunen“, also hinter den „Langgässer Gärten“, wird am 10. Oktober zum Begräbnisplatz bestimmt.
1790	Mit Erlaubnis des Kronstädter Magistrats werden die ersten Toten „Hinter den Zäunen“ beigesetzt.
1792	Am 7. Mai wird der „Leichengarten“ erweitert und ein „bedeckter Gang“ angebracht.
1796	Am 24. Mai stirbt Catharina Preidt. Sie wird, entgegen dem geltenden Verbot, in der Kirchengruft beigesetzt.
1798	Pfarrer und Dechant Georg Draudt wird am 6. März in der Kirche beigesetzt und im Chor der Kirche ein Epitaph aus Zink angebracht.
1799	Trotz des bestehenden Verbots, Tote in der Kirche zu bestatten, wird der Ortsrichter Georg Zeides (1798–1799) am 7. April in der evangelischen Kirche beigesetzt.
1799	Althann Peter Müll wird in der Kirche beigesetzt.
1805	Es ergeht erneut ein ausdrückliches Verbot, künftig Tote in der Kirche beizusetzen. Am 9. November stirbt Pfarrer Simon Gebauer (1806–1828) in Zeiden, und am 11. November wird er also nicht in der Kirche beerdigt, sondern „in die auf dem Kirchhofe neu angelegte Pfarrersgruft gelegt“.



An der alten Schenke vor dem Friedhof wird 1838 ein Gemeindewirtshaus erbaut.



1912: Die Leichenhalle wird fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben.

1837/1838	Auf hohen Befehl und höhere Anordnung wird auch der Begräbnisplatz aus der Marktgasse hinter die „Langgässer Gärten“ verlegt.	aus
1838	An der alten Schenke vor dem Friedhof wird ein Gemeindewirtshaus erbaut, das die Schenke überflüssig macht. Der neue Leichengarten wird fertiggestellt. Als einer der Ersten wird der alte Notarius Michael Kloos auf dem „neuen Leichgarten“ (<i>Lechguàrtàn</i>) beerdigt.	
1877	Auf dem Grundstück des Friedhofes wird in einfacher Bauweise ein Häuschen für den Friedhofsbesorger errichtet.	
1886	Zur Pflege des Friedhofs wird in der Gemeinde ein Friedhofsfonds eingerichtet.	
1897	Der evangelische sächsische Ortsfrauenverein kümmert sich um die Neugestaltung des Friedhofs, „um dem Gottesacker würdiges Aussehen zu verleihen“.	
1903	Am 10. August beginnt die Gemeinde den Altar und das Gestühl im Chor abzutragen. Zwei Tage später, am 12. August, wird im Kirchenchor eine stark gemauerte Gruft geöffnet, in der zwei Särge übereinander liegen. Beide Särge sind aus Tannenholz gefertigt. Der oberste, ganz zerfallen, barg wahrscheinlich die Gebeine der am 24. Mai 1796 verstorbenen Witwe Catharina Preidt, worauf die weiblichen Kleiderüberreste, eine sehr gut erhaltene seidene Haube und der vordere Kopfteil mit Oberkiefer, an den Knochen noch blonde Haare, hindeuten. Der zweite, untere Sarg barg die Reste des am 2. Februar 1783 verstorbenen Johann Cloos. An der Querseite der Gruft stand zu lesen „Hannes Clos, gestorben 1783“. Interessant war, wie der Inhalt des Sarges Cloos aussah: „Außer zwei angeschimmelten Fußknochen, einem vollständig unbeschädigten braunglänzenden (?) samt geflochtenem Zopfe hinten, fand sich nicht Ganzes im Sarge. Halb erhaltene Hobelspäne, Kalkreste, etc. machten den Eindruck von Kompost“. Etwas später wird neben dem Standort des Altars links eine zweite, schön ausgemauerte tiefe Gruft geöffnet, in der zwei Särge gefunden werden: „Da lag auf einem Sarge eine Kiste mit Gebeinen, offenbar bei Öffnung der Gruft gesammelt. Aus dieser Kiste wurden die Totenköpfe herausgehoben. Einer von diesen trug eine städtische spitzige Haube (?) und gehörte aller Wahrscheinlichkeit nach der gemäß der ersten Zeidner Totenmatrikel im Jahre 1786 in Zeiden verstorbenen 69jährigen Stadtpfarrerwitwe Cloos. Auf dem Sarg fand sich eine jetzt im Anhinn hinterlegte Zeittafel, aus deren Inschrift zu ersehen ist, dass im Sarg der am 6. März 1798 in Zeiden verstorbene Pfarrer Georg Draudt ruhte. Die Arbeiter hoben den Totenkopf Draudts heraus und dieser war verhältnismäßig schön erhalten. Die lange schwarze Samtmütze deckte den mit schüttertem, grauen Haar besetzten Kopf. Die Haare waren nach alter sächsischer Sitte lang. Alle Gebeine wurden in die Gruft zurück gelegt und die ausgefüllt“, kann im „Zeidner Gedenkbuch 1849–1904“ nachgelesen werden.	
1903	Im Verlauf weiterer Arbeiten stieß man auf die Familiengruft des Predigers Andreas Klees. Auch sie, die direkt vor dem Altar liegt, war vorzüglich ausgemauert, innen geweißelt und mit einer deutlichen, in lateinischer Sprache verfassten Inschrift versehen. In der Gruft fand man einen wohl erhaltenen Kirchenmantel. (Sämtliche Toten, die im Laufe des 18. Jahrhunderts im Kirchenchor beerdigt wurden, sind in der kleinen Totenmatrikel aufgeführt, da in dieser die Kirchenbeerdigungen festgehalten wurden.)	
1903	Unterhalb der Lesebank findet man im Chor eine Vertiefung, die einem Grab gleichkommt. Auch Bretterreste und der mit Zähnen besetzte Unterkiefer eines Toten werden gefunden. Wahrscheinlich stammten diese vom 1739 verstorbenen einstigen Ortsrichter Daniel Hannes. Darauf deutet ein schriftlicher Hinweis auf die Lesebank in der Totenmatrikel hin.	
1903/1904	Unter Pfarrer Johann Leonhardt, erst seit 1900 im Amt, und Kurator Carl Bolesch wird der Friedhof „Hinter den Zäunen“ erweitert.	

1907	Bei der Höherlegung des Fußbodens im Kirchenschiff (die Kirche erhält ein neues Gestühl) und dem Umbau der Sakristei wird ein Porträtgrabstein aus der bestehenden Kirchengruft ausgegraben und später in die Wand der Sakristei eingesetzt. Der Grabstein, der das Brustbild von Pfarrer Johannes Draudt in Amtstracht zeigt, erinnert an die beiden Pfarrer und Burzenländer Dechanten Nikolaus Sinonius und Johannes Draudt. Auch der Chorraum erhält einen neuen Bretterboden.
1909	Der evang. Frauenverein regt den Bau einer Leichenhalle auf dem Friedhof an und leitet das Ansuchen an das Presbyterium weiter.
1912	Die Leichenhalle wird fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben.
1924–1925	Um den Friedhof wird die große Umfassungsmauer errichtet.
1925	Am 17. Mai genehmigt das Presbyterium unter Pfarrer Johannes Reichart die neue Friedhofsordnung.
1928	Es erfolgt der Durchbruch von der Friedhofsgasse zu den sächsischen Hofstellen in der Stephan-Ludwig-Roth-Straße, der die Abtretung von 1.174 Quadratmetern an die politische Gemeinde zur Folge hat. Der Eingang zum Friedhof auf der Ostseite erhält sein heutiges Aussehen.
1976–1977	Der Friedhof erfährt unter Pfarrer Hermann Thalmann eine umfassende Renovierung.
1979	Die Leichenhalle erweist sich als zu klein und wird nach Plänen von Dietmar Zermen und unter Mithilfe der beiden Zeidner Baumeister Franz Stoof und Hans Hiel erweitert.
1992	Auf dem Friedhof finden unter Kurator Arnold Aeschts umfassende Renovierungsarbeiten statt.
2001	Der marode Bretterboden im Kircheneingang wird gegen einen neuen Fliesenboden ausgetauscht.
2016	Die Leichenhalle erhält unter Pfarrer Andreas Hartig einen neuen Anstrich.
2024	Der Bretterboden vor dem Altar bricht ein. Eine Kirchengruft, die von einem Pilz befallen ist, kommt zum Vorschein. Ein Gutachten, der Dipl.-Biologin Ileana Chirtea aus Hermannstadt liegt bereits vor. Darin werden u. a. notwendige Maßnahmen zur Beseitigung des Pilzbefalls und zur künftigen Holzbehandlung empfohlen. Im November wird mit Mihaly Ferenc ein Holz- und Kirchenfreskenexperte zu Rate gezogen.

den bestehenden Quellen zu unserer Ortsgeschichte leider nur unvollständig entnommen werden. Denn eine Beisetzung in der Kirche setzte nicht eine Gruftbeisetzung voraus.

Die Kirche trat als Bestattungsort erst in den letzten Jahrzehnten – dank zunehmender Grabungen – in den Fokus archäologischer Forschung. Vielleicht machen es die anstehende Renovierung der Kirchengruft und weitergehende Grabungen möglich, noch einige Geheimnisse der Vergangenheit zu lüften.

Interessant ist, dass Nikolaus Sinonius, geboren 1631 in Zeiden, wirklich der erste und einzige in Zeiden geborene war, der Pfarrer in seiner Geburtsgemeinde wurde, und zwar 22 Jahre lang: von 1684 bis 1706. Dort verstarb er auch 1706, im Alter von 70 Jahren, und wurde in der Kirchengruft in Zeiden beigesetzt.

Helmuth Mieskes

Quellen:

- Zeidner Denkwürdigkeiten vom Jahre 1335 bis zum Jahre 1847, Joseph Dück, 1877

- Zeiden in Vergangenheit und Gegenwart, Johann Leonhardt, 1912
- Zeidner Gedenkbücher, Historische Notizen von 1495 bis 1904
- Zeiden – eine Stadt im Burzenland, Gotthelf Zell, 1994
- Tod und Beerdigung, Jahrbuch 2000, Siebenb.-sächsischer Hauskalender, 2000
- Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten, Balduin Herter, 2013
- Zeidner Denkwürdigkeiten von Anno 1848 bis Anno 2023, Helmuth Mieskes (im Druck)

ZEIDEN-NEWS +++ ZEIDEN-NEWS +++ ZEIDEN-NEWS +++ ZEIDEN-NEWS

Park in neuem Antlitz

Der schattige Park in Zeiden oberhalb des Lyzeums wurde wiederhergestellt. Der erste Teil ist für Skate-Liebhaber und der zweite für andere Sportbegeisterte. Die Investition in Höhe von rund einer Million Lei wurde durch Mittel aus dem lokalen Haushalt finanziert. Die grüne Oase wurde wiederhergestellt, das heißt: Der Teich wurde saniert, die Gehwege neu angelegt, Videokameras installiert und die Pavillons erneuert, in denen die Schachtische aufgestellt werden. Außerdem wurden Steinbänke aufgestellt und am Eingang auf der rechten Seite gibt es nun drei Sonnenliegen. An einem weiteren Pavillon wird noch gearbeitet, heißt es vom Bürgermeisteramt.

Das Erholungsgebiet Maial, das eine Investition von 4,5 Millionen Euro aus europäischen Mitteln erhielt, steht kurz vor der Fertigstellung. Obwohl das Projekt bereits Ende 2024 zum Abschluss kommen sollte, mussten die Arbeiten verschoben werden, weil Materialien „aufgrund der geopolitischen Lage“ – sprich wegen des Ukrainekriegs – nicht rechtzeitig geliefert wurden.

Die Arbeiten werden nach der Fristverlängerung laut Bürgermeisteramt nun zügig fortgesetzt, und man ist bemüht, alle Betriebsgenehmigungen zu erhalten und nicht zuletzt das Personals einzustellen, das

diesen Freizeitpark bei Fertigstellung betreuen wird.

Nach Angaben der lokalen öffentlichen Verwaltung wird der Preis für die Nutzung der Anlagen in den nächsten fünf Jahren „mehr als angemessen sein“, wobei man bei der Stadt damit rechnet, dass der Gewinn nicht mehr als fünf Prozent ausmachen wird.

Eisenbahnmodernisierung

Das Projekt „Braşov Metropolitan Train“, in dem es um Modernisierungsarbeiten der Bahn geht, wird in der ersten Phase zwei Eisenbahnstrecken umfassen – in Richtung Stupini und Zeiden –, wie die Kreisverwaltung Kronstadt mitteilt.

Während des wöchentlichen Arbeitstreffens mit den Expertenteams der Metropolitan Association for the Sustainable Development of Public Transport Braşov mit der Regionalbehörde CFR Braşov, dem Bürgermeisteramt sowie dem Kreisrat von Kronstadt wurde die erforderliche technische Dokumentation zur Bewilligung der EU-Mittel erstellt.

Als erste ist die Strecke Kronstadt–Stupini mit dem Bau einer Fußgängerüberführung nach Petersberg geplant, dann die Strecke Bartholomä–Zeiden mit der Verlängerung der Bahnlinie zum Industriegebiet Weidenbach und mit Haltestellen im Industriepark, am Flughafen und bei Firma Aerotec.

Renovierungsarbeiten an der Häuserzeile in der Marktgasse abgeschlossen

Wer im Sommer dieses Jahres in Zeiden zu Besuch war, konnte sich bei einem Spaziergang durch die Marktgasse u. a. vom schlechten Zustand der Außenfassaden der Häuser in dieser Straße überzeugen.

Die Häuserzeile – die sich vom ehemaligen alten Rathaus bzw. von der späteren Poliklinik (jetzt „Museum der Zeidner Traditionen“) bis zur alten Mädchenschule (jetzt Profi-City-Einkaufsmarkt) erstreckt – befindet sich im Eigentum der evangelischen Kirchengemeinde. Die Räumlichkeiten der Gebäude sind durchweg vermietet.

Und weil der etwas traurige Anblick dieser Häuserreihe zwischen den bereits seit Jahren renovierten Gebäuden Profi-Markt und Museum auf das Auge des Betrachters sehr störend wirkte, hat sich das Presbyterium der Kirchengemeinde entschlossen, die Renovierungsarbeiten im Herbst 2024 zügig in Angriff zu nehmen.

Kurz vor der Adventszeit konnten die Arbeiten schon abgeschlossen werden und auch wenn die neue, helle Farbgebung auf den ersten Blick noch etwas gewöhnungsbedürftig erscheint, verhilft sie dem Gebäudekomplex entlang der Kirchenburgmauer zu neuem Glanz.



Neuwahlen im Stiftungsvorstand

Altbekannte Gesichter bei neuer Aufteilung der Aufgaben

Am 15. Februar 2025 kamen Vorstand und Beirat der Stiftung Zeiden zur jährlichen Sitzung zusammen. Welches die Aufgaben dieser beiden Gremien sind, konntet ihr in den letzten beiden Ausgaben des Zeidner Gruß' lesen.

Diesmal fanden sie sich im evangelischen Gemeindezentrum von Kirchdorf ein und wurden vom Vorstandsvorsitzenden Reinhold Mieskes herzlich begrüßt und bewirtet mit einer Stärkung, die seine Frau Astrid liebevoll vorbereitet hatte.

Bei jeder dieser Sitzungen gibt es einen Tätigkeits- und einen Finanzbericht, vorgetragen vom Vorsitzenden. Nach einer Aussprache und detailliert beantworteten Fragen waren alle von der gewissenhaften Arbeit von Reinhold Mieskes überzeugt und erteilten dem Vorstand die Entlastung.

Für drei Jahre wird der Vorstand der Stiftung gewählt, nun musste erneut gewählt werden. Der Vorstandsvorsitzende Reinhold Mieskes, der in



Vorstand und Beirat der „Stiftung Zeiden“, von links: Helmut Wenzel, Cornel-Sorin Popa, Renate Schütz, Werner Mieskes, Carmen Kraus, Reinhold Mieskes, Otto Preidt und Kuno Kraus.

den 12 Jahren seiner Amtszeit hervorragende Leistungen erbracht hat, bat darum, die Verantwortung für die Belange der Stiftung in jüngere Hände weitergeben zu dürfen. Mit großem Lob und Dank verabschiedeten ihn die Anwesenden, nicht nur mit Worten, sondern auch mit einem kleinen Präsent und einem „Diplom“.

Der Beirat sprach dem gesamten Vorstand seinen Dank aus. Nachdem sich alle bereit erklärt hatten, weiter im Vorstand zu arbeiten, war dieser auch

schnell gewählt: Als zum neuen Vorsitzenden wählte der Vorstand Kuno Kraus. Reinhold Mieskes wird ihm in der Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender beratend zur Seite stehen. Die beiden müssen in nächster Zeit die Übergabe planen und durchführen. Als dritter wurde Werner Mieskes wieder in den Vorstand gewählt.

Es wurde festgestellt, dass wegen der veränderten Gegebenheiten eine Überarbeitung der Satzung notwendig ist. Alle Anwesenden sind aufgefordert, Vorschläge zum Wortlaut der Satzung zu machen.

Von einer evangelischen Schule in Kassel fragte ein Lehrer mit Kronstädter Wurzeln an, ob die Stiftung Zeiden die Studienfahrt zum Thema „Glaube, Geschichte und Natur“ von 22 Zehntklässlern ins Burzenland und auch nach Zeiden unterstützen könne. Nach reiflichen Überlegungen haben sich die Anwesenden dazu entschlossen, das Projekt nicht nur finanziell, sondern auch inhaltlich und mit Informationen zu unterstützen.

Mit weiteren Gesprächen zum neuen Internet-Auftritt der Stiftung und Allfälligem ging die Sitzung zu Ende. In einem Jahr findet die nächste Sitzung statt, zu der dann der neue Vorstandsvorsitzende Kuno Kraus einladen wird. **Renate Schütz**

Einige Projekte der letzten 12 Jahre in Zeiden

2013	Unterstützung der Jugendfahrt zum Föderationsjugendlager zwecks Pflege internationaler Kontakte
2017	Abschluss der Digitalisierung des Kirchenarchivs und Herausgabe der „Communitätsprotokolle“ 1800–1866, Bearbeiter Thomas Şindilariu
2017	Finanzierung der neuen Statuen von Martin Luther und Philipp Melanchthon für die Nischen der Alten Neuen Schule, hergestellt von Bildhauer Petre Buhnici
2019	PC-Sachspenden für ein Kinderheim anlässlich des Zeidner Kultursommers
2019 bis 2022	Finanzielle Unterstützung der Zeidner evang. Kirchengemeinde bei der Renovierung des Gästehauses im Pfarrhof
2022	Herausgabe einer Jubiläumsbroschüre zum 25-jährigen Bestehen der Stiftung Zeiden
2020 bis 2023	Spendensammlung und Übernahme von Kosten der Kirchengemeinde zum Großprojekt Kirchenrenovierung, die nicht durch Förderung von EU und Stadt oder Spendeneingängen bei der Zeidner Nachbarschaft gedeckt wurden
2023	Einrichtung eines Schulfonds zur Förderung von Lehrmaterialien und Aktivitäten der deutschen Schulklassen

Auch am Heimattag sind die Zeidner wieder dabei – Wir erwarten euch!

Zu Pfingsten ist es wieder soweit: Der Heimattag der Siebenbürger Sachsen findet wieder in Dinkelsbühl statt und für Pfingstsonntag, den 8. Juni, ist wieder ein Trachtenumzug durch die romantische Stadt im Fränkischen geplant. Die Zeidner Nachbarschaft wird auch wieder mit einer Trachtengruppe anwesend sein und freut sich auf Mitmacher und Interessenten.

Wir wissen, dass schon zwei Wochen später das große Zeidner Treffen stattfindet, dennoch hoffen wir auf treue und neue Trachtenenthusiasten und Mitmarschierer. Voriges Jahr hat das sehr gut funktioniert – und mit rund 50 Trachtengängern haben wir einen großartigen neuen Teilnehmerrekord erreicht. Wer eine Tracht braucht, kann sich vorab bei Ines Wenzel melden (siehe auch Kas ten zur Trachtenbörse).


Auch mit der Gaststätte klappt es heuer wieder: Die „Schleuse“, direkt am Rothenburger Tor, hat einen gemütlichen Biergarten und es wird



Am 8. Juni ist es wieder soweit, wenn wir die begeisterten Zeidner Trachtenträger am Heimattag in Dinkelsbühl erwarten – natürlich auch die Kinder und ihre Mütter.

auch ein Zelt aufgestellt. Gute Musik werden wir auch haben, denn seit Jahren ist es das Lokal der Neppendorfer Blaskapelle. Wer letztes Jahr dabei war, weiß, welche gute Stimmung dort herrscht.

Der Umzug startet am Sonntag, dem 8. Juni, um 10.30 Uhr von der Alten Promenade, dem Weg neben der Ge-

denkstätte der Siebenbürger Sachsen. Kurz vor Pfingsten werden wir noch letzte Details auf <https://zeiden.de/> bekanntgeben. Dieses Jahr kümmert sich unser erfolgreicher MoWa-Organisator Egmond Kaufmann um den Umzug. Ihn könnt ihr gerne erreichen unter egmond@arcor.de, Tel. +49 (0) 171 271 9247. 

Trachtenbörse hilft beim Mitmachen am Heimattag in Dinkelsbühl

Helmut und Ines Wenzel hatten sich vor drei Jahren dankenswerter Weise bereit erklärt, unsere Trachtenbörse vom engagierten Ehepaar Irmgard und Klaus Göbbel zu übernehmen. Alle, die keinen Platz mehr für die Tracht finden oder eine aus der Verwandtschaft erben und keine Verwendung dafür haben, können diese sehr gerne beim Ehepaar Wenzel abgeben. Das heißt, jede/r, der gerne mitmarschieren will und keine Tracht hat, kann sich gerne bei Ines und Helmut melden – vielleicht klappt es ja – und dann freuen sich alle. Hier noch die Kontaktdaten für alle, die ihre Tracht in gute Hände abgeben oder sich eine ausleihen möchten:

*Ines und Helmut Wenzel, Herbert-Hoover-Straße 42, 74074 Heilbronn,
Tel. 07131 120 0337*



Gemäß § 7.2.3.1 der Satzung ergeht hiermit
an alle Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft nachstehende

Einladung

zum Richttag am Samstag, dem 21. Juni 2025, im Großen Saal der Schranne in Dinkelsbühl
Beginn 10.30 Uhr (Saaleinlass 10.00 Uhr)

Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Beschluss der Tagesordnung
4. Rechenschaftsbericht des Vorstandes
5. Kassenbericht
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Aussprache zu den Berichten
8. Anträge
9. Entlastung des Vorstandes
10. Wahl des neuen Vorstandes
 - 10.1. Nachbarvater oder Nachbarmutter
 - 10.2. bis zu drei stellvertretende Nachbarväter/Nachbarmütter
 - 10.3. Schriftführer
 - 10.4. Kassenwart
 - 10.5. Referenten, Beisitzer, Redaktion des „Zeidner Gruß“
 - 10.6. zwei Kassenprüfer
 - 10.7. zwei Ersatzkassenprüfer
11. Verschiedenes

Hinweis zu Tagesordnungspunkt 8: Gemäß § 7.2.3.5 der Satzung der Zeidner Nachbarschaft müssen Anträge, über die in der Mitgliederversammlung entschieden werden soll, dem Vorstand vor der Versammlung in schriftlicher Form mit Begründung vorliegen.

Rainer Lehni
Nachbarvater

(Diese Einladung wird laut § 7.2.3.1 der Satzung der Zeidner Nachbarschaft im Zeidner Gruß veröffentlicht; sie ist ohne Unterschrift gültig.)



Programm – 25. Zeidner Nachbarschaftstreffen

Das 25. Zeidner Nachbarschaftstreffen findet vom 20. bis 22. Juni 2025 in Dinkelsbühl statt. Hierzu sind alle Zeidnerinnen und Zeidner sowie Freunde Zeidens herzlich eingeladen. Der Vorstand der Nachbarschaft freut sich auf eine rege Beteiligung. Das vorläufige Programm sieht wie folgt aus:

Freitag, 20. Juni 2025

10.00 Uhr	Einlass in den Großen Schrannensaal
11.30 Uhr	Eröffnungsveranstaltung des 25. Nachbarschaftstreffens
12.30 Uhr	Mittagessen im Großen Schrannensaal
14.30 Uhr	Einführung in die Ausstellung „Freiheit“ im Kunstgewölbe/Konzertsaal im Spitalhof Künstler: Hans Aescht, Doris Göbbel, Theo Kloos und Ute Mieskes
15.30 Uhr	Zeidner Gesprächskreis im Konzertsaal im Spitalhof, u. a. mit Georg Aescht
18.30 – 19.30 Uhr	Abendessen im Großen Schrannensaal
20.00 Uhr	Bunter Abend im Großen Schrannensaal
anschließend	Tanzabend mit der Zeidner Blaskapelle
23.00 Uhr	Disco für Jung und Alt im Kleinen Schrannensaal (bis 1.00 Uhr)

Samstag, 21. Juni 2025

10.00 Uhr	Einlass in den Großen Schrannensaal
10.30 Uhr	Richttag der Zeidner Nachbarschaft: Rechenschaftsbericht, Kassenbericht, Bericht der Kassenprüfer, Aussprache, Wahl des neuen Vorstandes
13.00 Uhr	Mittagessen in der Schranne, Kuchenwagen von Cafe Ludwig (Nürnberg) vor der Schranne
15.00 Uhr	Wunderkreis vor der Schranne, anschließend Platzkonzert der Zeidner Blaskapelle
parallel	Jahrgangstreffen (u. a. Jahrgänge 1955 und 1960)
16.15 Uhr	Treffpunkt der Kinder vor der Schranne zum Kinderprogramm
19.00 – 20.30 Uhr	Abendessen im Großen Schrannensaal
20.00 Uhr	Tanzveranstaltung mit „Partystürmer“ im Großen Schrannensaal

Sonntag, 22. Juni 2025

11.30 Uhr	Gottesdienst mit Goldener Konfirmation in der Heilig-Geist-Kirche
13.00 Uhr	Ende des 25. Nachbarschaftstreffens und Abreise



Im Juni 2025

haben wir im Rahmen des Zeidner Treffens in Dinkelsbühl (20. – 22.06.2025) die Möglichkeit unsere Goldene Konfirmation zu feiern. Die Feier findet am Sonntag, 22. Juni 2025, nach dem Gottesdienst in der Kirche statt. Es wäre schön, möglichst viele von euch dort zu treffen.

Genauere Infos (Ort, Uhrzeit) werden noch bekannt gegeben.

Programmänderungen vorbehalten

Zeidner Nachbarschaft modernisiert ihren Internet-Auftritt

Unsere gute alte Homepage zeiden.de ist in die Jahre gekommen. Sie war schon sehr lange unverändert im Betrieb – höchste Zeit also für eine „Renovierung“. Das meinten auch viele Zeidner Nutzer, die sagten, dass die Homepage modernisiert gehört – also zeitgemäßer und peppiger sollte sie sein.

Software veraltet

Eine Untersuchung des Ist-Standes ergab zudem, dass die Homepage auch Software-technisch veraltet und eine Modernisierung erst möglich ist, wenn alle verwendeten Komponenten auf den neuesten Stand gebracht sind, also das Content-Management-System TYPO3 mit Datenbank sowie viele verwendete Bibliotheken.

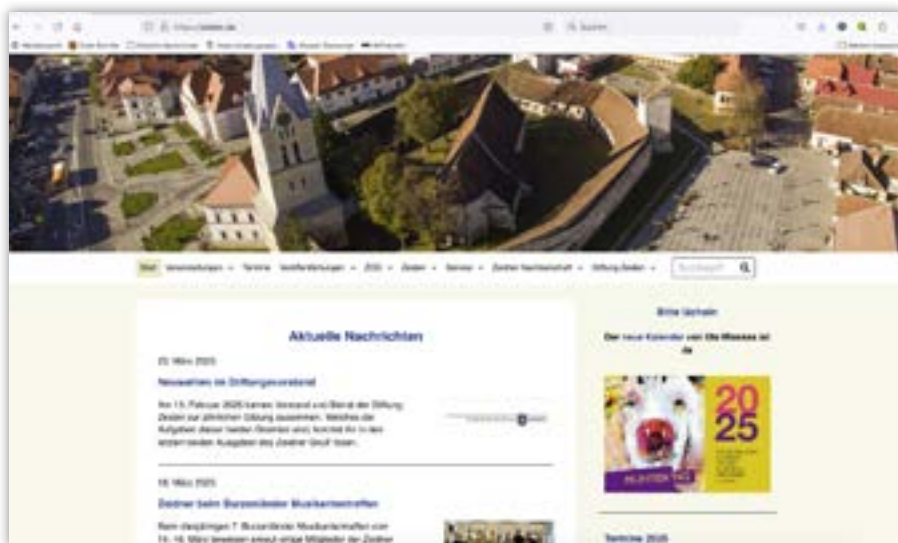
Erst danach lässt sich der Website ein zeitgemäßeres Aussehen verpassen und nur dann laufen auch alle Anwendungen auf allen Geräten – sei es Smartphone, Tablet oder Laptop.

Mit dem langjährigen IT-Betreuer Cubus.ro aus Kronstadt konnten die Zeidner nicht mehr rechnen, da sich seine geschäftlichen Schwerpunkte verändert haben.

Mit der Firma 5th FLOOR GmbH fand die Nachbarschaft einen vertrauenswürdigen und kompetenten Partner, der die Zeidner bei ihrer Umstellung unterstützt und fortan auch die Wartung und das Hosting übernimmt – somit wird die Homepage immer auf dem neuesten Stand der Technik bleiben.

Umfangreiches Vorhaben

Das Angebot der Firma umfasste alle Schritte zur Migration sowie die Anpassungen und Neugestaltung der Webseite. Der Vorstand der Nachbarschaft genehmigte das umfangreiche Vorhaben in seiner Sitzung vom 3. November 2024.



Einzigster Wunsch des Vorstandes war, auf die Nutzererfahrungen zu achten, also bei der Erneuerung eine große Ähnlichkeit mit der altbekannten Homepage beizubehalten.

Zunächst wurden alle Daten von Cubus.ro auf den neuen Server bei 5th FLOOR auf WordPress migriert. Das waren sehr viele, denn die Archive wurden seit 2004 gut gepflegt und gefüllt.

Dann erfolgten Anpassungen der Benutzeroberfläche an die Funktionen von WordPress. Dieses System ist weltweit als Standardsoftware im Einsatz und erlaubt deutlich einfacheres Verfassen von Beiträgen und auch die Seitengestaltung ist damit benutzerfreundlicher.

Die Nachbarschaft hat tief und erleichtert durchgeatmet, als sich der

Zeidner Informatiker Ralf Kahler bereit erklärte, von der ersten Minute, also der Analyse der alten Website, über die Angebotseinholung bis zur schlussendlichen Abnahme alle Aufgaben ehrenamtlich (!) zu übernehmen. Großes Dankeschön dafür!

„Das Projekt ist sehr zügig abgeschlossen worden“, freut sich unser Projektverantwortlicher Ralf Kahler. Denn seit dem 1. März 2025 ist <https://zeiden.de> über den neuen Server erreichbar. Die Unterschiede zur alten Homepage sind nicht groß, trotzdem wird manches anders und vielleicht ungewohnt sein. Rückmeldungen jeder Art sind willkommen, Ralf Kahler freut sich über jedwedes Feedback unter info@ergeka.de – und auch ein Eintrag im Gästebuch der Homepage ist möglich. [hk](#)



Zeidner beim Burzenländer Musikantentreffen

Beim diesjährigen 7. Burzenländer Musikantentreffen am 14.–16. März bewiesen erneut einige Mitglieder der Zeidner Blaskapelle und Liebhaber der Blasmusik ihre Verbundenheit mit der großen Heimatgemeinschaft.

Zum ersten Mal in der Schranne in Dinkelsbühl durchgeführt, war die Mitwirkung der vielen Anwesenden ein Zeichen dafür, wie wichtig es ist, ein Netzwerk unter den Musizierenden zu knüpfen und zu pflegen, auch oder gerade weil wir in unserer Zeidner Gemeinschaft anlässlich der Zusammenkünfte beim großen Heimatstag am Pfingstsonntag sowie schon zwei Wochen später beim Zeidner Treffen immer mehr aufeinander angewiesen sein werden.

Das gemeinsame Musizieren, der intensive Austausch sowie die aus-



Zum ersten Mal fand das Burzenländer Musikantentreffen dieses Jahr im März in Dinkelsbühl statt. Sehr erfreulich war: Die Zeidner Gruppe war gut vertreten – mit Musikanten und Anhängern!

gelassene Unterhaltung sind unentbehrliche Bande für uns alle.

Motivierend für die zukünftige Intensivierung weiterer Teilnahmen an ähnlichen Veranstaltungen wirkte auch das Sonntagskonzert der von Reinhard Göbbel initiierten Projektkapelle Martin Thies. Musik von

und biografische Details über Martin Thies wurden zu einem gekonnt präsentierten Tonbild unseres Burzenländer Komponisten. Ein herzlicher Dank gilt der Zeidner Nachbarschaft für die ideelle sowie materielle Anerkennung und Unterstützung.

Reinhard Göbbel

Einladung zum MoWa 15 vom 29.8. bis 31.8.2025

Liebe Zeidnerinnen, liebe Zeidner, ihr seid herzlich eingeladen, beim 15. Zeidner Motorrad- und Wandertreffen im Hochschwarzwald dabei zu sein! Essen, Trinken und feiern werden wir im „Land-gut-Hotel Großbach“. Die Lage im Wandergebiet St. Blasien auf der Menzenschwander Alb verspricht schöne Erlebnisse für Wanderer, Fahrradfahrer und natürlich die Motorradfahrer! Auch dieses Jahr wollen wir wieder für Partystimmung mit DJ Lorant sowie für schöne Wander- und Motorradtouren sorgen.

Preise: Pro Tag und Person inkl. Halbpension: 83,- Euro zzgl. Kurtaxe
Es stehen uns zur Verfügung:

4 EZ, 22 DZ, zwei 2er App. und zwei 4er Appartements

Wann: 29.08. bis 31.08.2025

Wo: Land-gut-Hotel Großbach in Menzenschwand

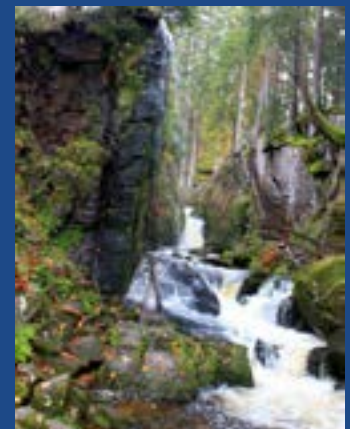
Webseite: <http://www.hotelgrossbach.de>

Anmeldung: Eine Mail mit Anzahl der Personen und Übernachtungen an:
egmond@arcor.de

Sobald ich die schriftliche Anmeldung erhalte, sende ich euch die Bankverbindung für eine Anzahlung. ANMELDESCHLUSS: 15.06.2025

Ansprechpartner: Egmond Kauffmann, E-Mail: egmond@arcor.de

Tel. +49 (0) 171 271 9247



39. Skitreffen – das letzte im Sudelfeld



Fast 70 Teilnehmer kamen zu diesem letzten Skitreffen in die Jugendherberge im Sudelfeld. Ab nächstem Jahr, pünktlich zum 40. Jubiläum, geht es dann weiter: am Achensee – und natürlich hoffen die Veranstalter, dass die Resonanz idealerweise noch besser wird als jetzt.

Ja, das lässt sich jetzt schon sagen – denn es gibt einen neuen Ort, wo das Zeidner Skitreffen stattfindet – das ist zumindest für all diejenigen eine gute Nachricht, die der Jugendherbergsromantik nichts abgewinnen können. Umgekehrt ist zu hoffen,

dass auch diese Gruppe des rustikaleren Tourismus trotzdem weiter zur Zeidner Skiveranstaltung kommt.

Das letzte Mal im Sudelfeld

Dankenswerterweise hat Christian Schmidts sich um eine neue Bleibe ge-

kümmert, und so wird nächstes Jahr das Skitreffen am Achensee und schon am **6. bis 8. März 2026** stattfinden. Weitere Informationen folgen. Wichtig ist, den Termin schon mal vorzu-merken, denn es gilt, ein Jubiläum zu feiern – das 40. Zeidner Skitreffen.



Der Abschied wurde uns leicht gemacht, denn der Spaß am Skifahren hielt sich angesichts des durchwachsenen Wetters mit viel Nebel sehr in Grenzen.

Ansonsten hatte auch 2025 das traditionsreiche Treffen wieder alles zu bieten, was zu dieser Veranstaltung gehört – viel reden, viel unterhalten, ein wenig Skifahren – und heuer besonders viel tanzen. DJ Lorant war sehr angenehm überrascht, dass vor allem am zweiten Tag zwischendurch keine Person mehr auf dem Stuhl saß – alle waren auf der Tanzfläche!

Und natürlich tragen die kleinen Gesten, Aktivitäten und Einsätze mit dazu bei, dass es ein so schönes Fest wird: wenn Werner Ziegler seinen frischen Baumstriezel mitbringt oder Familie Daniel ihre warmen Pogatschen und schon seit Jahrzehnten Familie Schmidts für die Mitternachtsbrotzeit sorgt. Nicht fehlen darf natürlich die Auszeichnung der langjährigen Mitmacher mit runden Jubiläen.

Gelungenes Skitreffen

Traute Buhn und Karl-Heinz Josef waren schon 35mal dabei, 30mal Hans Königes und Theo Zeides; nur zehnmal weniger Kurt Daniel, Karin Gross, Karoline Schmidts sowie Veranstalter Thorsten Kraus. Auf der Liste der 10-Jährigen standen Anke Gurnicki (Pechar) und Paul Schmidt. Die jüngsten Jubilare mit fünf Teilnahmen sind: Thorsten Pechar, Nora Thut sowie das Ehepaar Astrid und Egmond Kauffmann.

Und mit rund 70 Teilnehmern im 39. Jahr kann sich auch diese Veranstaltung sehen lassen. Herzlichen Dank an Thorsten Kraus und seine engagierten Mithelfer, dass so ein gelungenes Skitreffen zustande gekommen ist – und natürlich allen, die sich in dieser Gemeinschaft wohl fühlen und so gern mit dabei sind. **hk**



Immerhin kam das Feiern bei diesem letzten Sudelfeld-Skitreffen nicht zu kurz – und auch die Mitternachtsbrotzeit der Familie Schmidts ist jedesmal ein Highlight dieser Veranstaltung.

Es gab einmal einen Hochzeitssaal ...

Im Jahr 1941 zählte Zeiden 6.214 Einwohner – und mit 3.293 Sachsen stellte die deutschsprachige Bevölkerung in Zeiden noch immer knapp die Mehrheitsbevölkerung. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelte sich seine Einwohnerzahl aber rasant nach oben, und als Zeiden 1950 im Kreis Kronstadt zur Stadt mit Rayons-Vorort-Charakter erklärt wurde, hatte es die 10.000-Einwohner-Marke fast erreicht.

Mit dieser Entwicklung, die vor Ort im Jahr 1945 – trotz der Deportation der Zeidner Sachsen in die Sowjetunion im Januar des Jahres – nicht unbedingt vorhersehbar war, veränderte sich in Zeiden zum einen die Einwohnerzahl zu Gunsten der Rumänen und zum anderen stellten die Verantwortlichen im Rathaus fest, dass die Erhebung zur Stadt spätestens nach 1950 Infrastruktur-Verpflichtungen mit sich brachte, die es zu erfüllen galt, obwohl das budgetierte städtische Geld knapp war.

Bürgermeister warb um Spenden für den Saal

Dafür gab es, ganz nach stalinistischem Muster, staatliche Vorgaben und strikte Weisungen, an die man sich als untergeordnete Ortsbehörde erst gewöhnen musste. Doch spätestens nach Stalins Tod im Jahr 1953 lockerten sich diese sowjetischen Vorgaben und Weisungen des großen Bruders aus dem Osten, und der rumänische Staat begann sich von der bis dahin ungewohnten Bevormundung, vor allem auch im lokalen Bereich, Schritt für Schritt zu befreien und eigene Wege zu gehen. Normalität setzte zur Freude der gesamten Bevölkerung, in vielen Bereichen des täglichen Lebens ein. Diese erfreuliche Entwicklung war natürlich auch in Zeiden zunehmend spürbar.

1960 wurde in Zeiden der Ruf nach einem städtischen Festsaal immer lauter, denn außer dem Restaurant „Ce-

tate“ (vormals „Schwarzburg“), dem Restaurant „Zur Amerikanerin“ und dem städtischen Kulturhaus in der Marktgasse gab es nur begrenzt ausgewiesene Lokale, die für große Tanz- und Kulturveranstaltungen oder gar für große Hochzeiten geeignet waren.

Und so warb man unter der Federführung des rumänischen Bürgermeisters Tudor Vlad (1959/1960) in der Bevölkerung dringend um Geld und materielle Hilfe, um einen geräumigen Festsaal bauen zu können. Gleichzeitig wurde der Vorschlag unterbreitet, im künftigen Festsaal auch Hochzeiten zu feiern und in Aussicht gestellt, den Saal dafür mietfrei nutzen zu können. Lediglich Nebenkosten (u. a. für die Küchenbenutzung zur Zubereitung der Hochzeitsspeisen) sollten erhoben werden. Dieses vollmundige Versprechen kam bei der Bevölkerung gut an, und so gelang es, das geplante Bauvorhaben in kürzester Zeit umzusetzen.

Das Rathaus stellte ein dafür geeignetes Grundstück Hinter den Zäunen in der Stephan-Ludwig-Roth-Straße (str. Tudor Vladimirescu) zur Verfügung und mit der Bereitschaft der Bevölkerung, sich zu beteiligen, gelang es, den Saal im Jahr 1961 fertigzustellen. So hatte die Stadt – zwischenzeitlich hatte Gheorghe Spinu Bürgermeister Vlad im Amt abgelöst – plötzlich einen vorzeigbaren Festsaal, der von den Einwohnern privat oder für Vereinszwecke angemietet und genutzt werden konnte.

Auch die Herausgeber des Zeidner Gruß (Heft Nr. 14, Pfingsten 1961) nahmen Notiz von dieser Neuerung und schrieben damals:

„Ein neuer Saal für Tanzunterhaltungen, Hochzeiten und dergleichen wurde in der Faschingszeit dieses Jahres auf dem Gelände der neuen Siedlung „Hinter den Zäunen“ erbaut und eingeweiht. Mehrere Nachbarschaften

Der Hochzeitssaal in der Stephan Ludwig-Roth-Straße im Jahr 2000.





Der eingedeckte Hochzeitssaal im Jahr 1967 (Hochzeit von Liane Buhn und Ottmar Schmidts).



Das Ehepaar Gerhard und Hella Barf (Hintergasse) war das zweite sächsische Hochzeitspaar, das im Juni 1961 nach der Trauung in der Evang. Kirche im Hochzeitssaal ihre Hochzeit gefeiert hat.

hielten dort ihren Faschingsabend ab. Leider war der Saal zu dieser Zeit noch nicht ganz fertiggestellt. Es fehlten die Doppelfenster, und die Saaldecke war lediglich mit Brettern provisorisch verschlagen. Die Nebenräumlichkeiten müssen ebenfalls erst hergerichtet werden. Dadurch konnte der große Raum mittels der vorhandenen zwei Öfen im Winter nicht genügend erwärmt werden, zumal das Thermometer zu dieser Zeit draußen nicht weniger als -24 Grad Celsius Kälte zeigte. Die Jugend wusste sich beim Tanz zu erwärmen, aber die älteren Leute mussten, an den Tischen sitzend, die Mäntel anbehalten. Das war ziemlich ungemütlich. Wir hoffen, dass sich die Sachlage inzwischen gebessert hat.“ A.H.

Rathaus enteignete die sächsischen Besitzer

So viel zur damaligen Lage vor Ort. Die Euphorie war groß und die Erwartungshaltung, die auch nach der Einweihung anhielt, ebenso. Um eine geregelte Nutzung möglich zu machen, setzte das Rathaus („der Sfat“) einen Verwalter ein, der u. a. auch für die Koordinierung der Veranstaltungstermine zuständig war.

Von den Verantwortlichen des Museums in Zeiden haben wir erfahren, dass 1964 das Zeidner Ehepaar Molfeta als erstes Paar dort Hochzeit gefeiert hat. Hierbei kann es sich nach unserer Recherche wohl nur um die erste rumänische Hochzeit gehandelt haben, die dort stattgefunden hat, denn sächsische Hochzeiten sind gleich in den ersten beiden Jahren nach der Einweihung (u. a. Barf Gerhard und Hella im Juni 1961, Schullerus Gerhard und Emmi (1962) und Schullerus Hans und Traute (19. März 1963) nachweisbar. Und es ist anzunehmen, dass dies nicht die einzigen in den Jahren 1961 bis 1963 waren.

Von Kurt Schoppel – der übrigens vor der Erstellung des Hochzeitssaals bereits im Oktober 1960 in der Mühlgasse, im „Gasthaus zur Traube“ Hochzeit gefeiert hat – haben wir auf Anfrage erfahren, dass das Grundstück, auf dem

sich der (inzwischen ehemalige) Hochzeitssaal befand, den Familien Groß (Mühlgasse) und Schoppel (Hintergasse) gehört hatte.

Diese Grundstücke, die in der damals neuen Siedlung noch nicht bebaut waren, wurden vom Sfat (Rathaus) „zum Wohle der Allgemeinheit“ enteignet, was wohl der damaligen sowjetischen Sichtweise bezüglich persönlichen Eigentums geschuldet war.

Generationen von Hochzeitspaaren

Als Gegenleistung erhielt die Familie Schoppel ein „großes Stück Land“ zur Eigenbewirtschaftung, und zwar für den Obstanbau. Doch angedacht war dabei lediglich eine landwirtschaftliche Nutzung – ohne Eigentumserwerb (der hätte an sich erfolgen müssen) und somit auch ohne den obligatorischen Eintrag ins Grundbuch. Bei dieser Art der „Entschädigung“ blieb es dann auch.

Einen Seitenhieb zur rigorosen Handlungsweise der Stadtverwaltung konnte sich Kurt bei seiner Antwort an uns nicht verkneifen: „Es hatte sich alles in Richtung Normalität eingependelt, und man hatte große Hoffnungen. Es waren keine Repressalien, man hatte jedoch gelernt zu schweigen – und so war ‚alles in Ordnung‘.“

Das ist jetzt bald 65 Jahre her. Der „Hochzeitssaal“ – so wurde der Festsaal nach 1961 von allen ansässigen Zeidnern genannt – hat der Bevölkerung der Stadt Zeiden jahrein, jahraus wertvolle Dienste erwiesen. Viele junge Zeidner haben den Saal für ihre Hochzeit in Anspruch genommen und dort unvergessliche Stunden erlebt. Das gleiche gilt natürlich für die vielen Gäste, die diese Hochzeiten dort miterleben und gemeinsam mitfeiern durften.

Würde man die schönen Erinnerungen an diese Zeit und die Erlebnisse im Hochzeitssaal sechs Jahrzehnte danach wachrufen, so wäre man sicher erstaunt über das, was es an erzählbaren Geschichten gibt.



Hochzeitgesellschaft September 1973 (Hochzeit von Heinz Schmidts und Brigitte Eiwen) vor dem Saal.

Doch nicht nur für Privatleute erfüllte dieser von der Stadtmitte etwas abgelegene Saal seinen Zweck. Der Männerchor, die Feuerwehr und die Blasmusik haben sich in diesem Saal viele Jahre wohlgeföhlt und dort ebenfalls ausgelassen gefeiert.

Legendär und mit viel Nostalgie verbunden sind sicher die unvergesslichen Faschingsveranstaltungen der Vereine und der Nachbarschaften. Dass es damals möglich war, ist der Tatsache geschuldet, dass die deutsche Kulturtätigkeit Anfang der 1960er Jahre allgemein einen unerwarteten Auftrieb hatte und sicher auch vom Wohlwollen der örtlichen rumänischen Behörden profitierte. Auch wenn es dort wenig ethnübergreifende Veranstaltungen (von Sachsen und Rumänen gemeinsam) gab, vielleicht gar keine, hatten Rumänen wie Sachsen bald gelernt, den Hochzeitssaal, der sich immer im städtischen Eigentum und unter städtischer Verwaltung befand, so zu nutzen, als wäre es ihr eigener Saal. Das war für beide Seiten vorteilhaft und sicher die Grundvoraussetzung für ein jahrelang gutes „Miteinander“.

Nach der „Revolution“ 1989 hat sich auch in Zeiden vieles politisch und gesellschaftlich verändert. Die massive Aussiedlung der Zeidner Sachsen – am 31.12.1994 zählte die evang. Kirchengemeinde nur noch 679 Seelen – sorgte innerhalb weniger Jahre dafür, dass der Hochzeitssaal für die Zeidner deutsche Minderheit an Bedeutung verlor. Die Zahl der evangelischen Trauungen ging 1990–1994 rapide zurück und zum Teil wurde andere, oft kleinere Räumlichkeiten zum Feiern bevorzugt. Männerchor, Feuerwehr und Blasmusik hatten sich aufgelöst und damit gingen weitere sächsische Nutznießer der Räume verloren.

Erwähnenswert ist die Tatsache, dass gerade die Freiwillige Feuerwehr am 17. Februar 1990 ihre letzte Tanzveranstaltung (wahrscheinlich einen Faschingsball) im Hochzeitssaal feierte und der umtriebige Kurator

der evangelischen Kirchengemeinde Arnold Aescht bereits damals die Bewirtschaftung des Hochzeitssaales innehatte.

Als ich gemeinsam mit Udo Buhn die Hochzeitsbilder für den Kurzbeitrag in der letzten Zeidner Gruß-Ausgabe herausgesucht hatte, kam zwangsläufig die Frage auf, welchen Werdegang der Hochzeitssaal eigentlich nach 1989 genommen hat. Denn für viele nach Deutschland Ausgereisten, u. a. auch für uns, verschwand dieses Gebäude mit den Jahren aus unserem persönlichen Blickfeld, zumal es sich dabei nicht um eine kircheneigene Immobilie handelt.

Laut Aussage von Susu Angelin, einem städtischen Angestellten, der eine Zeitlang das Gebäude im Auftrag der Stadt verwaltet hat, ist der Hochzeitssaal bis 2015 seiner Funktion gerecht geworden. Besonders in den letzten Jahren wurde der Festsaal verstärkt für Bälle und Tanzveranstaltungen unterschiedlicher Art verwendet. Sächsische Einwohner haben sich da längst nicht mehr um Termine bemüht.

Vom Hochzeitssaal zum Seniorenzentrum

Über eine wie auch immer geartete anderweitige Nachnutzung gibt es bis 2024 keine verlässlichen Informationen. Erfreulich ist nun die Pressemitteilung vom Oktober letzten Jahres, dass die Stadt sich dazu entschlossen hat, mit Hilfe nicht zurückzahlender EU-Mittel in Höhe von 7 Millionen Lei (ca. 1,4 Millionen Euro) die Zweckbestimmung des Gebäudes zu ändern, die Räumlichkeiten entsprechend umzubauen und als Senioren-Tageszentrum zu verwenden.

Eine finanzielle Unterstützung der Europäischen Union in dieser Größenordnung ist ein Segen für eine Stadt wie Zeiden. So ein Zuschuss freut jeden städtischen Schatzmeister, zumal bei der Fülle der Aufgaben und stark ambitionierten städtischen Projekte mit der Budgetierung der jährlichen Haushaltsmittel schon seit Jahren sehr sparsam umgegangen werden muss.

Für die Einrichtung des neuen Zentrums ist ein Jahr Umbauzeit eingeplant. Die Arbeiten haben bereits am 1. Oktober 2024 begonnen und man darf gespannt sein, welche Freizeitmöglichkeiten dieses Zentrum älteren Menschen in Zeiden in Zukunft bieten wird und ob Senioren bereit sein werden, dieses neue Zentrum anzunehmen und mit Leben zu füllen.

Anmerkung: Wer besondere Erinnerungen an den „Hochzeitssaal“ in Zeiden oder interessante Geschichten und Anekdoten zu erzählen hat, kann sie uns gern zuschicken. Auch Bilder sind erwünscht. Udo Buhn freut sich über jede Zusendung. **Helmuth Mieskes**

Als „Kino Barf“ in Zeiden zum Begriff wurde, Teil 2

Im ersten Teil ging es um den mühsamen Start und den großen Mut von Georg Barf, ein Kino in Zeiden zu etablieren. Im zweiten Teil wird nun über die Hochzeit des Kinos und nach dem Zweiten Weltkrieg über den Niedergang dieser besonderen Zeidner Institution berichtet.

Nicht nur seine ambitionierten beruflichen Pläne beschäftigten Georg Barf im Jahr 1927. Auch privat kam Bewegung in sein Leben. Am 27. September heiratete er Rosa Mieskes, die er in unmittelbarer Nachbarschaft (Langgasse 159) kennen und lieben gelernt hatte. So hatte er mit 28 Jahren bereits die wichtigsten Weichen für sein Leben gestellt.

Rund 3.026 sächsische Seelen hatte Zeiden 1927, das waren 58 Prozent der Gesamtbevölkerung Zeidens. Die meisten waren einfache Bauern, die noch mit den Benachteiligungen der ersten Agrarreform in Rumänien (1921) kämpften und dafür sorgten, den Alltag bescheiden zu bestreiten. Georg Barf und seine Familie plagten diese existenziellen Nöte aber nicht. Als gelernter Tischler hatte er bei der „Holzwaren- und Werkzeugfabrik Georg Wenzel & Bruder“ in der Weihergasse sein regelmäßiges Auskommen und nach Feierabend genügend Zeit, um gemeinsam mit seinem Vater Georg Barf senior noch die 260 Stühle für den geplanten Kinosaal in Eigenfabrikation herzustellen. Dies geschah in der Hoffnung, dass Gemeindeamt und Ortsrichter Georg Mieskes seinem Antrag auf Errichtung des Kinosaals zustimmen würden.

Seine Zuversicht war berechtigt: Am 9. August wurde ihm stattgegeben und die Genehmigung von Ortsrichter

Mieskes selbst und dem rumänischen Gemeindesekretär unterschrieben. Trotz gleichzeitiger Hochzeitsvorbereitungen wurde Georg Barfs Kinosaal binnen fünf Monaten fertig und nach Abnahme freigegeben. Den Originalrechnungen kann entnommen werden, dass fast ausschließlich sächsische Handwerksbetriebe (Schlosserei Alfred Plajer, Tischlermeister Georg Wenzel u. a.) daran beteiligt waren. Unter Berücksichtigung aller staatlichen und kommunalen Vorgaben und Sicherheitsvorschriften stellte das Bürgermeisteramt am 9. Dezember die Betriebserlaubnis aus.

Barf arbeitet mit der Kirchengemeinde zusammen

Wieder hatte Ortsrichter Georg Mieskes mit zügiger Bearbeitung der Formalitäten dem künftigen Kinobetreiber den Weg geebnet. Dem Lichtspielhaus gab Barf den wohlklingenden Namen CIDONIA. Die ausgefallene Namensgebung, eigentlich lateinisch für Quitte, sollte bewusst eine Verbindung zum alten Ortsnamen Czeydin herstellen.

Das Angebot des rumänischen Kulturvereins ASTRA, im Jahr 1929 als Partner der „Kinogesellschaft Georg Barf“ ins Kinogeschäft mit einzusteigen und so gegen Zahlung von 10 Prozent der Bruttoeinnahmen die staatliche Erlaubnis zu erwirken, lehnte Georg Barf jedoch ab. Ihm schwebte vielmehr an eine konstruktive Kooperation mit der evangelischen Kirchengemeinde vor, die vorsah, 10 Prozent der Einnahmen an die Kirchengemeinde abzuführen.

Start mit einem Western

Unter dem Kinonamen CIDONIA inserierte Georg Barf am 9. Februar 1930 erstmals im Zeidner Gemeindeblatt und lud die Einwohnerschaft zur ersten Filmvorführung in den neuen Kinosaal in die Langgasse 155 ein. Der „sensationelle“ Western „Der galante Bandit“ war ein Stummfilm. Begleitet wurden diese Filme oft von Klaviermusik. Inwieweit sich die Einladung auch an rumänische Bürger richtete und wie viele interessierte Menschen sie erreichte, ist nicht bekannt.

Am 22. Februar wurde unter dem Gemeindeeintrag A.Z. 197/1930 die Bewilligung der Aufführungen ausgesprochen und ein Vertrag mit neuen Bedingungen zur Inbetriebnahme des Lichtspieltheaters abgeschlossen. Nur wenige Monate später bestätigte das rumänische „Amt für Arbeit, Gesundheit und Soziales“ die kommunale Betriebserlaubnis. Das zeigt, wie sehr der rumänische Staat damals bemüht war, sich um die so-



Georg Barf jun.
(1899–1984)

zialen Belange seiner Bürger zu kümmern, aber auch auf seine übergeordnete Präsenz aufmerksam zu machen. Und Georg Barf war auf das Wohlwollen des Staates angewiesen.

Fortan inserierte er regelmäßig im Zeidner Gemeindeblatt und so kamen UFA-Filme wie „Das Geld“, „Erotikon“, „Teufelstanz“, „Die Frau am Kreuz“, „So küsst die Wienerin“, „Spione“ und viele andere zur Vorführung. Spätestens ab August wurden auch Tonfilme angeboten, die bald die Attraktivität des Kinobesuchs erhöhten.

Mit dem Historienfilm „Westfront 1918“ kam am 25. Dezember 1930 erstmals ein 100-prozentiger Sprech- und Tonfilm ins Zeidner Kino. Das war bemerkenswert, denn der erste deutsche, vollständig mit Ton gedrehte Film „Melodie des Herzens“, mit Hauptdarsteller Willy Fritsch, hatte erst im Vorjahr, am 16. Dezember 1929 in Berlin Premiere gefeiert. „Der blaue Engel“ mit Marlene Dietrich oder „Die drei von der Tankstelle“ mit Heinz Rühmann und Willy Fritsch wurden 1930 zu ersten Tonfilmklassikern.

Vorfürhungen nur am Samstag und Sonntag

Nach und nach löste der Tonfilm den Stummfilm ab. Karten für die Vorführungen wurden am jeweiligen Vorführungstag an der Abendkasse erworben. Reservierungen waren schon möglich und feste Preiskategorien von 10 bis 30 Lei gab es bereits seit 1929. Für Kinder gab es bei Sondervorfürhungen verbilligte Eintrittskarten.

Dabei wurde besonders auf den Kinder- und Jugendschutz geachtet. Bestimmte Filme hatten eine Altersfreigabe. Und auch das Presbyterium der evang. Kirchengemeinde unter Pfarrer Johannes Reichart und Kurator Georg Aesch hatten ein wachsames Auge auf die Qualität der Filme, da zu befürchten war, die Filme könnten die Jugend moralisch gefährden. Den Bedenken wurde Rechnung getragen und Verbote eingehalten.



Eine Anzeige des Kinos CIDONIA aus dem „Zeidner Gemeindeblatt“ von 1938.



Das Hochzeitsbild 1927 von Georg und Rosa Barf, geb. Mieskes.

Die Vorführungen beschränkten sich auf Samstag und Sonntag. Je nach Zuspruch fanden an einem Tag bis zu zwei Vorstellungen mit verschiedenen Filmen statt. Ob Romanverfilmungen bekannter Schriftsteller, Historienfilme, Western, Komödien, Operetten- und Unterhaltungsfilme, Abenteuerfilme, Dokumentationen oder gar Reisebeschreibungen – die Bandbreite des Filmangebots war in der 1930er Jahren vielfältig und anspruchsvoll. So wurde das aufkommende Publikumsinteresse wachgehalten.

Rumänien und besonders Siebenbürgen profitierte beim Filmverleih von den guten Beziehungen zu Deutschland. Da die UFA ihre Wochenschau-Journale mit Berichten von aktuellen Ereignissen aus Stadt, Land oder von anderswo auf der Welt mitlieferte – etwa von großen Gesellschaftsereignissen, Großbränden und Naturkatastrophen –, wuchs beim deutschsprachigen Publikum eine besondere Beziehung zu Deutschland. Das half dabei, politische Geschehnisse dort kennen und einschätzen zu lernen. So entwickelte sich die Wochenschau zum festen Programmpunkt des Kinobesuchs und vermittelte Allgemeinwissen, das später im „Kasino“ besprochen wurde.

Unter Ministerpräsident Gheorghe Tătărescu wechselten die Zuständigkeiten im Königreich Rumänien wieder: Im Innenministerium wurden 1937 die Belange der Kinetographie dem „Nationalen Amt für Tourismus“ übertragen, was aber keinen Nachteil für Georg Barf bedeutete. Seinem Antrag vom 18. Februar auf Verlängerung der Betriebserlaubnis, vorschriftsmäßig über das Zeidner Bürgermeisteramt eingereicht, wurde am 4. März 1937 ohne weitere Auflagen stattgegeben.

In den Jahren 1929 bis 1936 kamen die Söhne Erhard, Arnold und Gerhard Barf zur Welt. Wochentags war Georg Barf weiterhin Tischler, am Wochenende konzert-

rierte er sich auf den Kinobetrieb. Dabei entging ihm als aufmerksamem Beobachter des Zeitgeschehens nicht, dass sich Zeiden erkennbar verändert hatte und in der Öffentlichkeit verstärkt Zwistigkeiten für Unruhe sorgten. Unter dem Einfluss der Erneuerungsbewegung und der Umwälzungen im kirchlichen Bereich erfuhr Zeiden in den 1930ern gesellschaftliche und strukturelle Veränderungen. Auch für die sächsische Einwohnerschaft blieben sie nicht ohne Folgen: Es entbrannte im Land ein Machtkampf zwischen der Volksgemeinschaft und der Deutschen Volkspartei in Rumänien (DVR), der das politische Leben der Sachsen auch hier beherrschte. Diese Lagerbildung war für das Gemeinwesen nicht förderlich.

Die ersten Propagandafilme in den 30er Jahren

Die wöchentlichen UFA-Journale, die aus Berlin kamen und im Kino ausgestrahlt wurden, waren schon vor 1939 durch eine stark nationalsozialistische Propaganda der NSDAP und der Reichsführung gekennzeichnet. Dadurch war eine Beeinflussung des Kinopublikums programmiert. Georg Barf geriet ins Visier derer, die sich nicht mit der Propaganda identifizierten: Meinungsverschiedenheiten in Familie, Kirchengemeinde, Bruder- und Schwesternschaft führten unausweichlich zu Streitigkeiten.

Allgemeines Unbehagen machte sich breit, jede Seite hatte ihr Anhänger und nahm Recht und Wahrheit für sich in Anspruch. Und ehe man sich versah, brach am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg aus. Die Ereignisse überstürzten sich und plötzlich war nicht mehr Bukarest, Hermannstadt oder Kronstadt verantwortlich für das Schicksal der Deutschen in Rumänien, sondern Berlin. Damit hatte keine der „verfeindeten“ Seiten gerechnet.

1938 war Georg Barfs Mutter im Alter von nur 61 Jahren gestorben, 1941 verlor er auch seinen Vater, der 71 Jahre alt wurde. Während des Krieges versorgte die UFA Berlin (Potsdam-Babelsberg) das Kino CIDONIA weiter-



Der Kinosaal des Kinos CIDONIA in der Langgasse 155.

hin mit Filmmaterial. Georg Barf – seine Söhne waren bei Kriegsausbruch erst fünf und drei Jahre alt – blieb der Kriegsdienst sowohl in der rumänischen Armee als auch in der Deutschen Wehrmacht erspart, er hatte Glück. Und Glück hatte auch das Kinopublikum, denn während der Kriegsjahre blieb ihnen das Kino erhalten. So konnten sie deutsche Publikumsliebhaber wie Leo Slezak, Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Hold, Paul Hörbiger, Olga Tschechova, Hans Albers, Marlene Dietrich, Hilde Krahle, Willy Forst, Gustav Fröhlich, Emil Jannings, Willy Fritsch, Oskar Sima und viele weitere zeitnah erleben.

Gegen Ende des leidvollen Zweiten Weltkriegs hatte das Land die Seiten gewechselt und 1945 wurden die Deutschen in Rumänien für das Desaster mitschuldig erklärt, nach der Niederlage ihrer Rechte beraubt und mit Repressalien bedacht. Und wieder hatte Georg Barf Glück, denn da er im Juni 1944 bereits sein 45. Lebensjahr vollendet hatte, blieb ihm im Januar 1945 die Deportation in die Sowjetunion zu „Aufbauarbeiten“ erspart.

Seine Söhne Arnold und Gerhard konnten wohlbehütet in der Obhut ihrer Eltern aufwachsen und die Familie gehörte damit in den Nachkriegsjahren zu den privilegierten im Ort. Hinzu kam, dass auch die 2. Agrarreform vom März 1945, ihn als Nichtlandwirt nicht schädigte und er die leidvolle wirtschaftliche Enteignung und Erniedrigung nicht über sich ergehen lassen musste.

Um 1948 dürfte es aus gewesen sein mit „Barf“-Kino

Eine Originalquittung vom 7. Januar 1945 und die amtliche Kundmachung vom 9. März 1947 bestätigen, dass er weiterhin Kinoeigentümer war, Filme kaufte und öffentlich anbot. Geändert hatte sich die Wochenschau: Sie erschien in rumänischer Sprache und trug die Handschrift des neuen Staates. Doch wie lange das Kino CIDONIA unter Georg Barf noch Bestand hatte, kann nach Aktenlage nicht nachvollzogen werden. Am 9. März 1947, in einer der letzten „Amtlichen Kundmachungen des Gemeindeamtes Zeiden“, die noch kirchliche Mitteilungen beinhaltete, finden wir eine Einladungsanzeige zur Vorführung des schwedischen Musikfilms „Drei Gassenjungen und ein Gassenmädchen“ und des argentinischen Filmdramas „Die Verurteilten“. Am 30. November 1947 dürfte das CIDONIA seine letzte Anzeige in der deutschen Amtlichen Kundmachung aufgegeben haben. Unterschrieben war sie von Bürgermeister Dumitru Gavrilescu und Notar Nicolae Modval, denn bei der Einladung handelte sich um die rumänische Filmproduktion der DOINA-Filmgesellschaft, „Der Wald der Verliebten“ – mit Gheorghe Manu und Eugenia Bădulescu in den Hauptrollen.

Dass die Zeidner Sachsen wirklich geneigt waren, sich einen rumänischen Film mit rumänischen Schauspielern



**Das ehemalige Kinohaus des Georg Barf in der Langgasse
(Aufnahme von 2017)**

anzusehen, scheint uns angesichts der damaligen Spannungen und privaten Rachefeldzüge im Ort nicht vorstellbar. Die rumänische Bevölkerung hatte zahlenmäßig aufgeholt und die verhärteten Fronten klärten sich unter den Bürgermeistern Constantin Iacob (1945–1946), Gheorghe Axente (1946) und Dumitru Gavrilescu (1947) weitgehend zu ihren Gunsten. Darum lag es nahe, dass sie sich in ihrer Freizeit aktiv an der beginnenden Umgestaltung der Gesellschaft beteiligten – und dazu gehörte zunehmend der Kinobesuch am Wochenende.

Damit hatte sich das Rad der Zeidner Kinogeschichte jetzt zuungunsten der deutschen Einwohnerschaft gedreht. Doch es sollte schlimmer kommen, als das Dekret vom 11. Juni 1948 in Rumänien die Verstaatlichung (Nationalisierung) aller Fabriken, sämtlicher größerer Gewerbebetriebe, Banken und Handelsunternehmen einleitete.

Nach der 2. Agrarreform war das ein weiterer Einschnitt im Leben der Menschen, vor allem auch der Deutschen in Rumänien. Damit versuchte man bedingungslos die wirtschaftliche Macht nach sowjetischem Muster in die Hände des Staates zu bekommen und die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft in allen Belangen durchzusetzen. Davon betroffen war auch Georg Barf als Eigentümer des CIDONIA-Kinos.

Aus Kino-Barf wird Kino Filimon Sirbu

Der „Kino-Barf“ – diesen Namen hatte sich Georg Barf in den beiden letzten Jahrzehnten in Zeiden erworben – muss diese Entwicklung geahnt haben, denn am 1. April 1948 hatte er sein Kino bereits für die Dauer von zwei Jahren (bis 9. April 1950) an Alexandru Marian, wohnhaft in der Langgasse 121, vermietet und sich aus dem Kinogeschäft zurückgezogen. Ob er nach dem 11. Juni 1948 die vereinbarte Monatsmiete von 2.333 Lei noch als Einnahme verbuchen durfte, ist nicht belegt. Angesichts

der Verstaatlichung, die in den Tagen und Monaten nach dem 11. Juni keinen Gewerbebereich aussparte, ist es jedoch undenkbar. Im Mietvertrag, der im Original vorliegt, findet sich aber auch kein Hinweis auf eine Namensänderung des Kinos im Jahr 1948.

Es ist davon auszugehen, dass Alexandru Marian als Kinobetreiber den Ratschlägen aus dem Gemeindeamt unter Bürgermeister Nicolae Bianu (1947/1948) – oder von übergeordneten Funktionären der Kommunistischen Partei? – Folge leistete und den Namen CIDONIA durch „Filimon Sirbu“ ersetzte. Das passte ins Bild der Zeit und ebenso ins Kalkül der neuen Machthaber.

Filimon Sirbu (1916–1941) war als einfacher Arbeiter, Kommunist und bekennender Antifaschist am 19. Juli 1941 im Auftrag des faschistischen Regimes im Gefängnis Jilava bei Bukarest hingerichtet worden. Er galt damit den Kommunisten als Held, dem nach ihrer Machtübernahme zu huldigen war. In der Nachkriegszeit wurden in Rumänien Kinos, rumänische Gesellschaften, Parkanlagen, öffentliche Plätze und ganze Straßenzüge nach ihm benannt und sein Name auf diese Weise ins Land hinausgetragen. Selbst in rumänischen Geschichtsbüchern fand die Heldenverehrung lange Zeit ihren Platz.



**Rumänische Briefmarke mit
Filimon Sirbu (1951)**

Damit endete die Ära des deutschsprachigen Kinos in Zeiden. Ganze 23 Jahre hatte sie Bestand und bereicherte das Kinogeschehen in Zeiden. Mit der gesellschaftlichen Veränderung und dem Anwachsen der rumänischen Bevölkerung – 1956 waren Zeidner Sachsen und Ungarn bei einer Einwohnerschaft von 9.309 Personen längst in der Unterzahl) – änderte sich zunehmend auch das Verhalten der Rumänen gegenüber den Minderheiten. Das Kräfteverhältnis verschob sich deutlich zugunsten der Rumänen und diese Tendenz hielt im Verlauf eines weiteren Jahrzehnts an.

Der Kinobesuch am Wochenende war zur alleinigen Domäne der Rumänen geworden, der sächsische Dialekt verstummte im Kinosaal und an die Ansammlung fremder Menschen und ihren Lärmpegel vor dem Kino in der Langgasse musste sich die sächsische Nachbarschaft erst noch gewöhnen.

Mittlerweile war entlang der Kronstädter Straße das Arbeiterviertel Colorom entstanden, aus dem das auf-

fälligste Gebäude, das des Arbeiterclubs Colorom, herausragte. Sein Festsaal mit 318 Plätzen wurde bereits ab 1953 für Film-, Musik- und Theatervorführungen genutzt. Für Kinovorführungen kamen eine mobile Leinwand und einfachste Filmprojektoren zum Einsatz, Filme wurden in Blechdosen angeliefert, primitiv, aber funktionsfähig. So konnte der gestiegenen Einwohnerzahl mit einfachen Mitteln Rechnung getragen und das Kinoangebot erweitert werden.

Es entsteht ein zweites Kino

Besonders beim Übertragen der Filme auf die Filmspulen und zum Kleben der Filme (immer wieder gab es Filmrisse) war aber immer noch geschickte Handarbeit gefragt. Fortan sprach man in Zeiden vom „Colorom-Kino“, dem Proletarierkino, das über die Jahre vor allem mit den Namen der beiden Kinooperateure Herrn Coman und Willi Neumann verbunden blieb. Doch 1980 wurde der Kinobetrieb im Colorom-Viertel plötzlich eingestellt.

Das Anwachsen der Einwohnerzahl Zeidens in den Jahren 1956–1977 auf 22.744 (bei nur 3.402 evangelischen Seelen) und die damit verbundene städtebauliche Entwicklung unseres Heimatortes waren symptomatisch für die Entwicklung im Land.

An das CIDONIA und seinen Kinobetreiber Georg Barf konnte sich Mitte der 1970er Jahre nur noch die ältere Generation erinnern. Wir wuchsen mit den rumänisch geprägten Kinos „Filimon Sîrbu“ und „Colorom“ auf und entdeckten die Kinowelt auf unsere Weise, unter stark veränderten Bedingungen und mit einem gemischten Filmangebot.

Georg Barf starb in Zeiden am 2. Juni 1984, eine Woche vor seinem 85. Geburtstag. Obwohl die Enteignung im Jahr 1948 auch sein Lebenswerk zerstört hatte, konnte er sich glücklich schätzen, von Kriegsdienst, Gefangenschaft oder Deportation verschont geblieben zu sein. Beerdigt wurde er auf dem evangelischen Friedhof von Zeidens Stadtpfarrer Hermann Thalmann.

2005 war dann endgültig Schluss

Mit Barf starb der Zeidner Kinopionier, der lange in Vergessenheit geraten ist. Dieses Vergessen wollten wir nicht weiter verantworten und so ist dieser Beitrag zur Zeidner Kinogeschichte hauptsächlich ihm gewidmet und all denen, die ihm bei der Verwirklichung seines Traumes zur Seite standen, allen voran seine Frau Rosa Barf (1908–1997) und sein Vater Georg Barf senior.

Mit der Übernahme durch die „Direcțiunea Regională Cinematografică“ (Regionale Direktion für Kinematografie) begann in Zeiden eine neue Kinoära, die jedoch auch nicht von Dauer war. Denn nach der Revolution 1989



Beerdigung von Georg Barf im Juni 1984 auf dem evangelischen Friedhof in Zeiden

und der politischen und gesellschaftlichen Veränderung im Land wurde der Kinosaal (mit 315 Plätzen) zweckentfremdet, auch als Diskothek. Ab 2005 hat das Kino seinen Betrieb ganz eingestellt.

Dank gebührt allen, die uns beim Zustandekommen dieses Beitrages mit Rat und Tat, Hinweisen, Erinnerungen, Dokumenten und Fotos behilflich waren, insbesondere Hella Barf, geb. Zerwes, Astrid Kauffmann, geb. Barf, Ria Paulini, geb. Barf, Irene Christel, geb. Königes, Irmgard Guess, geb. Ziegler, und Johannes Gross.

Für die Vollständigkeit der Zeidner Kinogeschichte fehlen uns Befragungen in der Vergangenheit, weitere Bilder, Dokumente, idealerweise ein Briefwechsel von Georg Barf zwischen 1925 und 1984. Doch dass sein Kino jetzt im Zeidner Gruß endlich erwähnt wird, stimmt uns schon zuversichtlich. Es zeigt, dass auch für bisher noch nicht behandelte Zeidner Themen Recherchen lohnenswert sind.

Wir freuen uns, wenn dieser Beitrag zu weiteren Hinweisen führt. Können Sie das spärlich Vorhandene ergänzen? Teilen Sie es uns mit, und vielleicht können wir noch ein weiteres Mal über das Kino in Zeiden berichten.

Udo Buhn und Helmuth Mieskes

Quellen:

- Amtliche Kundmachungen des Gemeindeamtes, 1947
- Das Musikleben in Zeiden, Franz Buhn, 2018
- Der Beitrag der Zeidner Schulanstalten zur Entwicklung des Schul- und Bildungswesens im Burzenland, Gotthelf Zell, 1973
- Genealogische Unterlagen zur Barf-Sippe, Helmut Wenzel, 2023
- Kundmachung, 1925–1926
- Private Fotos und Dokumente der Familie Hella Barf
- Unpolitische Kundmachung(en), 1926–1927
- Wikipedia
- Zeidner Bildarchiv, Udo Buhn
- Zeiden – eine Stadt im Burzenland, Gotthelf Zell, 1994
- Zeidner Gemeindeblatt u. Zeidner evang. Gemeindeblatt, 1928–1938

Erinnerungsdaten und Jubiläen 2025

1225	Vor 800 Jahren vertreibt der ungarische König Andreas II. den Deutschen Ritterorden, der von 1211 bis 1225 mit der Gründung von Siedlungen und dem Bau von Burgen für die Anfangsblütezeit im Burzenland sorgte, aus dem Burzenland.
1265	Vor 760 Jahren wird die Schwarzburg als „castrum Feketewholum“ erstmals urkundlich genannt.
1325	Vor 700 Jahren wird in Siebenbürgen die (Gerichts-)Stuhlsverfassung eingeführt.
1345	Vor 680 Jahren zerstören die Tataren die Schwarzburg.
1510	Vor 515 Jahren wird erstmals urkundlich eine Schule in Zeiden erwähnt.
1520	Vor 505 Jahren wird in Zeiden eine Wasserleitung aus Holzrohren gebaut, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine Länge von 7.470 Metern erreichte und 20 Gassen mit Trinkwasser versorgte.
1570	Vor 455 Jahren wird in Speyer der östliche Teil des Königreichs Ungarn zum siebenbürgischen Fürstentum erklärt.
1550	Vor 475 Jahren befiehlt Hermannstadt die Durchführung der Reformation in allen Städten, Gemeinden und Dörfern Siebenbürgens.
1600	Vor 425 Jahren fällt der Fürst der Walachei Michael „der Tapfere“ mit seinen Truppen im Burzenland ein und verwüstet u. a. auch Zeiden.
1620	Vor 405 Jahren wird auf dem Marktplatz (Langgasse) das evang. Pfarrhaus, dessen Hofstelle bereits 1596 erworben wurde, errichtet (die heutige Form erhält das Gebäude erst im Jahr 1864).
1725	Vor 300 Jahren zerspringt die „alte große Glocke“, die 295 Jahre der Gemeinde gute Dienste erwiesen hat, beim Einläuten zum Pfingstsingen. Die neue Glocke wird vom Brooser Glockengießer Janos Varadi gegossen.
1725	Vor 300 Jahren wird Georg Preidt, der spätere Stadtpfarrer von Kronstadt und Dechant, in einer Zeidner Richterfamilie geboren.
1765	Vor 260 Jahren wird Siebenbürgen unter Kaiserin Maria Theresia zum Großfürstentum erhoben. 20 Jahre später wird der Königsboden aufgehoben.
1785	Vor 240 Jahren zählt die evangelische Kirchengemeinde Zeiden 3.054 Seelen. Davon sind mehr als 75 Prozent Sachsen. Man beginnt außerdem mit der zweiten Nummerierung der Häuser.
1875	Vor 150 Jahren wird der langjährige Zeidner Lehrer, Chormeister und Organist Hans Mild in Schlatt geboren.
1875	Vor 150 Jahren erwirbt die Firma Czell & Arz die Schürfrechte im Bergwerk „Concordia“ (zwischen Wolken- und Zeiden gelegen).
1880	Vor 145 Jahren wird in Zeiden die voll ausgebaute Volksschule mit 8 Klassen und 8 Lehrkräften (6 Lehrer und 2 Prediger) eingeführt. (Eine Herabsetzung auf 7 Klassen findet laut rumänischem Staatsgesetz im Jahr 1925 statt).
1885	Vor 140 Jahren beschließt die Gemeindevertretung den Termin für die Konfirmation von Gründonnerstag auf Palmsonntag zu legen.
1885	Vor 140 Jahren verfasst der orthodoxe rumänische Pfarrer Josif Comănescu das älteste Zeidner Dokument in rumänischer Sprache: über die Vergangenheit der Rumänen in Zeiden.
1890	Vor 135 Jahren wird auf dem Marktplatz das Stuhlsrichter-Amtsgebäude (später Post- und Telegrafenamts, heute städtische Bibliothek) gebaut.
1900	Vor 125 Jahren stirbt der evang. Pfarrer Michael Türk, der 1882–1900 in Zeiden sein Amt ausübte.
1900	Vor 125 Jahren wird Johann Leonhardt aus Draas als Pfarrer nach Zeiden berufen.
1925	Vor 100 Jahren wird der erste staatliche rumänische Kindergarten eingerichtet; er nimmt seine Tätigkeit in einer Privatwohnung in der Äpfelgasse auf.
1925	Vor 100 Jahren fällt in der Volksschule in Zeiden der Unterschied zwischen Sommer- und Winterschule weg.
1935	Vor 90 Jahren wird in Zeiden ein „Ortsamt für Tourismus“ eingerichtet.
1945	Vor 80 Jahren findet im Januar die Deportation der Deutschen aus Rumänien zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion statt. Allein aus Zeiden werden rund 500 arbeitsfähige Personen zwangsverschleppt.
1945	Vor 80 Jahren endet mit der Kapitulation Deutschlands am 8. Mai der Zweite Weltkrieg in Europa.
1945	Vor 80 Jahren wird Dr. Petru Groza vom König zum Ministerpräsidenten Rumäniens ernannt.



1520 – Holzwasserrohr im Museum in Zeiden



1725 – Georg Preidt



1875 – Eingang zum Concordia-Bergwerk

1945	Vor 80 Jahren erfolgt am 23. März die zweite Agrarreform, die zur Totalenteignung auch der deutschen Bauern führt.
1945	Vor 80 Jahren übernimmt Constantin Iacob das Bürgermeisteramt in Zeiden.
1950	Vor 75 Jahren erhält Zeiden Stadtrecht und wird zum Rayonsvorort erhoben.
1950	Vor 75 Jahren erhalten die Rumäniendeutschen in Rumänien das Wahlrecht zurück, das ihnen nach dem Zweiten Weltkrieg entzogen worden war.
1950	Vor 75 Jahren wird in Zeiden die Landwirtschaftliche Produktionsgesellschaft (LPG) gegründet.
1975	Vor 50 Jahren: siehe Einträge unter „1975 – vor 50 Jahren in Zeiden“ (Seite 36)
1975	Vor 50 Jahren verlässt Pfarrer Dieter-Georg Barthmes nach nur 5 Jahren Zeiden in Richtung Weidenbach.
1985	Vor 40 Jahren stirbt der langjährige Kurator Erich Christel (1970–1985) in Deutschland.
1990	Vor 35 Jahren setzt die große Auswanderungswelle der Sachsen aus Zeiden in die Bundesrepublik ein. Allein im Jahr 1990 verlassen 1.081 Gemeindeglieder ihren Heimatort.
1990	Vor 35 Jahren stirbt der ehemalige evangelische Stadtpfarrer von Zeiden Richard Bell (im Amt 1938–1971) im Alter von 89 Jahren in Drabenderhöhe.
1990	Vor 35 Jahren tritt Pfarrer Heinz-Georg Schwarz in schwierigen Umbruchzeiten, von Weißkirch bei Schäßburg kommend, in Zeiden sein Amt an.
1990	Vor 35 Jahren wird bei der letzten Generalversammlung am 24. April, unter seinem letzten Vorsitzenden Erwin Göbbel, einstimmig die Auflösung des Zeidner Männerchors beschlossen. Auch die Zeidner Blaskapelle und die Freiwillige Feuerwehr werden aufgelöst.
1990	Vor 35 Jahren wird die deutsche Abteilung der Allgemeinschule Nr. 1 in eine einzügige Achtklassenschule als Zentrumsschule umgewandelt, die auch Kinder der umliegenden Gemeinden Wolkendorf, Weidenbach und Heldsdorf aufnimmt.
1995	Vor 30 Jahren stirbt der in Kerz geborene Lehrer und Heimatforscher Gotthelf Zell in Kirchberg an der Murr.
2000	Vor 25 Jahren weiht der Dechant und Wolkendörfer Pfarrer Klaus Daniel die Gedenktafeln (24 weiße Marmortafeln) auf dem Kirchhof in Zeiden ein.
2000	Vor 25 Jahren wird der Stadt Zeiden der Titel „Munizipium“ zugesprochen.
2000	Vor 25 Jahren übernimmt Klaus-Dieter Untch in der Kirchengemeinde Zeiden das Amt des Organisten und Chorleiters.
2020	Vor 5 Jahren beschließt das Presbyterium in Zeiden die Einführung der rumänischen Sprache bei Gottesdiensten und kirchlichen Amtshandlungen: Gottesdienste werden künftig zweisprachig gehalten.
2025	In Zeiden findet das in Siebenbürgen alljährlich stattfindende Sachsentreffen statt, bei dem das Siebenbürgerforum, die Evang. Kirche in Rumänien, die Evang. Kirchengemeinde Zeiden und die Zeidner Nachbarschaft in Deutschland als Veranstalter auftreten.
2025	Die Evang. Kirchengemeinde Zeiden A.B. zählt 364 Gemeindeglieder, davon 25 in Zweitmitgliedschaft.

Aus dem Zeidner Bildarchiv



So hat sich das kleine siebenbürgische Städtchen Zeiden im Laufe der letzten Jahrzehnte verändert. Blick bei der Ortseinfahrt aus Kronstadt kommend: Rechts war in der „guten alten“ Zeit eine große Sportanlage mit Fußball- und Handballplatz.



Bei der Tagung der HOG Bistritz in Drabenderhöhe die am 15.–17. November 2024 stattfand, trafen zufällig Nachbarvater Rainer Lehni und Pfarrer Andreas Hartig auf Lorenz Foith. Letzterer spendete der Zeidner Nachbarschaft das nebenstehende Bild „Marktgasse mit Zeilchen“, von ihm selbst gemalt, das im Zimmer seiner Mutter Edith Foith hing, die kurz zuvor in Drabenderhöhe verstorben war.



Gesangbuch von Ida Truetsch, Urgroßmutter von Edgar Kuwer, der es am 2. Januar 2025 unserem Archiv überlassen hat.



Königes-Gässchen 1947

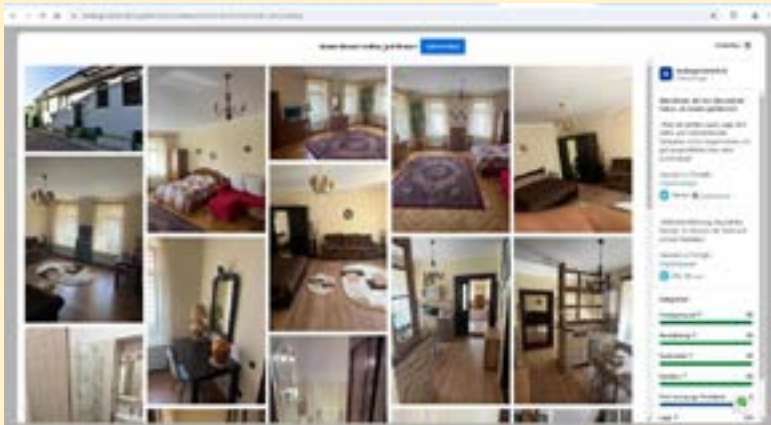


Königes-Gässchen 1959



Königes-Gässchen 2025

Keànàgàsghàeskàn (Königes-Gässchen) und *Kirechgàeskàn* (Kirch-Gässchen), *Kruàdàgàeskàn* (Kröten-Gässchen), *Longgàeskàn* (Lang-Gässchen) und ein paar mehr Gässchen gab es in Zeiden. Wer kennt weitere und wie hießen sie? Wo genau war das Zigeuner-Gässchen? Wer hat (alte) Fotos von diesen Gässchen? Bitte an Udo Buhn.



Will man Zeiden besuchen und sucht bzw. googelt eine Unterkunft, dann kann man auf das Green House Codlea stoßen. Diese Villa bietet – wie es auf deren Homepage steht – zwei Schlafzimmer, ein Wohnzimmer mit einem Satelliten-Flachbild-TV, eine gut ausgestattete Küche sowie 2 Badezimmer, mit Dusche und einer Badewanne. Handtücher und Bettwäsche werden zur Verfügung gestellt. Man hat Zugang zu einer Veranda/Patio, zu kostenlosen Privatparkplätzen und einem Grill.

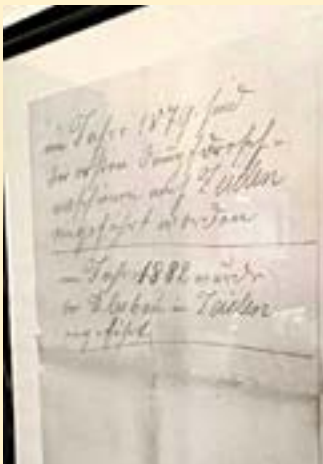
Internetseite des Anbieters

Diese Zeilen sind keine Werbung, sondern ein „Kuriosum“. Denn die „Villa“ ist ein Haus in Zeiden, Marktgasse Nr. 10. Der ehemalige Feuerwehrobmann Erwin Eiwen hat hier bis zur Ausreise nach Deutschland in den 1980er Jahren mit seiner Familie gewohnt.



Bei diesem Haus in der Marktgasse (links ein Foto von 1994) wurde bei der Renovierung der Fassade der Denkmalschutz leider nicht beachtet (das Foto rechts entstand 2024).

Bei meinem letzten Besuch in Zeiden wurde ich von einem Zeidner, der ein paar Tage hier übernachtet hatte, telefonisch gebeten hinzugehen, damit ich ihm seine Sehstärkenbrille abhole, die er dort vergessen hatte. Der neue Besitzer, ein gewisser Cîrstolovean George, bekannt unter Miła, war so freundlich und ich durfte die „Villa“ besichtigen: typisch sächsische, große, hohe, luftige Zimmer, die der Besitzer umgebaut hat. Bei den Umbauarbeiten fand der neue Besitzer zwei handgeschriebene Zettel, die er eingerahmt hat und die in der Wohnung hängen.



„Im Jahre 1879 sind die ersten Dampfdreschmaschinen nach Zeiden eingeführt worden. Im Jahre 1882 wurde der Kleebau in Zeiden eingeführt.“



„Im Jahre 1885, den 1. November, wurde der Bau vollendet von Johann Göbel, Hauseigentümer u. Rosa Königes. Georg Müll Tischler Meister. Siegmund Kloos, Maurer Meister. Michael Zeides, Maurer Meister. In diesem Jahre wurde der neue Schulbau beschlossen u. 1883 bis 1884 eine fünfzig percentige Schulsteuer eingehoben.“

Zusammengestellt von Udo Buhn

80 Jahre seit der Deportation

Anfang Januar jährte sich zum 80. Mal, dass unsere Großeltern, Eltern, Tanten und Onkel – unsere siebenbürgisch-sächsischen Vorfahren zur Zwangsarbeit in die damalige Sowjetunion verschleppt wurden. Einige Historiker bezeichnen dieses Ereignis als die größte Tragödie in der Geschichte der Siebenbürger Sachsen.

Auch aus Zeiden mussten viele Frauen und Männer in den Donbas – und viele kehrten nicht zurück. Diese Tragödie dürfte wohl alle Familien betroffen haben. Aus Erzählungen der Betroffenen ist bekannt, wie grausam das Schicksal zugeschlagen hatte, wie hart und unbarmherzig der Alltag in den Bergwerken war – in der furchtbaren Kälte, ohne Nahrung, in schlechten Unterkünften, unter schrecklichen Arbeitsbedingungen. Die in der Heimat Gebliebenen mussten ihrerseits einen Überlebenskampf führen: nach einem zerstörerischen Krieg, in einer neuen Weltordnung, die das Leben auch im Kleinen radikal veränderte.

Wir haben dazu zwei Berichte erhalten, von Frauen, die dabei waren.

80 Jahre Verschleppung nach Russland

Der 13. Januar 1945 war ein kalter, trauriger Wintertag. Unser kleines Sachsendorf wurde schwer heimgesucht – wie noch nie. So blieb auch unsere Familie nicht verschont. Unsere Eltern Erwin und Rosa Stolz sowie Onkel Andreas Stolz mussten alle drei nach Russland. Wir waren fünf Geschwister, zwei bis zwölf Jahre, und wir blieben bei unseren Großeltern zurück.

Am Morgen des 13. Januar weckte uns die Mutter früh auf und sagte uns, dass sie mit dem Vater weg müssen. Als wir Kinder in die Küche kamen, standen dort zwei rumänische und ein russischer Soldat mit Gewehren bewaffnet, damit unsere Eltern nicht weglaufen.

Dann musste für die lange Reise gepackt werden. Wir alle halfen mit, brachten Brote aus dem Keller, Speck, Fleisch, rote Zwiebeln. Kleider und Wäsche kamen in einen Kissenbezug, denn früher hatten die Leute nicht Reisekoffer wie heute. Als alles fertig gepackt war, mussten sie vor dem Haus in einen Wagen steigen. Wir weinten alle und verabschiedeten uns, denn man wusste nicht, ob man sich wiedersehen wird.

Auf dem Hof ging das Leben weiter. Die Pferde, Kühe und Schweine mussten versorgt werden, also mussten die Kinder mithelfen. Auch in der Küche mussten wir mithelfen, Wasser und Holz ins Haus zum Kochen und Wäschewaschen bringen.

Fast von jedem Haus war jemand weg. Die Männer zwischen 17 bis 45 und die Frauen zwischen 18 und 30 Jahren



„Weg zum Lager“, Grafik von Friedrich Bömches Ritter von Boor

wurden alle verschleppt. So entstand eine große Lücke im Dorf. Viele Kinder haben ihre Eltern verloren. Unsere Eltern kamen nach dreieinhalb Jahren krank heim. Unser Onkel Andreas ist in Russland gestorben und ruht, wie so viele, in fremder Erde.

Im Frühjahr 1945 erfolgte die Enteignung. Tiere und Grund sowie Geräte wurden beschlagnahmt. Da hat wieder eine schwere Zeit begonnen. Doch mit Gottes Hilfe haben wir auch das überstanden. – Seit 1969 lebe ich mit meiner Familie in Amerika.

Erna Thiess, geb. Stolz

40 Jahre nach der Verschleppung

Rony Vaida hat in den Unterlagen seiner Tante, Traute Veghes, „Lauti“, wie er sie liebevoll nannte, alte Aufzeichnungen zu ihrer Russland-Deportation gefunden:

„Am 13. Januar 1985 jährt sich zum vierzigsten Male der schrecklichste Tag meines Lebens, so wie vieler, vieler Siebenbürger Sachsen. Gerüchte von einer bevorstehenden Verschleppung kursierten schon um die Weihnachtszeit, doch hofften und glaubten wir, es würde nicht dazu kommen. Leider half kein Beten und Flehen.“

Am 13. Januar 6 Uhr früh klopfen schwer bewaffnete russische Soldaten an unser Tor; sie kamen und holten mich ab. Alle arbeitsfähigen Sachsen wurden in unserer Schule gesammelt, dort in Lastautos verladen, nach Kronstadt geführt, in Viehwaggons gepfercht und 12 Uhr ging die große Reise ins Ungewisse los.

Wir fuhren 13 Tage und Nächte in den kalten russischen Winter hinein. Unser Zug hatte ca. 80 Güterwagen, wir waren 45 Männer und Frauen in einem Waggon. Oft stand der Zug, doch wir wurden manchmal tagelang nicht aus dem Waggon gelassen. Möglichkeiten zum Waschen hatten wir keine, wir waren zu Tieren degradiert. Es war bitterkalt. Nachts hörte man das Weinen, mal aus der einen, mal aus der anderen Ecke. Alle waren verzweifelt.

Am 13. Tag kamen wir an: Endstation, denn die Gleise waren zu Ende. Das letzte Stück mussten wir zu Fuß gehen. Manche hatten schwere Koffer, ich hatte nicht viel mit, was sich später als großer Fehler erwies.

Wir kamen in Parkomuna an und wurden in Baracken einquartiert. In den Räumen waren Holzpritschen zweireihig übereinander, alles starrte vor Schmutz. Wir waren 80 Frauen in einem Zimmer und hatten so wenig Platz, dass wir nur auf einer Seite liegen konnten. Drehte sich eine, wachten alle anderen auf.

Schon in den ersten Tagen wurde uns gesagt, wir seien hier, um aufzubauen, was die „Deutschen“ kaputtgemacht hätten, vorher käme keiner heim. Wir wurden zur Arbeit eingeteilt. Einige mussten sofort in den Kohlenschacht. Sie kamen abends heim und weinten bitterlich. Ich kam mit einer Gruppe von 150 Personen zur „Texnap“.

Wir mussten bei der Kälte morgens 10 km durch hohen Schnee bis zum Arbeitsplatz gehen, dort Holz für den Schacht schleppen und abends wieder 10 km zu Fuß zurück zum Lager. Den ganzen Tag über gab es kein Essen, noch konnten wir uns wärmen. In der Früh hatten wir eine Wassersuppe mit Stückchen von sauren Gurken drin.

Da wir eine Gruppe waren, die die meisten Stunden auswärts war, bekamen wir anfangs am Abend nicht einmal die warme Suppe, wenn wir halb erfroren heimkamen, weil sie ausgegangen war. Auch hatten wir oft nach sechs Arbeitstagen nicht frei, weil Waggons mit Holz ankamen und wir sie ausladen mussten.

Der erste Zeidner, der im Lager starb, war Eduard Zeides, Äpfelgasse. Wir waren alle sehr traurig. Das Sterben ging weiter. Allmählich stumpften wir ab, wir dachten nur noch: „Heute an dir, morgen an mir.“ Wenn einer krank und zum Skelett abgemagert war, kam er auf die Liste zur Heimfahrt. Manchmal wünschte man, auch soweit zu sein.

Nach ein paar Monaten Holzschlepperei kam ich auch in den Kohlenschacht. Dort war es besser. Man bekam mehr Brot und es war im Winter nicht so kalt, im Sommer nicht so heiß. Am Heiligabend hatte ich ein schönes Erlebnis. Wir hatten Zweitschicht, schoben unsere Waggonettel und dachten an daheim, wo unsere Lieben wahrscheinlich gerade zur Kirche gingen.

Da hörte ich plötzlich ganz deutlich unsere schönen Zeidner Glocken läuten. Ich lauschte ganz entrückt und erst die Worte meiner Arbeitskollegin: „Was ist los, warum schiebst du nicht?“, brachten mich in die Wirklichkeit zurück. Sie hatte nichts gehört. Ich aber war überzeugt, dass meine Angehörigen so stark an mich gedacht hatten wie ich an sie und ich hatte die Glocken wirklich gehört. Ich war so glücklich. Trotz Hunger und Kälte waren es für mich die schönsten Weihnachten meiner Russlandjahre.

Ja, der Hunger quälte uns. Es war manchmal fast nicht zu ertragen. Zu all der Plage kamen im Sommer dann noch die Wanzen hinzu, die uns nicht schlafen ließen. Hätte man die Wanzen mit Leuchtkäferchen gekreuzt, wir hätten kein elektrisches Licht im Lager gebraucht.

Unsere „Freizeit“ nach sechs Arbeitstagen sah folgendermaßen aus: Entweder man musste Doppelschicht machen zu Ehren Stalins oder man wurde zu Arbeiten im Lager herangezogen, wie Latrinen ausheben, Steine schleppen oder an der Lagerkolchose Kartoffeln ernten. An diesen sogenannten freien Tagen arbeiteten wir oft 12 Stunden. So war man froh, wenn man nicht „frei“ hatte.

Es war einmal bei der Kartoffelernte, als jeder sich in Hosen und Taschen so viele Kartoffeln steckte, wie Platz hatten. Der russische Wachtposten tat, als sähe er nichts. Nach getaner Arbeit ging es heimwärts und wir freuten uns schon, dass wir uns einmal sattessen könnten. Doch am Tor hieß es mitleidlos „Alle Kartoffeln heraus!“ Es blieb uns keine Wahl: Wir leerten unsere Taschen und der Kartoffelhaufen vor uns wurde immer größer.

Die Erste ging durchs Tor und wurde abgetastet. Als man noch eine Kartoffel bei ihr fand, bekam sie eine Ohrfeige, dass sie gegen die Wand torkelte. Uns wurde gedroht, wenn man noch Kartoffeln bei uns fände, würden wir eingesperrt werden. Im Zimmer angekommen, hatte ich noch 13 kleine Kartoffeln und war sehr froh. Alle anderen hatten auch noch welche. So groß war der Hunger, dass man riskierte geschlagen und eingesperrt zu werden!

Ich war damals noch sehr jung. So überstand ich die drei ersten Jahre ohne größere Krankheiten. Dann aber wurde ich „endlich“ krank. Mein Lebenswille stand auf Null. Unserem Zeidner Arzt (Dr. Reimer) verdanke ich es, dass ich auf die Warteliste kam und ein halbes Jahr später die Heimreise antreten durfte. Sonst hätte ich die Heimat nicht wiedergesehen.

Jeder, der zurückblieb, war unsagbar traurig. Ich hatte es ja auch dreieinhalb Jahre miterlebt. Man beneidete keinen, der heim durfte, man wäre nur gerne unter ihnen gewesen. Die letzten mussten fünf Jahre aushalten ... ■



Traute Veghes musste dreieinhalb Jahre „Aufbauarbeit“ in der damaligen Sowjetunion leisten (Bild von 1950).

1975 – vor 50 Jahren in Zeiden

14. Januar 1975	Im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung überreicht der Kunstmaler Eduard Morres der evang. Kirchengemeinde eine Sammlung von 41 eigenen Gemälden, mit denen in Zeiden die „Eduard-Morres-Stiftung“ begründet wird.
26. Januar 1975	Die Zeidner Sängerschaft feiert mit ihren vier Chören im großen Saal des Kulturhauses ein Winterfest. Unter den Gästen befindet sich auch der künftige Direktor des Kulturhauses, Marcel Săracu.
10.–16. Februar 1975	In Zeiden findet die erste, vielbeachtete Kulturdekade „CIDONIA“ statt, die in der Folgezeit jährlich veranstaltet wird.
Februar 1975	Beim Besuch von Nachbarvater Balduin Herter bei Zeidens Bürgermeisterin Margarete Krauss handelt es sich um die erste Begegnung eines Vertreters der Zeidner Nachbarschaft mit einem Zeidner Stadtoberhaupt.
1975	Von den Überschwemmungen im Land (u. a. im Kokelgebiet und im Miereschtal) bleibt Zeiden zunächst verschont, jedoch rückt der Neugraben erneut ins Blickfeld der Öffentlichkeit.
1975	Die Bürgermeisterin der Stadt Zeiden, Margarete Krauss, darf die Einladung der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen zum Heimattag nach Dinkelsbühl nicht annehmen.
30. Mai 1975	Der österreichische Männergesangsverein „Sängerlust“ aus Steyr besucht anlässlich einer Konzerttournee durch Rumänien auch Zeiden.
1. Juni 1975	Beim internationalen D. G. Kiriachorfestival in Pitești vertritt der Zeidner Männerchor den Kreis Kronstadt und erringt auf Anhieb die „Kiriach-Trophäe“ der städtischen Kulturhäuser.
22. Juni 1975	In Zeiden stirbt Gärtnermeister Viktor Kraus im Alter von 81 Jahren.
29. Juni 1975	Das Zeidner Kronenfest (Schulfest) erfreut sich großer Beliebtheit.
1./2. Juli 1975	Der Neugraben tritt über die Ufer. Heftige Regenfälle sorgen für ein großes Unwetter, bei dem die Essig-, die Sand- und die Hintergasse fürchterlich überflutet werden.
1975	Die seit 1963 in Zeiden ansässige Konfektionsfabrik wird in die Kaserne in der Langgasse verlegt.
Juli 1975	Der allseits beliebte Lehrer der deutschen Schulabteilung und stellv. Direktor Arnold Römer tritt im Alter von 60 Jahren in den Ruhestand ein.
1975	Nach den Kommunalwahlen gehören mit Ilse Buhn, Harald Dootz, Peter Foof, Bürgermeisterin Margarete Krauss und dem stellv. Schuldirektor Johann Unberath nur noch 5 deutsche Mitglieder dem Zeidner Stadtrat an.
1975	In der Kirchenburg wird gegenüber dem Gemeinschaftsraum auf der Westseite ein zweiter Raum hergerichtet, in dem die Bilder der Eduard-Morres-Stiftung untergebracht werden. Dabei leisten mehr als 200 Männer und Jugendliche rund 3.000 freiwillige Arbeitsstunden.
1. August 1975	Die Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte von Helsinki weckt u. a. auch bei Ausreisewilligen aus Zeiden verstärkt Hoffnungen auf erleichterte Ausreisebedingungen.
1975	Das Lyzeum und die Allgemeinschule Nr. 1 (im Erlenpark) werden „wiedervereinigt“ und bilden bis 1977 das Realhumanistische Lyzeum Zeiden mit insgesamt 2.150 Schülern der Klassen I–XII.
1975	Die FAT Zeiden (Blechwarenfabrik) ist nach dem Zusammenschluss zweier Betriebe mit einer Belegschaft von 2021 Arbeitern und Angestellten nach dem Farbenunternehmen Colorom der zweitgrößte Arbeitgeber in Zeiden.
1975	Das Zeidner Lyzeum hat ein eigenes Schulinternat mit 100 Plätzen, davon 75 Plätze für Mädchen und 25 für Jungen.
1975	Auf dem evang. Friedhof wird die Friedhofskapelle (Leichenhalle) nach Plänen von Dietmar Zermen, Franz Stoof und Hans Hiel vergrößert.
1975	Die rumänisch-orthodoxe Kirche in Zeiden erfährt eine Außenrenovierung.
1975	Pfarrer Dieter Georg Barthmes, der seit 1970 die 2. Pfarrstelle in Zeiden versieht, verlässt am Jahresende die evang. Kirchengemeinde. Künftig soll ein Pfarrvikar Pfarrer Thalmann in Zeiden unterstützen.

1975	Mit dem Amtswechsel von Pfarrer Dieter Georg Barthmes verlieren die Chöre (Männer-, Frauen- und Jugendchor) in Zeiden im Folgejahr ihren beliebten Dirigenten.
1975	In freiwilligem Einsatz der Nachbarschaften und unter Aufsicht des rumänischen Amtes für Denkmalschutz wird der Böttcherturm renoviert.
1975	Turnprofessor Günther Wagner regt den Bau einer Schwimmhalle an und erklärt diesen Vorschlag zum Schulprojekt. (Leider wurde das Projekt nie umgesetzt.)
1975	Die deutsche Lehrerschaft des Zeidner Lyzeums, allen voran Katharina Unberath, Iris Lingner und Sigrid Wagner, sind weiterhin bemüht, deutsche Kulturtraditionen zu pflegen, damit nicht in Vergessenheit zu geraten. Ein „Bunter Abend“ des „Lyzeums Zeiden“ macht deutlich, welches Potenzial hier abgerufen werden kann.
5. Oktober 1975	Die Zeidner Feuerwehr feiert unter Obmann Hermann Kassnel 20-jähriges Jubiläum seit ihrer Neugründung im Jahr 1955.
1975	Mit Erhard Pechar stirbt ein allseits geschätzter Flügelhornist und begnadeter Musikant der Zeidner Blaskapelle im Alter von nur 49 Jahren.
9. Dezember 1975	Die Stadtbibliothek wird von Bibliothekarin Eveline Copony geleitet.
1975	In Zeiden gibt es über 47 Handelsunternehmen. Darunter befinden sich 21 Lebensmittelläden und 17 Läden für Kleidung, Schuhwaren und Elektroartikel. Außerdem gibt es 9 Gaststätten/ Wirtshäuser und Konditoreien.
1975	Harald Dootz ist technischer Leiter der Abteilung für Kommunalwirtschaft des Stadtvolkssrates Zeiden und enger Mitarbeiter von Bürgermeisterin Margarete Krauss.
1975	Die Blumenstadt Zeiden ist nach Kronstadt das zweitgrößte Schul- und Bildungszentrum des Kreises Kronstadt. Es umfasst 6 Kindergärten und Tagesheime, zwei Allgemeinschulen, drei Lyzeen, zwei Berufs- und eine Sonderschule.
1975	Der große Schub bei der Genehmigung der Ausreiseanträge bleibt aus, trotz erfolgreicher KSZE-Konferenz. Nach 1974 dürfen auch in diesem Jahr wieder nur wenige Familien (32 Personen) in die BRD ausreisen.
31. Dezember 1975	Mit rund 18.000 Einwohnern hat sich die Einwohnerzahl Zeidens seit 1956 fast verdoppelt. Beim staatlich gelenkten Zuzug von Personen nach Zeiden handelt es sich fast ausschließlich um Rumänen aus rumänischen Landesteilen außerhalb Siebenbürgens, vorwiegend aus der Moldau.

Zusammengestellt von Helmuth Mieskes



Eduard Morres im Gespräch mit dem Zeidner Stadtpfarrer Hermann Thalmann (rechts) und dem Organisten, Komponisten und Musikpädagogen Franz Xaver Dressler (links).



Das Zeidner Kronenfest (Schulfest) erfreut sich großer Beliebtheit.



Die Zeidner Feuerwehr feiert unter Obmann Hermann Kassnel 20-jähriges Jubiläum seit ihrer Neugründung im Jahr 1955.

Eine ungewöhnliche Familiengeschichte, Teil 2

Im ersten Teil hat Rony Vaida aus dem bewegten Leben seiner Vorfahren berichtet, zu denen unter anderem ein königlicher Rittmeister gehörte und der in Zeiden allseits bekannte „Parketten-Groß“. Nun nähert er sich der engsten Familie, Eltern und Bruder.

Mein Vater Alexander Vaida, geboren am 19. Februar 1928, studierte in den 1950er Jahren in Bukarest Thermodynamik. Er wurde Ingenieur und war in Kronstadt als Staatsinspektor für Energietechnik tätig. Es „gefiel“ ihm im kommunistischen System so gut, dass auch er im Sommer 1969 flüchtete. Für die Ausstellung eines Passes machte man ihm in Bukarest diverse Auflagen und rang ihm unlautere Versprechen ab, die er nicht einhalten wollte. Deshalb kam er nie zurück.

Seine „Flucht“ war riskant und er rechnete damit, dass man ihm den Besuchs-Pass die nächsten Tage wieder wegnehmen würde. Deshalb setzte er sich noch in Bukarest sofort in den Schnellzug nach Deutschland. Der Zug fuhr über Zeiden! Meine Mutter wusste es, wie auch immer, und sie sagte zu mir: „Rony, wir gehen jetzt sofort zum Bahnhof, Tata (Vater) wird im Zug hier vorbeikommen, er wird sehr weit weg fahren, wir wollen winken.“

Ich wusste nicht, dass der Zug nur durchrauscht. Meine Eltern hatten es so verabredet: Wenn der Schnellzug kommt, dann werden wir ihn eventuell nicht erkennen können, weil das so schnell geht. Wir sahen nur einen

Arm aus einem Fenster und die winkende Hand, die ein weißes Taschentuch hielt. Meine Mutter rannte ihm nach, fand das Taschentuch, drückte es fest an sich und fing bitterlich an zu weinen. Ich auch. Ich wusste nicht, was geschieht, aber es war sehr berührend. Heute noch kommen mir bei dieser Szene die Tränen, nach 55 Jahren.

Er schickte mir oft Mickey-Maus-Heft, Fix & Foxi und Bessy nach Zeiden, das waren kleine Wunder für einen Buben. Auch ein Tonband mit seiner Stimme kam zweimal. Er hatte es selbst aufgenommen, mit Musik und viel gutem Zuspruch und Hoffnung. Das vergesse ich niemals!

Der deutsche Pass fehlte

In Deutschland angekommen, arbeitete er als Ingenieur von 1969 bis 1975 in der Kernkraftentwicklung in Frankfurt am Main, in Köln und in Berlin. Er würde sich heute vielleicht im Grabe umdrehen, weil man die sichersten Kernkraftwerke Europas abreißt und unsichere in Nachbarstaaten gleich hinter unseren Grenzen aufbaut. Mein Vater schien der Bonner Politik so interessant gewesen zu sein, dass man ihm 1970 anbot, mit der Delegation von Bundespräsident Gustav Heinemann und Außenminister Hans-Dietrich Genscher als Berater und Übersetzer zu Staatspräsident Ceaușescu nach Rumänien mitzufahren. Allerdings hatte er damals noch keinen deutschen Pass, sodass er ablehnen musste. Er befürchtete, dass man ihn in Rumänien wegen Volksverrats verhaften würde.



„Alles was mir blieb – meine Erinnerung.“ Ronys erste Klasse in Zeiden im Juni 1968 – übrigens der Jahrgang, der in diesem Jahr Goldene Konfirmation beim Großen Zeidner Treffen feiert.

1975 gab er die Kernkraft-Arbeit auf und kam zu uns nach Fürstenfeldbruck, das lange Wochenendpendeln war ihm zu anstrengend, er wollte fortan wieder mehr für die Familie da sein. Ich erinnere mich an sehr viele Ausflüge mit ihm in Zeiden. So nahm er mich sehr oft mit, hinten auf dem Rad, zum Pilzesuchen oder an manches Lagerfeuer im Wald. Ab 1965 machte er mit einem Gartenschlauch einen schönen Eisplatz für alle Kinder in unserem Hof „Hoander den Zoemen“ (Hinter den Zäunen).

Regelmäßige Securitate-Besuche

Mein Vater war zeitlebens ein fröhlicher und freundlicher Mensch, auch in Not und in Bedrängnis. Ihm lag das Wohl anderer am Herzen, mehr als sein eigenes. Geld war ihm nicht wichtig, Ansprüche hat er nie gestellt. Für ihn waren alle Menschen gleich viel wert, er begegnete jedem mit freundlicher Achtung. Er konnte leicht loslassen, ohne Wehmut. Ich kenne keinen Menschen, der so war wie er.

Er überlebte mit 66 Jahren 1994 seine Krebserkrankung, nach schwerer Operation, und starb erst mit 88 Jahren, am 7. Juni 2016, nachdem wir ihn zuhause mehrere Jahre lang betreut hatten.

Erzählen möchte ich auch von meiner Mutter Traute, geb. Groß: Sie wurde von 1969 bis zu unserer Ausreise am 12. Dezember 1971 sehr oft bei uns in der Langgasse von der Securitate aufgesucht. Sie wollten herausbekommen, wo der Vater hin ist und was er macht. Wenn sie kamen, schickte sie mich, den zehnjährigen Buben, immer in den Hof, mit einem Brot und einem Würfelzucker in der Hand – damit ich nicht sehe, was DIE mit ihr machten?

Das schwere Schicksal des Bruders

In meiner Erinnerung sind es zwei unheimliche Männer, mit schwarzem Ledermantel und Hut. Sie schrie manchmal, nur der Herrgott und der Teufel wissen, warum. Es war unvorstellbar unerträglich! Ich und mein Bruder, zehn- und fünfjährig, wussten nicht, was abläuft. Doch es prägt bis heute unser Bild vom „besten“ Glauben an die Menschheit und an die gescheit(ert)en Gehilfen von Polit-Ideologen.

Meine Mama blieb lebenslang gemütsgeschädigt, vielleicht wurde sie auch deshalb im Alter schwerst Parkinson-krank. Die Ursachen sind ja manchmal nervlich und tiefgreifend. Auch sie überlebte mit 54 Jahren eine Krebserkrankung nach schweren Operationen und wurde 92 Jahre alt.

Mein Bruder Marius-Robert wurde am 26. Juni 1965 geboren. Obwohl er bis zur 9. Klasse ein sehr guter Gymnasialschüler war – Mathe-Einser-Schüler und Talent zum Akkordeonspiel, womit er sogar bei Bayrischen



Oktober 1969 in der Burgau: Rony und Bruder Marius

Jugendmeisterschaften auftrat –, brachte das Leben ihm kein Glück. Er war ein netter und guter Junge und wollte Mathematik-Lehrer werden, doch das Schicksal kam anders: 1981 wurde er seelisch krank, landete in der Psychiatrie der Universitätsklinik München, über Haar, Max-Planck-Institut, „Nußbaumstraße“ bis zu diversen fehlgeschlagenen Wiedereingliederungsversuchen. Die vielen erzwungenen Versuche mit teils falschen Psychopharmaka haben ihn vollends zerstört.

Ich denke, es erging ihm so, weil die seelischen Familienbelastungen seine sehr hohe Sensibilität überforderten. Sein Leben kann er seit damals nicht mehr eigenständig meistern, obwohl er immer noch ein intelligenter Mann ist. Sein Schicksal berührt mich sehr und ich helfe ihm, wo ich nur kann. Heute lebt er im „Haus Maria Linden“, ein Heim für chronisch psychisch kranke Menschen in Vaterstetten bei München.

Wenn ich also an Zeiden denke, dann bin ich eher traurig, auch meine Mutter hat immer sehr wehmütig zurückgedacht. Es ist auch bei mir ein altes Trauma, das bis heute nachwirkt, seit wir am 12. Dezember 1971 von der Securitate abgeholt und nach Bukarest-Otopeni zum Flugplatz gefahren wurden. Meine Mutter, meine Omi Rosa Groß, mein Bruder und ich fuhren mit Securitate-

Escorte in zwei Limousinen nach Bukarest und mit dem Flieger ab nach Frankfurt am Main. Ich hatte erst einen Tag vorher erfahren, dass „wir morgen wegmüssen, wir kommen nie mehr nach Hause“ ... in die Langgasse. Ein elfjähriger Junge versteht das nicht: die Freunde weg, die gewohnte Umgebung, das schöne Haus, der schöne große Garten, der Zeidner Berg, das Waldbad, die Schulkameraden, die Katze Peppi. Alles war von heute auf morgen weg.

2015 – der erste Besuch in Zeiden

Nach einem kurzen Aufenthalt in Offenbach kamen wir zum Glück nach Bayern, wo meine Tante Traute uns 1972 eine Wohnung in Fürstenfeldbruck verschaffte. Hier erlebte ich als Bub in der Schule, dass ich für die „andere“ Aussprache verspottet wurde, so dass ich meine Dialekt-Sprache schnell anzupassen versuchte. Bayrisch ist mir heute so geläufig wie Zaöedneresch oder Rumänisch.

Erst 2015 habe ich meine erste eigenständige Reise nach Zeiden gemacht, mit Trautes Urne, denn sie wollte zuhause begraben werden, bei ihrem Vater Robert Groß. Diese Reise hat mich so sehr bewegt, mehr als ich emotional ertragen konnte. Zum Glück führte „Franzi“ (mein Cousin, Prof. Dr. Franz Christian Schuster, heute Leiter des Nationalen Rumänischen Archäologischen Institutes



Glückliche Familienzusammenführung – 1972 durfte Rony (links im Bild) mit seinem Bruder und seiner Mutter ausreisen; hier mit dem Vater.



Zu Besuch in Zeiden 1976 bei Omi Anna Vaida und Cousin (später Prof. Dr.) Franzi Schuster.

in Bukarest) meine Frau und mich professionell mit besser Landeskunde einige Tage im Land herum.

Es ging uns nun 52 Jahre hier in Bayern recht gut, ich habe den alten Schmerz aber nie richtig überwunden, wenn ich an Zeiden denke. Vielleicht bin ich auch deshalb ein „Bayer“ geworden: Ich wollte einfach vergessen. Zurückdenken und erinnern: wozu? Diese Frage stelle ich mir manchmal selbst. Sind diese Geschichten nicht sogar filmreif? Vielleicht taugen sie als Horrorfilm ...

In der Bibel steht eine berühmte Geschichte vom flüchtenden Loth und seiner Frau, zu der Gott sagte, sie solle NICHT auf die brennende Stadt zurückschauen, sonst erstarre sie zur Salzsäule. Sie tat es doch und wurde zur besagten Salzsäule! Wäre es nicht besser, Geschichte ruhen zu lassen, woanders hinschauen und vorwärtszugehen? Mein Vater konnte das recht gut. Doch genau jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, bin ich mir nicht mehr sicher, ob es gut war, unsere Vergangenheit so rigoros abzuschneiden.

Für mich ist das alles ziemlich schmerzlich, wenn ich ans alte Zuhause, an die Schicksale, an Zeiden, an Siebenbürgen denke. Deshalb habe ich es verdrängt, wenn möglich. Anders kam ich damit nicht zurecht. Wobei das Verdrängen auch so eine Sache war: Ist Verdrängen nicht auch wieder Flucht, innere Flucht?

Jedenfalls: Unsere Vorfahren waren starke Menschen, sie mussten stark sein und doch voller Gefühl. Nehmen wir uns ein Beispiel an ihnen. Ich halte sie alle mit Respekt im Herzen. Meine Mutter schrieb einmal recht schön: „Was bleibt, ist die Liebe und die Erinnerung.“

Rony Vaida

Bischöfe in Zeiden

Vor 101 Jahren – 1924 – Bischof D. Dr. Friedrich Teutsch in Zeiden

Anlässlich der 700-jährigen Kirchenweihe der Bartholomäer Kirche am 24. August 1924, als die Bartholomäustage stattfanden, feierte die Gemeinde Bartholomae im Beisein von Bischof D. Dr. Friedrich Teutsch dieses Jubiläum. Bei dieser Gelegenheit wurden die Gedenktafeln der gefallenen Bartholomäer eingeweiht.

Am Montag, dem 25. August 1924, besuchte der Oberhirte den Dechanten des Burzenlandes und Pfarrer in Zeiden, Pfarrer Johannes Reichart, der zu einer Jause seine Begleitung – Kuratoren, Kirchenväter und Lehrer – in das Zeidner Waldbad eingeladen hatte. Dabei entstand dieses Foto:



Dazu vermerkt der damalige Pfarrer Johannes Reichart in dem „Zeidner Gedenkbuch ab 1900“ Folgendes:

„Bei dieser Gelegenheit machte mein Schwiegersohn Dr. Hans Depner die eingeklebte Aufnahme: in der Mitte am Tisch der hohe Gast, rechts von ihm meine Frau, hinter ihr meine Tochter Elfriede samt Hans Otto, rechts von meiner Gattin der Bartholomäer Pfarrer Dr. E. Lassel, links vom Herrn Bischof Frau Doktorsgattin Margarethe Depner, rechts von ihr Frau Doktorsgattin Elsa Tartler, rechts von ihr ich, neben mir Vetter Dr. Wilhelm Depner.“



(*16.09.1852 Schäßburg,

†11.02.1933 Hermannstadt)

Dieser Besuch von Bischof D. Dr. Friedrich Teutsch war nicht der einzige in Zeiden im Laufe der Jahrhunderte. In den „Zeidner Denkwürdigkeiten vom Jahre 1335 bis zum Jahre 1847“ von Josef Dück finden wir folgende Einträge, etwa zu **Anno 1808**:

„Den 8. July hielt Herr Daniel Neugeboren¹ als evangelischer Superintendent² in Zeyden Kirchen und Schulvisitation, wie auch in ganz Burzenland...“



Daniel-Georg Neugeboren (Bischof von 1806 bis 1822)

Anno 1828: „Den 28. August kömmt der Herr Superintendent Daniel Gräser³ mit dem Groß-Köpischer Herrn Pfarrer Auner nach Kronstadt und nimmt da und im Districte die General-Visitation vor und reist den 13. Oktober wieder ab.“

Anno 1845: „Am 29. Juli ist der Superintendent Binder⁴ nach Kronstadt gekommen und wir haben ihn dort begrüßt. Am 27. Juli hat er in der großen Kirche gepredigt.“

Am 18. und 19. Juni 1910 fand die Generalkirchenvisitation in Zeiden durch Bischof D. Friedrich Teutsch statt, dessen „Empfang und Verlaufs über Erwarten schön“ war. Dazu vermerkt Pfarrer Reichart unter den Fotos:



„Die ersten Reiter. Im Ganzen 120“ und „Der Zug entwickelt sich weiter. Im ersten Wagen Zeidner Obernotär Groß im Zylinder [!] und Richter G. Groß. Hinten, von weißen Pferden flankiert, der Bischofswagen, Sechsgespänn.“



Ein weiterer Besuch war am 10. Juni 1928, bei dem die Weihe des Kriegerdenkmals auf dem Kirchhofe von Herrn Bischof vollzogen wurde. (Ausführliche Berichte darüber findet man im Zeidner Gemeindeblatt von 1928 in den Nr. 23, 24, 25 und 31.)



Bischof D. Dr. Friedrich Teutsch, 1928, bei der Einweihung des Denkmals der Zeidner sächs. Gefallenen im Ersten Weltkrieg.

In den Zeidner Denkwürdigkeiten der Jahre 1848 bis 2023 von Helmuth Mieskes finden wir weitere Einträge mit Besuchen von Bischöfen in Zeiden, wie z. B. im Jahre...

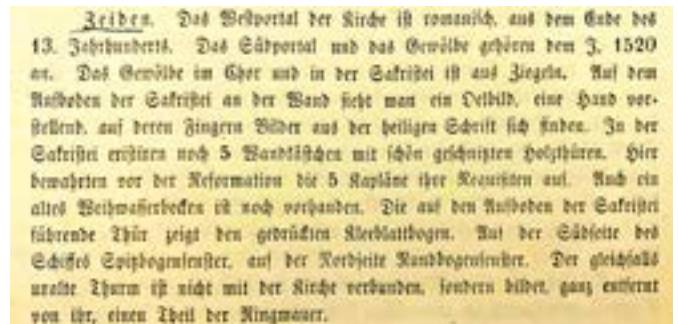
1879

Der sächsische Landesbischof Dr. Daniel Teutsch führt in Zeiden, im Rahmen der Generalkirchenvisitation des Kronstädter Kirchenbezirks (vom 30. Juni bis 19. August), am Sonntag und Montag, dem 20./21. Juli eine Kirchenvisitation durch. Dabei wird er am Sonntag an der Gemeindegrenze von einem Reiterbanderium mit rund 200 Reitern empfangen. Die Häuser in der Gemeinde sind festlich geschmückt, die Mittagstafel gedeckt und am Abend wird den Gästen ein „Ständchen mit Illumination⁵⁾“ dargebracht. Bezirksdechant Pfarrer Gustav Schiel, der Aktuar der Landeskirche, Prof. Friedrich Philippi und Bezirkskurator L. v. Greißing zählen zu den Gästen. An den Folgetagen visitiert Teutsch den Nachbarort Heldsdorf.



In der Publikation von 1880 „Erinnerungen an die General-Kirchenvisitation im Burzenland im Jahre 1879“ von Gymnasial-Lehrer Friedrich Philippi finden wir den folgenden Eintrag zu der Kirche in Zeiden:

„Das Westportal der Kirche ist romanisch, aus dem Ende des 13. Jahrhunderts ...“ (siehe Abbildung rechts oben).



Was die Erläuterungen und Beschreibung der Sakristei betrifft, ist leider nichts mehr auffindbar – bis auf das Weihwasserbecken, das im Südost-Eingang (Pfarrer-Eingang) der Kirche ausgestellt ist:



Zum Jahre **1895** steht der Eintrag:

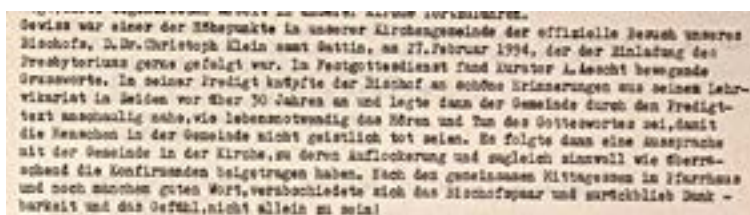
Am 11./12. Oktober findet eine Schulvisitation durch Landesbischof Dr. Friedrich Müller statt, bei der u. a. die hohe Anzahl der bestehenden Fonds in der Gemeinde lobend hervorgehoben wird.

Bischof Müller beanstandet in der Sitzung des Presbyteriums am 12. Oktober, in Anwesenheit von Dechant Franz Herfurth und Syndikus Johannes Reichart die unzureichende Pfarrerbesoldung in Zeiden und äußert sich kritisch über den Umgang des Presbyteriums mit der immer wieder auftretenden Gehaltsfrage der Lehrer. In dieser Sache soll künftig den Wünschen der Lehrer verstärkt nachgekommen und eine befriedigende Lösung gefunden werden.

Bei der Visitation beklagt der Bischof den verhältnismäßig kleinen Grundbesitz der Kirchengemeinde. Deshalb empfiehlt er wärmstens, keine Gelegenheit auszulassen, um den Kirchengrund „passend zu vermehren“. „Als Schattenseite der Gemeinde“ prangert er den schwachen Kirchenbesuch insbesondere der Männer an.

Anno 1994

Am 27. Februar kehrt der amtierende Landesbischof D. Dr. Christoph Klein an die einstige Stätte seiner Vikariatszeit (1958/1959) nach Zeiden zurück, wo er Kraft Amtes eine Kirchenvisitation durchführt, und beim Festgottesdienst in seiner Festpredigt an die interessante Lehrzeit unter Pfarrer Richard Bell erinnert.



Ausschnitt aus dem Rechenschaftsbericht zum Jahre 1994
vom 13. Januar 1995

2009

Am 7. Oktober findet in der evang. Kirche im Beisein von Vertretern der Zeidner Nachbarschaft (Nachbarvater Udo Buhn, Rainer Lehni und der Stiftung Zeiden/Helmut Andreas Adams) die Ordination von Pfarrer Andreas Hartig durch Landesbischof D. Dr. Christoph Klein statt. An der feierlichen Ordination nehmen außerdem der rumänisch-orthodoxe Amtsbruder Pfarrer Ion Cioacă, Dechant Christian Plajer, der stellv. Kurator Dipl. Ing. Peter Foof und andere Würdenträger des Burzenlandes teil.



V. li.: Pfarrer Andreas Hartig, Landesbischof D. Dr. Christoph Klein, Dechant Christian Plajer

2011

An der Faschingsveranstaltung in Zeiden nimmt auf Einladung der Evangelischen Kirchengemeinde auch der neu gewählte Landesbischof Reinhart Guib teil.

2012

Am 9. Dezember erhält die Kirchengemeinde in offizieller Mission hohen Besuch. Am zweiten Advent besuchen Landesbischof Reinhart Guib und Landeskirchenkurator Friedrich Philippi die Kirchengemeinde. Die Predigt hält an diesem Sonntag der Landesbischof. Dabei wird die drittgrößte Kirchengemeinde des Kirchenbezirks Kronstadt (nach Kronstadt und Bukarest) gelobt und der Gemeinde „viel Entwicklungspotenzial“ bescheinigt.



Landesbischof Reinhart Guib hält die Predigt am 2. Advent
2012.

2016

Am 24.–26. Juni ist Zeiden Dreh- und Angelpunkt bei der Radsportveranstaltung des Burzenlandes „Bike & Like“, an der 230 Fahrradfahrer aus dem In- und Ausland teilnehmen. Nachbarvater Rainer Lehni vertritt die Zeidner Nachbarschaft. Selbst Bischof Reinhart Guib lässt es sich nicht nehmen, dieses außergewöhnlich erfolgreiche „Event“ am 26. Juni vor Ort mitzuerleben.



2019

Landesbischof Reinhart Guib predigt beim Muttertagsgottesdienst am 12. Mai in der evangelischen Kirche in Zeiden – eine seltene Gelegenheit, den Bischof vor Ort zu hören und nach der Predigt persönlich kennenzulernen. (Der 1962 in Mediasch geborene Theologe steht der Evang. Landeskirche A.B. in Rumänien seit dem 12. Dezember 2010 als Bischof vor.)

Udo Buhn

- ¹ Wikipedia: Daniel Georg Neugeboren (* 21.9.1759 in Hermannstadt, Siebenbürgen; † 21.9.1822 in Birlhälm, Siebenbürgen) war 1806–1822 Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Siebenbürgen („Sachsenbischof“).
- ² Das übergeordnete Leitungsamt der Evangelischen Kirche wird in Siebenbürgen mit „Bischof“ bezeichnet.
- ³ Sachsenbischof 1822–1833
- ⁴ Sachsenbischof 1843–1867
- ⁵ Feuerwerk

Quellen:

„Zeidner Denkwürdigkeiten vom Jahre 1335 bis zum Jahre 1847“ von Pfarrer Josef Dück

„Zeidner Denkwürdigkeiten von Anno 1848 bis Anno 2023“ von Helmuth Mieskes (im Druck)

„Zeidner Gedenkbuch ab 1900“

Der Burzenländer Dechant – ein kleiner kirchengeschichtlicher Exkurs

Die Struktur der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien (EKR) hat sich seit 150 Jahren nicht wesentlich verändert. Das zeigt ein Blick in die Kirchenverfassungen bzw. Kirchenordnungen von 1861, 1920, 1949 und 2008. Allerdings hat sich die Zahl der Gemeindeglieder in den letzten 35 Jahren deutlich verringert: Heute zählt die EKR nur noch 10.773 (April 2024) Gemeindeglieder, davon 558 mit Sonderstatus.



Verfassung von 1861

Diese lapidare Feststellung macht natürlich stutzig, zumal die EKR als kirchliche Körperschaft einem ständigen Wandel unterlag und im Jahr 1977, also noch vor den großen Auswanderungsverlusten der Jahre 1977–1989 bzw. 1989–1992, immerhin noch 171.000 Seelen in über 250 Kirchengemeinden zählte.

Heute sind es noch

ca. 230 Kirchengemeinden, mehr als 50 von ihnen haben schon lange keine Mitglieder mehr. Trotzdem müssen sie wegen der im kirchlichen Besitz befindlichen Liegenschaften (Kirche/Kirchenburg, Pfarrhaus, Schulgebäude, Friedhof etc.) von den Bezirkskonsistorien mitverwaltet werden. Angesichts dieses Verlustes, der das geistliche Leben in den Gemeinden und die Vielfalt der kirchlichen Aufgaben in vielen Bereichen verändert hat, hätte man strukturelle Veränderungen erwarten können. Schließlich war dieser Aderlass für die Protestanten in Rumänien ein gravierender geschichtlicher Einschnitt.

Aber selbst bei der letzten Änderung der Kirchenordnung im Jahr 2008 hat die Landeskirchenversammlung in Hermannstadt es vermieden, die Grobstruktur der Kirche zu verändern, und es bei den Beschlüssen der Landeskirchenversammlung von 1997 belassen.

Die Landeskirchenversammlung (LKV) ist nach wie vor das höchste Entscheidungsorgan der EKR. Das Landeskonsistorium (LK), in dem die ehrenamtlichen Nichttheologen zahlenmäßig überwiegen, bilden Bischof Reinhart Guib, Bischofsvikar Dr. Daniel Zikeli, Landeskirchenkuratorin Dr. Carmen Schuster und die 12 von der

Landeskirchenversammlung gewählten geistlichen und weltlichen LK-Vertreter. Darunter befindet sich mit dem Dechanten und Stadtpfarrer von Bukarest Dr. Daniel Zikeli nur ein geistlicher Vertreter des Kirchenbezirks Kronstadt. Mit Kronstadt ist der Kirchenbezirk gemeint, dem die Gemeinden des Burzenlandes, die Repser Diaspora, der Gemeindeverband Fogarasch und die Diasporagemeinden der Großen Walachei, der Dobrudscha und der Moldau angehören. Dieser kirchliche Zusammenschluss mutet etwas sonderbar an, wenn man weiß, welche Fläche der Kirchenbezirk damit innerhalb Rumäniens einnimmt. Doch bei der Neueinteilung der Kirchenbezirke lag es nahe, diese Gebiete dem Burzenland im Südosten Siebenbürgens verwaltungstechnisch zuzuschlagen.

Der Bischof – Reinhart Guib ist seit 2010 im Amt – wird von der Landeskirchenversammlung aufgrund von Vorschlägen aus den fünf Kirchenbezirken (Hermannstadt, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und Mühlbach) gewählt. Seine Amtsdauer ist unbegrenzt, jedoch ist das Renteneintrittsalter für das Bischofsamt auf 70 Jahre festgelegt.

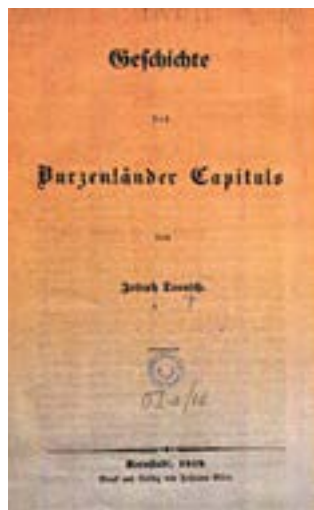
Die fünf neu zusammengestellten Bezirke treten hauptsächlich auf regionaler Ebene der EKR in Erscheinung und werden von den einzelnen Kirchengemeinden dort, wo es noch möglich ist, mit Leben gefüllt.

Zu den wichtigsten Amtsträgern der Kirche zählen neben dem Bischof auch heute noch der Landeskirchenkurator und der Bischofsvikar.

Decanus schon im 13. Jahrhundert

Auf das Amt des Dechanten stößt man in dieser kirchlichen Hierarchie erst, wenn man sich in der Kirchenordnung mit der Struktur der einzelnen Kirchenbezirke beschäftigt. Auf Wikipedia erfährt man, dass der Dechant oder Dekan (von lateinisch *decanus*, von *decem* „zehn“) einer Gruppe von Priestern, in unserem Fall Pfarrern, vorsteht und Führungsaufgaben auf der mittleren Verwaltungsebene wahrnimmt. Die Aufgabenzuteilung und ein hohes Maß an Selbständigkeit sind seit der Reformation weitgehend unverändert geblieben.

Im 1852 in Kronstadt erschienenen Buch „Geschichte des Burzenländer Capituls“ beschäftigt sich der siebenbürgische Historiker und Geschichtsschreiber Joseph Trausch unter Heranziehung wichtiger historischer Quellen u. a. mit den Burzenländer Pfarrern und Dechanten. Dabei stellt er fest, dass der erste Burzenländer Dechant in vorreformatorischer Zeit bereits im Jahr 1223 Erwäh-



Sächsisches Burzenland einst und jetzt – ein willkommenes Nachschlagewerk.

nung findet. Namentlich wird Stephanus Plebanus de Rosnav 100 Jahre später, im Jahr 1323, als erster Dechant genannt. Führt man sich vor Augen, dass die sächsische Geschichte des Burzenlandes erst im 13. Jahrhundert richtig begonnen hat, so ist das Dasein eines *decanus* im Jahr 1223 schon bemerkenswert und zeigt eindrucksvoll, dass mit der Erwähnung des Burzenländer Dechanten (das Gebiet gehörte damals zur mittelalterlichen, römisch-katholischen Kirche) die Kirchenverbände verstärkt in Erscheinung treten. Sie waren ausschlaggebend für die spätere Entwicklung der Kirche. Dabei handelte es sich im Burzenland um keinen groß angelegten Kirchenverband, sondern nur um den Verband einiger Pfarrer in einem abgegrenzten Siedlungsgebiet, der unter der Leitung und Aufsicht eines Dechanten stand. Beschäftigt man sich mit den damaligen Statuten des Kirchenverbandes (Kapitel) eingehender, stellt man fest, wie weitgehend damals kirchliche Regelungen bereits waren und welche Sonderentwicklung besonders die Hermannstädter und Kronstädter Dekanate innerhalb Siebenbürgens damals schon nahmen. Sie waren hauptsächlich durch die Entfernung ihrer Gebiete von der Erzdiözese Gran (ung. Esztergom) mitbestimmt.

Die Einteilung der Kirchenbezirke in Siebenbürgen (früher wurden die Bezeichnungen Sprengel und Capitel verwendet) war von Beginn an einem ständigen geschichtlich begründeten Wandel unterzogen. Wenig bekannt ist, dass z. B. bis 1886 die nördlich des Burzenlandes gelegenen magyarischen Pfarrgemeinden zum Kronstädter Sprengel gehörten.

Hauptsächlich wegen des starken Rückgangs der Seelenzahlen in den einzelnen Gebieten der Landeskirche wurde die Zahl der Kirchenbezirke von anfänglich 15 auf 5 verringert. Diese Verschlinkung, eine Folge der kirchlichen Verwaltungsreform, war neben den bereits genannten Ursachen angesichts der personellen und wohl auch finanziellen Ressourcen der Landeskirche notwendig. Damit gehören die „historischen Kirchenbezirke“, u. a. Agnetheln, Bistritz, Broos, Bukarest, Reps, Schelk und Regen, schon seit einigen Jahren der Vergangenheit an.

Ähnlich wie auf Landesebene sind im Kirchenbezirk die Bezirkskirchenversammlung und das Bezirkskonsistori-

um die wichtigsten Entscheidungsgremien. Jeder Kirchenbezirk wird vom Dechanten (Dekan), dem Bezirkskonsistorium, dem Bezirkskirchenkurator und der Bezirkskirchenversammlung geleitet. Dabei kommt dem Dechanten, der ebenfalls für die Dauer von vier Jahren gewählt wird, mit der Vertretung des Kirchenbezirks in der Öffentlichkeit die wichtigste Aufgabe zu. Außerdem

hat er die Dienstaufsicht über die Pfarrer, Vikare und sonstigen Mitarbeiter seines Kirchenbezirks und berät die dortigen theologischen und weltlichen Mitarbeiter bei ihrer Arbeit. Die Visitationen in den Kirchengemeinden (vor 1945 eine der wichtigsten Aufgaben des Dechanten) nimmt er gemeinsam mit dem Kirchenbezirkskurator oder der -kuratorin vor. Dass diese Aufgabe einen anderen Stellenwert als früher hat, ist angesichts der heutigen Situation der Kirchengemeinden und des deutschsprachigen Schulwesens leicht nachvollziehbar.



Pfarrer und Dechant Johannes Reichart

Dechanten unterstützen den Bischof

Eine zusätzliche Aufgabe der Dechanten ist es, den Landesbischof in der geistlichen Leitung der Kirchengemeinden zu unterstützen und dem Bischof als Aufsichtsorgan zuzuarbeiten. Manchen Dechanten werden zudem spezielle Aufgaben vom Bischof bzw. vom Landeskonsistorium übertragen. In ihrer Gesamtheit bilden die Dechanten im LK den beratenden „Geistlichen Ausschuss“, der im Vorfeld jeder LK-Sitzung eigenständig tagt.

In den „Kirchlichen Blättern“ der Landeskirche stößt man auf interessante Beiträge, in denen über die Präsenz des Dechanten bei verschiedenen Anlässen (u. a. Pfarrwahlen, Einsetzung und Verabschiedung von Pfarrern, Pfarrversammlungen, kirchliche Traditionsfeste und Jubiläen) berichtet wird. Damit sorgt ihr erweiterter Aufgabenbereich auf Bezirksebene für mehr Transparenz. So hat es z. B. auch in Zeiden seit 1990 viele festliche Anlässe der Kirchengemeinde gegeben (insbesondere Pfarrereinsetzungen und Zeidner Begegnungen), die die Präsenz des Dechanten erforderten und den Gemeindegliedern die Möglichkeit gaben, ihren Dechanten aus nächster Nähe kennenzulernen.

Vielen in Deutschland lebenden Zeidnern ist sicher die Anwesenheit von Dechant Klaus Daniel aus Wolken- dorf bei der Jubiläumsveranstaltung der Zeidner Nach-

barschaft im Juni 2003 in Erinnerung, bei der er in der Friedenskirche in Ludwigsburg eine vielbeachtete Festrede hielt. Selbst bei der Wiedereinweihung der Zeidner Prause-Orgel folgte Bischofsvikar und Bezirksdechant Dr. Daniel Zikeli der Einladung der Zeidner Kirchengemeinde und hielt am 9. August 2014 an der Seite von Stadtpfarrer Andreas Hartig die Festpredigt. Damit wurde nicht nur der herbeigesehnten Einweihung der Orgel gebührend Rechnung getragen, sondern auch die damalige Zeidner Begegnung aufgewertet.

Und auch bei der Verabschiedung von Pfarrer Andreas Hartig im August 2021 in Zeiden war Bezirksdechant Dr. Daniel Zikeli zugegen und ließ im Anschluss an den Abschiedsgottesdienst das Presbyterium wissen, dass das Bezirkskonsistorium die Suche nach einem geeigneten Nachfolger bereits aufgenommen hat und bemüht ist, diesen zeitnah in der Gemeinde einzusetzen.

Die aktuellen Bezirksdechanten	Kirchenbezirk
Stadtpfarrer Dr. Daniel Zikeli	Kronstadt
Pfarrer Dietrich Galter	Hermannstadt
Stadtpfarrer Dr. Bruno Fröhlich	Schäßburg
Pfarrer Ulf Ziegler (Stellvertreter)	Mediasch
Stadtpfarrer Alfred Dahinten	Mühlbach

Neben den rund 30 Gemeindepfarrern/-innen (1999 waren es noch 60) verfügt die Landeskirche zurzeit wohl über den notwendigen theologischen Unterbau, der es den Kirchengemeinden selbst im Jahr 2025 noch erlaubt, selbständig oder in Gemeindeverbänden zu agieren und die Wahrnehmung der geistlichen Leitung der Gemeinden, die Wortverkündigung und die Seelsorge, soweit zeitlich möglich, zu übernehmen.

Das ist angesichts der massiv gesunkenen Seelenzahlen in den Bezirken und des Mangels an ausgebildeten Theologen schon lange keine Selbstverständlichkeit mehr. Dennoch ist es beachtenswert, wie das Landeskonsistorium, die Bezirkskonsistorien und örtlichen Presbyterien sich bemühen und es immer wieder schaffen, neu zu besetzende Stellen verstreut über das ganze Land selbst nach längeren Vakaturzeiten zufriedenstellend zu besetzen. Die Rückkehr von Pfarrer Andreas Hartig von Linz in seine Geburtsstadt Bistritz im September des vorigen Jahres sei hier nur am Rande erwähnt.

Im Zusammenhang mit der beschwerlichen Suche nach Quellenmaterial zu den Zeidner Pfarrern* seit der Reformation in Siebenbürgen (Udo Buhn hat das Projekt vor Jahren angestoßen) stießen wir bei der Recherche immer wieder auf Pfarrer, die sowohl das Amt des Pfarrers ausübten als auch mit dem ehrenvollen Amt des Dechanten des Burzenländer Kapitels betraut waren.

Zu diesen Pfarrern zählen in der nachreformatorischen Zeit:

Johann Bogner	1554–1555, 1557, 1567–1568
Daniel Reipchius	1606–1607, 1610–1611, 1618–1620, 1623–1624
Paul Spökelius	1625–1626, 1629–1630, 1633–1634, 1637 und 1640–1641
Petrus Mederus	1659–1672, 1674–1677
Markus Neustätter	
al. Neapolitanus	1672–1673
Nikolaus Sinonius	1698–1701
Johann Draudt	1713–1715, 1718–1720
Nathanael Trausch	1753–1760
Johannes Rauß	1771–1774
Georg Preidt	1789–1795, 1797–1805
Georg Draudt	1795–1797
Christoph-Liebfried	
von Greißing	1833–1849
Johannes Reichart	1913–1935



Kronstadts Stadtpfarrer Petrus Mederus u. a. auch Pfarrer in Zeiden

Bis auf die Pfarrer Johann Bogner, Petrus Mederus, Nikolaus Sinonius und Georg Preidt – sie stammen alle aus Zeiden – und Pfarrer Johannes Reichart, der 1861 in der Nachbargemeinde Heldsdorf geboren wurde, kommen diese Pfarrer/Dechanten aus Kronstadt. Lediglich Johann Bogner (Pfarrer in Heldsdorf) und Georg Preidt (Pfarrer in Kronstadt) haben nicht in ihrer Heimatgemeinde gedient.

Biografische Daten über die Pfarrer Petrus Mederus und Johannes Reichart

können im 2009 erschienenen Büchlein der Zeidner Nachbarschaft „Zeidner Persönlichkeiten“ (Heft 16/1) nachgelesen werden.

Petrus Mederus, der 1606 in Zeiden geboren wurde und nur kurz Pfarrer in Zeiden war (1653–1654), hat es als Pfarrer, Stadtpfarrer von Kronstadt (1654–1678), Dechant des Burzenlandes (1659–1672 u. 1674–1677) und besonders als Lyriker geschafft, sowohl in die Kirchengeschichte des Burzenlandes und Siebenbürgens als auch in die siebenbürgisch-sächsische Literaturgeschichte einzugehen.

Zu den Burzenländer Dechanten nach 1900 zählen nachstehende Pfarrer:

Dr. Theol. Franz Herfurth, Pfarrer in Neustadt	1894–1907
Franz Sindel, Pfarrer in Tartlau	1908–1913
Johannes Reichart, Pfarrer in Heldsdorf u. seit 1917 in Zeiden	1913–1935
Wilhelm Wagner, Pfarrer in Heldsdorf	1935–1939
Michael Paulini, Pfarrer in Petersberg	1939–1948
Fritz Schön, Pfarrer in Honigberg	1949–1966
Gustav Barthmes, Pfarrer in Neustadt	1966–1974
Günther Herberth, Pfarrer in Nussbach	1974–1986
Johann Orendi, Pfarrer in Tartlau	1986–1995
Klaus Daniel, Pfarrer in Wolkendorf	1996–2006
Christian Plajer, Stadtpfarrer in Kronstadt	2006–2013
Dr. Daniel Zikeli, Stadtpfarrer in Bukarest, Bischofsvikar	seit 2013

Dabei ist Dechant Zikeli der erste Pfarrer des Kronstädter Kirchenbezirks, der nicht in einer Burzenländer Gemeinde seinen Dienst als Pfarrer versieht. Er steht der Evang. Kirchengemeinde A.B. Bukarest als Stadtpfarrer vor und übt von dort das Amt des Dechanten aus. Bukarest ist seit den 1970er Jahren Teil des Kirchenbezirks Kronstadt und mit 943 (Stand 31.12.2024) Mitgliedern die zahlenmäßig größte Kirchengemeinde der EKR.

Alle vorgenannten Pfarrer/Dechanten haben im Verlauf des letzten Jahrhunderts wesentlich dazu beigetragen, dem Burzenland zu einer besonders sächsischen Prägung innerhalb Siebenbürgens zu verhelfen und das kirchliche Volksleben durch ihr Engagement und ihre Strahlkraft als kirchliche Würdenträger zu bereichern.

Der seit 2013 im Amt befindliche Dechant Dr. Daniel Zikeli steht dem größten Kirchenbezirk der EKR mit 4.159 Gemeindegliedern (31.12.2024) vor. Er ist neben



Dr. Daniel Zikeli, Stadtpfarrer in Bukarest, Dechant und Bischofsvikar

seinen eigentlichen Aufgaben als Seelsorger und Kirchenadministrator stets bemüht, die Verständigung zwischen Konfessionen und Ethnien zu verbessern und die Ökumene im Einzugsbereich des Kronstädter Bezirks zu fördern und in zukunftsweisende Bahnen zu lenken. Dabei sind ihm die historischen Gemeinden des Burzenlandes, zu denen auch Zeiden zählt, eine große Hilfe.

Allerdings wird es immer schwieriger, den Diasporage-meinden, die sich nach der Verwaltungsreform gebildet haben, gerecht zu werden, wie der kirchliche Alltag in diesen Gemeinden zeigt.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die EKR in den nächsten Jahren entwickelt und wie die mancherorts offensichtlichen Probleme der Kirchengemeinden in den Bezirks-gremien und Presbyterien angegangen und gelöst werden. Dass gerade auch bei den Evangelischen in Rumänien der gesellschaftliche Stellenwert der Kirche zunehmend schwindet, erschwert die mühevollen Arbeit derer, die sich seit Jahren mit viel Kraft und Engagement gegen eine früh totgesagte EKR evangelisch-sächsischer Prägung stemmen. Zu ihnen zählen u. a. auch die derzeit am-tierenden Dechanten in den Bezirken der Landeskirche.

Doch vor der Realität darf man 35 Jahre nach der „Revolution“ in Rumänien und den damit verbundenen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen trotzdem nicht die Augen verschließen: Die Volkskir-che – jahrzehntelang in Siebenbürgen gepriesen und mit dem dort vorhandenen Deutschtum gleichgestellt – gibt es längst nicht mehr. Der schmerzliche Übergang von der siebenbürgisch-sächsischen Volks- zur lutherischen Diasporakirche, bei der auch in den Gremien verstärkt auf Rumänisch als Verkündigungs- und Verständigungs-sprache zurückgegriffen werden muss, ist längst vollzogen. Dabei hat die Öffnung der Kirche für das rumänischsprachige Umfeld längst Priorität, wenn es ums Überleben der lutherischen Landeskirche geht. In zwei, drei Jahrzehnten sehen wir uns wohl mit einer neuen Generation evangeli-scher Christen konfrontiert. Uns, die wir die Verbindung zur Heimatkirche nicht abgebrochen haben, wird klar, dass die jahrhundertealte Tradition unserer Kirche nicht länger so aufrechterhalten werden kann, wie es noch vor Jahren selbstverständlich war. Doch wen wundert das?

Helmuth Mieskes

Quellen:

Geschichte des Burzenländer Capitels, Joseph Trausch, Kronstadt 1852
Verfassung, der evangelischen Landeskirche Augsburger Bekennt-nisses, Hermannstadt 1902

Das sächsische Burzenland einst und jetzt, Johannes Reichart, Kronstadt 1925

Die Geschichte der Siebenbürger Sachsen, Ludwig Binder, rlangen 1982

Kirche und Schulen bei den Siebenbürger Sachsen, Michael Kroner, Nürnberg 1999

Kirchenordnung der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, Hermannstadt 2008

** Wer Hinweise zu Zeidner Pfarrern geben kann, die besonders vor 1900 in Zeiden gewirkt haben, den bitten wir Verbindung mit Udo Buhn oder Helmuth Mieskes aufzunehmen und dies möglichst unter Angabe der jeweiligen Quelle mitzuteilen.*

Neustart in Hermannstadt

Der Besuch des Neujahresempfangs des Bischofs der Evangelischen Kirche Rumäniens (EKR), Reinhart Guib, war mein inoffizieller erster Arbeitstag in Hermannstadt. Denn seit 1. Februar verantworte ich die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der EKR. Die eine oder der andere dürfte jetzt sagen: „So ein cooler move“, denn nach fast 40 Jahren Redakteursarbeit wechsele ich:

- 1. die Region:** von Bayern/München nach Siebenbürgen/Hermannstadt
- 2. das Thema:** von IT-Management bei der COMPUTERWOCHE und CIO zu Themen rund um Kirche, Glauben, Mission etc.
- 3. die Seiten:** vom klassischen Journalismus mit all seinen neuen Facetten zu Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Ich habe mir vorgenommen, euch auf diese Reise zumindest ab und zu mitzunehmen und hier einiges aufzuschreiben. Es ist ein Abenteuer der besonderen Art und ich nehme mir zunächst Udo Jürgens Lied:

„Mit 66 Jahren ...“ (ja, so alt bin ich nämlich) als Motto vor. Mit meiner Gattin, die sich auf dieses Abenteuer ebenfalls einlässt, laden wir alle in diese großartige Stadt (Kulturhauptstadt Europas 2007) der Toleranz ein – allein im Zentrum stehen sechs Kirchen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften – und natürlich mit viel Geschichte, Kultur (inklusive kulinarische) und Natur rundherum. [hk](#)



Hans Königes an seinem neuen Arbeitsplatz im Bischofspalais in Hermannstadt

Ein Zeidner ist Pressesprecher der Evangelischen Kirche in Rumänien (EKR)

Zum 1. Februar 2025 hat die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien (EKR) die Stelle des Verantwortlichen für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit neu besetzen können. Diese Besetzung stand aus, nachdem der langjährige Presse- und Öffentlichkeitsbeauftragte Stefan Bichler sich vor über einem Jahr in die Selbständigkeit verabschiedet hatte. Nun wird ihn mit Hans Königes ein erfahrener Journalist beerben und bewährte wie neue Pfade in der Kommunikation und im Öffentlichkeitsbereich für die EKR beschreiten.

Hans Königes arbeitete rund 40 Jahre in München als Redakteur (zehn Jahre auch als Chefredakteur) und hat seine Wurzeln in Zeiden, in Siebenbürgen. Er siedelte nämlich schon in den 70er Jahren mit der

Familie aus, ging in Bayern zur Schule und absolvierte ein sozialwissenschaftliches Studium in München.

Seine journalistische Karriere begann er Mitte der achtziger Jahre beim Evangelischen Sonntagsblatt, ebenfalls in der bayrischen Hauptstadt und wechselte danach in die Hightech-Verlagsbranche, von wo er sich im Frühjahr 2024 zunächst in den Ruhestand verabschiedete.

Als ihn dann die EKR im Sommer 2024 fragte, ob er die vakante Stelle antreten möchte, zögerte er nicht lange – vor allem nachdem auch die Gattin einwilligte, nach Siebenbürgen umzuziehen.

Die Kirchenleitung mit Bischof Reinhart Guib und Landeskirchenkuratorin Dr. Carmen Schuster freuten sich, dass sie nun auf das Know-

how eines versierten Journalisten zurückgreifen kann, der sich die letzten 30 Jahre zusätzlich ehrenamtlich im siebenbürgischen Umfeld engagierte.

In Rumänien – wie in vielen anderen europäischen Ländern auch – befinden sich die Kirchen in einem Reformprozess, und da können erfahrene Mitarbeiter eine Bereicherung sein, wie es aus der Kirchenleitung heißt.

P.S.: Noch eine Information am Rande: Hans Königes wird die Zeidner natürlich nicht im Stich lassen und sich weiterhin gemeinsam mit dem ZG-Team print und online um die Berichterstattung rund um unseren Heimatort kümmern (Anm. d. Red.: und das war die offizielle Pressemeldung für den neuen Jobstart unseres Zeidners in Hermannstadt).

„Sag, zu wem gehörst du?“ – Das große Göbbel-Treffen



Familientreffen. So viele Leute, die man eigentlich kennen sollte, jedoch entweder noch nie oder erst ein bis zwei Mal überhaupt gesehen hat. Das und noch vieles mehr waren die Gedanken von uns, der „neuen, jungen“ Generation, als wir von unseren Eltern erfahren haben, dass ein Göbbel-Treffen geplant wird. Aber egal, wir sind dabei!

Zu diesem Schluss sind insgesamt 51 Mitglieder der Großfamilie Göbbel gekommen, woraufhin wir uns am 16. November 2024 in Weichering in der Nähe von Ingolstadt getroffen hatten, um uns über unsere Ahnen und Verwandten, alte Geschichten und neue Ereignisse auszutauschen.

Heraus kam eine bunte Mischung aus stolzen vier Generationen mit einer Altersspanne von 86 bis zu zwei Jahren, die sich teils nur aus Erzählungen oder Fotos kannten. Besonders erwähnenswert sind die ältesten in der Runde, angefangen bei Otmar und Emmi Kästner, 86 und 84 Jah-

re Jahre alt, sowie Regine und Otto Göbbel, 82 Jahre. Wären sie nicht gewesen, so hätte es viele von uns gar nicht erst gegeben, hieß es schon einige Male gleich zu Beginn dieses Abends.

Doch wie kam es dazu, sich nach all den Jahren zu treffen? Die Idee dazu hatten Harald Göbbel und Gerhild Schuster, die sich dachten: „Jünger wird man nicht“, und so meinten sie, dass es an der Zeit sei, sich zu einem freudigen Anlass zu treffen. Damit der Abend jedoch so schön werden konnte, wie er war, hatten viele Mitglieder der Familie Göbbel ihre Finger im Spiel.

„Sag, zu wem gehörst du?“ Das war vermutlich die Frage, die wir jungen Leut’ zu Beginn des Abends am häufigsten gehört haben. Um überhaupt zu verstehen, wer hier wie mit wem verwandt ist, wurden große Plakate mit Familienzugehörigkeiten sowie ein großer Stammbaum mit Platz für Ergänzungen aufgehängt.

Auch eine große Deutschlandkarte, in die jeder eintragen konnte, wo er jetzt wohnte, wurde aufgehängt, was bei vielen auch Diskussionen um den Begriff der Heimat angeregt hat. Alte Fotos wurden gemeinsam angeschaut, Geschichten über die guten, aber auch schwierigen Zeiten des Umzugs nach Deutschland ausgetauscht und über allerlei lustige Geschehnisse, an die man sich nach all der Zeit noch gern erinnert.

Je später es wurde, desto ausgelassener die Stimmung, desto lauter die Musik und desto mehr Menschen fanden sich tanzend im Raum wieder. Dass manche sich zu Beginn des Abends noch überhaupt nicht kannten, war danach so gut wie nicht mehr spürbar. Ob alt oder jung, unterhalten kann man sich mit allen, als hätte man sich sein Leben lang gekannt – und das vorherrschende Gefühl an diesem Abend war: Das ist unsere Familie.

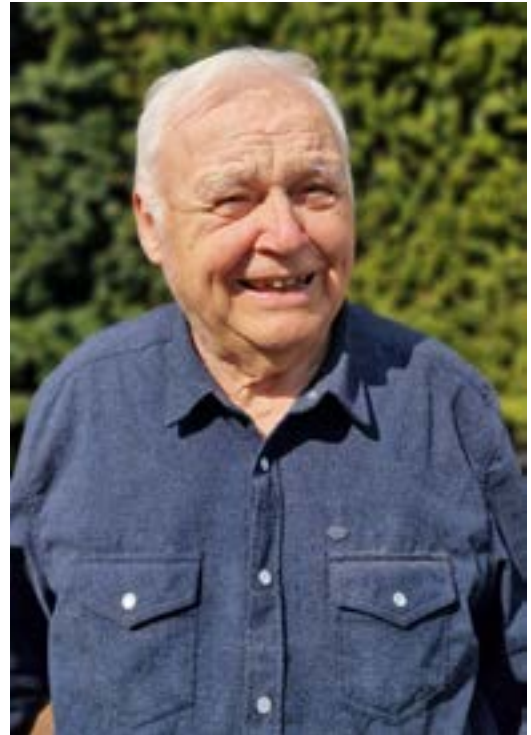
Isabell Schuster und Miriam Göbbel

Die Zeidner Musikanten gratulieren „ihrem“ Pitz zum 85. Geburtstag

Lieber Pitz, herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Wir wünschen dir Gesundheit, Zufriedenheit und noch viel Freude an der Musik und in unserer Gemeinschaft. Danke für deine jahrzehntelange Treue als Musikant und deinen Einsatz im Vorstand unserer Kapelle. Danke für die Organisation der vielen Blasmusikwochenenden in Langenburg und Vorderbüchelberg.

Sie haben uns musikalisch weitergebracht und unsere Gemeinschaft gefestigt. Die eine oder andere deiner Ideen hat uns manchmal ratlos gemacht. Aber du hast sie mit so viel Überzeugung vertreten, dass wir im Nachhinein froh darüber sind. Danke, dass du uns immer wieder überrascht und inspiriert hast und es hoffentlich auch weiter tust.

Peter Roth für die Zeidner Musikanten



Lehrerin Katharina Unberath ist 90

Dass wir sind, wie wir sind, liegt ja an unserem Werden, und das hatten wir nicht immer in der Hand. Da waren am Anfang Eltern, eine Gemeinde, ein Staat, und zwischen diesem Staat und allen andern gab es jene Menschen, die sich nicht nur als Vermittler – und Puffer – eingeschaltet haben, uns nicht nur bewahrt haben vor ersterem und vielem anderen, sondern uns auch gezeigt haben: Es gibt ein wahres Leben in all dem Schiefen und Queren und Krummen, und wenn man das Wahre nicht gleich leben kann, dann muss man es eben erstmal lesen, auf Vorrat.

Von diesem Vorrat zehren wir – mit freudigem Dank an Katharina Unberath, die Mutter unseres vorerst gelesenen Lebens, das wir dann auch „live“, lebendig und lebhaft, nun ja: durchbuchstabiert haben. Einen Punkt brauchen wir nicht zu setzen, ein Ausrufezeichen versteht sich von selbst!

Georg Aescht

Horst Peter Hedwig (16.3.1954 – 3.11.2024)

„Unerwartet getroffen“ habe sie der Tod unseres Schulfreundes Horst Hedwig, schrieb eine Kollegin. Unerwartet, ganz besonders für seine Nächsten: Ehefrau Monika, die Töchter Julia und Rebecca, für den Bruder. Bestürzend war der Tod von Horst Hedwig, hatte er doch im Spätsommer 2024 nach den krankheitsbedingten Belastungen der letzten Jahre erneut Hoffnung geschöpft, da es ihm besser ging.

„Unerwartet getroffen“ – in der Regel versagen Worte den Dienst, wir suchen in der „Sprache des Schweigens“ Zuflucht. Angesichts von Tod und Abschied nicht schweigen, das gelingt zuweilen anhand von Bildern, um die Wertschätzung anzudeuten, die wir für den Menschen empfinden, dessen Leben vor der Zeit zu Ende gegangen ist. In der Ansprache anlässlich der Trauerfeier am 22. November wurde das Labyrinth aus dem Zeidner „Schulfest“ erwähnt, der „Wunderkreis“ als Symbol des Lebensweges. Kein Irrgarten, ein Weg zwar mit unerwarteten Wendungen, aber einem festen Zielpunkt. Auch „Heimaterde“ steht für das, wo die Wurzeln eines Menschen liegen, woher er die Lebenskräfte empfangen hat, wo sich am Ende der Tage der Kreislauf des Lebens schließt: „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube.“

Vor dem inneren Auge tauchen Episoden und persönliche Erfahrungen auf, die ich, die viele von uns, mit Horst Hedwig verbinden. Als Freund von Horst habe ich an seinem Grab versucht in Worte zu fassen, was ihn für uns, seine Mitschüler im Zeidner Lyzeum, von Anfang an zu einem besonderen Kollegen werden ließ. Auffallend war seine Ruhe und Gelassenheit, die ihm, dem Neuntklässler, vor mehr als einem halben Jahrhundert von den Lehrern noch als Desinteresse ausgelegt werden konnte. Seine freundliche Unaufgeregtheit habe ich aber immer als sehr wohltuend und entschleunigend empfunden. Bei Gesprächen mit ihm hatte ich schon nach dem ersten Halbsatz das Gefühl, als ob etwas von meiner Hektik und Last des Alltags abfiel. Vielleicht war er der klügste Kopf in unserer Klasse, beim Analysieren und Schlussfolgern immer einen Schritt voraus, nicht aufdringlich mit seinem Wissen. Und da war sein schallendes, von ganz tief innen kommendes Lachen.

Bis zu unserer Ausreise einige Jahre nach der Wende nahm er sich bei seinen Erkundungsreisen durch die alte Heimat immer Zeit, uns zu besuchen. Ein letztes „siebenbürgisches Treffen“ gab es vor sieben Jahren. Horst und Monika entführten mich in ein Waldgebiet oberhalb von Krebsbach/Grizbav zwischen Zeidner Berg und Geisterwald, zu den auf einer Felsengruppe verborgenen Ruinen



„Wer durch Horst Gutes erfahren hat, danke Gott dafür.

Wer von ihm enttäuscht oder verletzt wurde, vergebe ihm.

Wer ihm Unrecht getan hat, bitte seinen Schöpfer um Vergebung.

Seine Familie und alle, die um ihn trauern, tröste und umhülle Gott mit dem Mantel seiner Liebe und Barmherzigkeit.“

der Helden- oder Ehrenburg, eine der fünf Steinburgen des Deutsche Ritterordens im Burzenland. Welch beglückendes Herbstserlebnis an einem verwunschenen Ort!

In vielen sächsischen Gemeinden durften am Ende einer Trauerfeier Dank und Bitte um Vergebung nicht fehlen. Wer mit Trauerarbeit zu tun hat, weiß, das sind wichtige Schritte auf dem Weg des Abschiednehmens und der Hoffnung für das Leben, das noch vor uns liegt.

Hans Karl Heinrich, Florstadt

Gerhardt Eiwen gestorben

Die Zeidner Musikanten trauern um ihren Kollegen Gerhardt Eiwen. Am 10. Februar ist Gerhardt Eiwen im Alter von 83 Jahren in Kraichtal verstorben. Ger, wie wir ihn nannten, war Mitglied der Jungen Blaskapelle unter Alfred Preidt, bevor er 1983 zu der Zeidner Älteren Blaskapelle wechselte. Sein Instrument war die Tuba.



Auch bei der Neugründung unserer Formation in Deutschland war er einer der „Männer der ersten Stunde“. Wir haben seine ruhige, besonnene Art sehr geschätzt und erinnern uns mit Anerkennung und Dankbarkeit an ihn. *Peter Roth*

Ein Highlight im Leben von Willi Guess – Erinnerungen

Am 28. April letzten Jahres ist Willi Guess nach einem erfüllten Leben im Alter von 93 Jahren in Großweißmannsdorf – Markt Roßtal (bei Nürnberg) gestorben und im engsten Familienkreis beigesetzt worden. Er hinterließ Ehefrau Irmgard und die beiden Töchter Elke und Marlene mit ihren Familien.

Geboren war Willi Guess am 24. November 1930 als Sohn einer Honigberger Bauernfamilie im Burzenland. Nach Besuch der Volksschule und Ausbildung zum Bau- und Kunstschlosser in der Firma Fröhlich (1946–1950) in Kronstadt gab er sich sehr bald mit dem Erreichten nicht zufrieden, denn er strebte beruflich nach mehr. Und so nutzte er die Möglichkeit, sich schulisch weiterzubilden und legte im Alter von 24 Jahren 1955 am Honterus-Gymnasium in Kronstadt sein Abitur ab.

1956 heiratete er Irmgard Ziegler, die Tochter von Zahnarzt Dr. Robert Ziegler in Honigberg, wo sie nach Abschluss des Lehrerseminars als Lehrerin arbeitete. Im selben Jahr folgte der Umzug nach Zeiden, wo seine Frau als Kindergärtnerin und er im Traktorenwerk „Tractorul“ in Kronstadt eine Anstellung fand.

Mit dem Wechsel in die FAT Zeiden (Blechwarenfabrik) in der Langgasse (später IMC Zeiden) im Jahr 1968 fand er später einen Arbeitgeber in unmittelbarer Wohnortnähe, dem er bis zu seiner Ausreise im November 1989, kurz vor dem Sturz des Ceaușescu-Regimes in Rumänien, als Schlosser die Treue hielt. Mit dem Umzug der Familie – Tochter Elke lebte bereits in Deutschland, im fränkischen Großweißmannsdorf – begann für Willi Guess und seine Familie dort ein neuer Lebensabschnitt.

So gesehen war Willi Guess ein Wahlzeidner. Und wenn man sein Leben in Zeiden in groben Zügen, aber aufmerksam Revue passieren lässt, stellt man schnell fest, dass er sich in den besten Jahren seines Lebens in Zeiden (1956–1989) vorbildlich ehrenamtlich eingebracht und der sächsischen Gemeinschaft jahrelang wertvolle Dienste erwiesen hat.

Sicher ist es seiner aktiven und zupackenden Art und Lebensweise zu verdanken, dass er sich sehr bald mit seinem Wissen und seinen Fähigkeiten in den Dienst der sächsischen Gemeinschaft stellte und sich kirchlich als Nachbarvater und Mitglied in der Gemeindevertretung



**Willi Guess – Männerchor-
vorstand 1984–1989**

(1971–1987) der örtlichen Kirchengemeinde engagierte.

Und als Hermann Aesch, der langjährige Vorstand des Zeidner Männerchores (1969–1984) im Jahr 1984 dieses Amt niederlegte und mit seiner Familie nach Deutschland ausreiste, ließ sich Willi Guess erneut in die Pflicht nehmen und zum neuen Vorstand des Männerchores – einem Zeidner Vorzeigeverein mit langer Tradition – wählen. Diese notwendig gewordene Wahl erfolgte zu einem Zeitpunkt, als die Vorbereitungen zur Feier des 100-jährigen Jubiläums (1884–1984) des Zeidner Männerchores voll im Gange waren und das anstehende Jubiläum mit mehreren Veranstaltungen gebührend gefeiert werden sollte. So gesehen war das Jubiläum die ers-

te große Herausforderung für ihn, die er bei Amtsantritt im Herbst 1984 als Vorstand zu meistern hatte. Ihm zur Seite standen sein Stellvertreter Otto Preidt, Chorleiter Ernst Fleps, Schriftführer Gotthelf Zell und Kassier Erhard Wächter.

Liest man im Heimatbuch „Zeiden – eine Stadt im Burzenland“, verfasst und 1994 herausgegeben von Lehrer Gotthelf Zell, die Passagen zu diesem mehrtägigen Festakt, der am 7. Oktober 1984 mit einem Festgottesdienst in der evang. Kirche in Zeiden begann, so wird einem erst bewusst, welchen Stellenwert diese Feierlichkeiten für das Zeidner Gemeindeleben einnahmen und welche Organisation notwendig war, um dieses Jubiläum in wirtschaftlich außerordentlich schwierigen Zeiten in Rumänien gebührend zu feiern.

Pfarrer Hermann Thalmann, der damals die Festpredigt hielt, bedankte sich im Anschluss beim Männerchor für sein unentbehrliches Wirken im Gemeindeleben und überreichte dem Chor als Dank und Anerkennung eine gestickte blau-rote Doppelschleife.

Die bewegende Hundertjahrfeier wurde am 23. November 1984 im städtischen Kulturhaus in Zeiden fortgesetzt und sorgte weit über die Grenzen der Stadt hinaus für Aufmerksamkeit und positive Schlagzeilen. Sie war nicht nur von außerordentlichem Erfolg gekrönt, sondern auch ein vorgezogenes Geburtstagsgeschenk für ihn.

Damit verbunden waren gleich zwei nichtalltägliche Höhepunkte. Zum einen überreichte die Vorsitzende des Kreiskomitees für Kultur und sozialistische Erziehung

Kronstadt, Carmen Dobrescu, dem Dirigenten des Zeidner Männerchors, Ernst Fleps, die Ehrenurkunde zur 100-jährigen Feier und jedem Mitglied ein Ehrenabzeichen. Und zum anderen – und das war sicher der unvergessliche Höhepunkt und das Highlight für Vorstand Willi Guess – überreichte der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Hartmut Wolfgang Schulze-Boysen, im Auftrag des damaligen deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker dem Zeidner Männerchor „als Anerkennung für die in langjährigen Wirken erworbene Verdienste um die Pflege der Chormusik und des deutschen Volksliedes“ die von Chören so begehrte „Zelter-Plakette“ – eine Plakette wohlgekerkt, die für einen deutschen Männerchor auch in Rumänien einen sehr hohen symbolischen Wert besaß.

Diese außergewöhnliche Verleihung und unerwartete Auszeichnung, die damals sicher bei den Mitgliedern des Chores, aber auch bei den sächsischen Gästen im Saal ein Hochgefühl auslöste und für Genugtuung sorgte, blieb Willi Guess bis ins hohe Alter stets in bester Erinnerung. Ja, man darf ruhig sagen, er war richtig stolz darauf. Und das mit Recht.

Doch damit nicht genug. Der Zufall wollte es so: Gleich nach seiner Ausreise im Jahr 1989 und der Niederlassung in Großweißmannsdorf, trat Willi dort – das war selbstverständlich für ihn – in den örtlichen Chor ein, der später – und das mag man kaum glauben – ebenfalls mit der Zelter-Plakette ausgezeichnet wurde.

So zählt Willi Guess sicher zu den wenigen Sangesbrüdern – vielleicht ist es auch der Einzige –, der das Glück und die Genugtuung hatte, mit einem Chor in Siebenbürgen und



Zeidner Männerchor im Kirchhof in Zeiden im Jubiläumsjahr 1984

einem Chor in Deutschland ausgezeichnet worden zu sein. Diese damalige Auszeichnung in Zeiden war die erste dieser Art für einen Männerchor im Ausland. (Übrigens: Nach der Revolution in Rumänien hatte der Zeidner Männerchor bei seiner letzten Generalversammlung am 24. April 1990 unter seinem Vorstand Erwin Göbbel einstimmig beschlossen, „seine Tätigkeit zu beenden“.)

Für Willi Guess waren Lied und Gesang und die damit verbundenen Chorproben, unvergessenen Auftritte und Feste zeitlebens ein besonderer Lebensquell und ein auf richtiges Bekenntnis zu seiner alten, geliebten Heimat. Seine nicht zu übersehende Leidenschaft dafür konnte jeder spüren, der mit ihm zeitlebens zu tun hatte. Doch auch sein stets wacher, aber auch kritischer Geist, gepaart mit Zuverlässigkeit und Leidenschaft für die Sache, haben ihn stets ausgezeichnet und für die Gemeinschaft so wertvoll gemacht. **Helmuth Mieskes**

Engagierte Zeidnerin stirbt mit 98

Edith Foith, geborene Preidt, wurde am 21. Mai 1926 in Zeiden geboren. Seit 1990 war sie mit viel Herzblut für das Heimatwerk tätig, dessen Leitung Uta Beckesch und sie gemeinsam im März 1999 von Liane Weniger übernahmen. Für ihren Einsatz wurde sie 2007 mit dem Goldenen Ehrenwappen des Verbandes der Siebenbürger Sachsen ausgezeichnet. Wir haben über 34 Jahre gut zusammengearbeitet und ihre Arbeit sehr geschätzt. So konnten wir das Heimatwerk gemeinsam weiterbringen. Denn man



braucht ein gutes Team, um erfolgreich arbeiten zu können. Dafür danken wir Edith recht herzlich.

Nun hat unser Alter seinen Tribut gefordert. Wir denken sehr gerne an unsere gemeinsame Zeit im Heimatwerk und an Edith Foith zurück. Sie wird uns fehlen. Wir werden uns immer gerne an sie erinnern und begleiten auch ihre Familie in der schweren Zeit des Abschiednehmens. In alter Verbundenheit und stillem Gedenken. *Uta Beckesch, Ditta Janesch, Kathi Drotleff (aus: siebenbuerger.de)*



Zur ewigen Ruhe gebettet

Emmy Brandsch, geb. Hiel, 90 Jahre, Diedorf
Karl-Dieter Csohanyi, 75 Jahre, Weinstadt
Nandor Josef Fodor, 61 Jahre, Memmingen
Elke Glaubitz-Zermen, geb. Zermen, 67 Jahre,
Niederdreisbach
Erika Göltzsch, geb. Eiwen, 72 Jahre, Schorndorf
Gerda Gohn, geb. Graef, 82 Jahre, Altheim
Dorothea Gohn, geb. Riemesch 88 Jahre, Rimsting
Erika Hell, geb. Benediktus, 60 Jahre, Biberach
Günther Hensel, 86 Jahre, Illertissen
Katharina Kenzel, geb. Philipp, 83 Jahre, Ulm
Dieter Kolf, Remseck
Ingeborg Mieskes, geb. Schneider, 84 Jahre, Köln
Friedchen Novy, geb. Kuwer, 89 Jahre, Nidderau
Ilse Roth, geb. Fogarascher, Augsburg
Karl Roth, 87 Jahre, Augsburg
Werner Schoppel, 89 Jahre, Eckental
Valentina Stoof, geb. Marcu, 71 Jahre, Neckarsulm
Marianne Tittes, geb. Kloos, 85 Jahre, Augsburg
Friedrich Theiss, 88 Jahre, Tuttlingen
Hans Wagner, 81 Jahre, Gössweinstein
Ilse Zerwes, geb. Eiwen, 86 Jahre, Tuttlingen

In Zeiden

Horst Buhn, 72 Jahre
Cristian Silviu Chipăratu, 41 Jahre
Hildegard Eiwen, geb. Guess, 74 Jahre
Nicoleta Göpfert, geb. Gâlcă, 88 Jahre
Edith Graditsch, geb. Hauser, 69 Jahre
Domnica Greger, geb. Mihalcea, 82 Jahre
Tudor Mehedințu, 88 Jahre
Astrid Felicitas Nicola, 78 Jahre
Ioan Pal, 69 Jahre
Helmuth Roth, 72 Jahre
Vasile Șerban, 69 Jahre
Anna Tausch, geb. Radu, 88 Jahre





Einladung zum Sachsentreffen nach Zeiden

Vom 19. bis 20. September 2025 findet das diesjährige Sachsentreffen in Zeiden statt. Dieses wird vom Demokratischen Forum der Deutschen in Siebenbürgen veranstaltet. Eingeladen sind dazu alle Landsleute aus Siebenbürgen und aus Deutschland. Das Sachsentreffen findet seit 1991 jährlich kurz nach Schulbeginn im September statt.

Zuerst traf man sich viele Jahre im ehemaligen Bischofssitz BIRTHÄLM. 2007, als Hermannstadt Europäische Kulturhauptstadt war, wechselte man den Veranstaltungsort. Seither findet das Sachsentreffen in verschiedenen Städten und Dörfern Siebenbürgens statt. Die beiden großen Sachsentreffen in Hermannstadt 2017 und 2024 fanden ebenfalls in dieser Reihe statt. 2025 ist nun Zeiden zum Veranstaltungsort auserkoren worden. Erwartet werden rund 1.500–2.000 Gäste aus dem In- und Ausland.

Das Programm beginnt am 19. September 2025 mit kurzen Vorträgen u. a. auch über den Zeidner Flugpionier Albert Ziegler – ein Beitrag der Zeidner Nachbarschaft. Abends gibt es einen Ball mit der bekannten siebenbürgischen Band Trio Saxones.

Einen Gastauftritt haben hier auch Zeidner Jugendliche, die in der Zinphony-Band spielen.

Der Haupttag des Sachsentreffens ist Samstag, der 20. September 2025. Das Programm beginnt mit einem Festgottesdienst in der evangelischen Kirche, dem sich ein Trachtenzug durch die Stadtmitte von Zeiden anschließt. Auf dem Platz hinter der Kirche wird eine Bühne für Volkstanzdarbietungen stehen, hier gibt es auch zahlreiche Sitzgelegenheiten samt Verpflegung und diversen Verkaufsständen.

Eine Festrede wird zum Motto des Treffens – „Freiheit macht den Unterschied“ – gehalten. Die sächsische Theatergruppe aus Geretsried wird ein Mundartstück im Zeidner Kulturhaus vorführen. Den Abschluss des Treffens macht eine kurze Wanderung von der Stadtmitte bis zum Schulfestplatz, wo auch der Wunderkreis mit eingeplant ist. Diese Wanderung findet jedoch nur bei trockenem Wetter statt.

Weitere Einzelheiten werden auf der Homepage <https://zeiden.de> veröffentlicht, sobald sie feststehen.

Rainer Lehn



Ein Trachtenumzug gehört ebenfalls zum Programm in Zeiden im Herbst.



Teil der Veranstaltung ist ein Spaziergang zum Wunderkreis im Schulfest.



Die neu gegründete Schülerband Zinphony darf sich auch über einen Auftritt freuen.

40. Arbeitstagung der HOG-Regionalgruppe Burzenland

Rückblick, Austausch und neue Perspektiven

Am Freitagabend, dem 4. April, eröffnete Manfred Binder, Leiter der HOG-Regionalgruppe Burzenland des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften, die Tagung mit einer herzlichen Begrüßung. Zum ersten Mal dabei waren Nachbarmutter Christa Frank (Rothbach) und Detlef Schuller, verantwortlicher Redakteur der Neuen Kronstädter Zeitung.

Die Ortsvertreter berichteten über Treffen in Siebenbürgen, Ski- und Wanderwochenenden, abgeschlossene oder geplante Kirchenrenovierungen sowie Arbeitseinsätze in den Kirchen und auf den Friedhöfen der Heimatgemeinden. Die guten Beziehungen sowohl zur Kirchengemeinde als auch zur politischen Gemeinde wurden angesprochen und die Berichte spiegelten das enorme ehrenamtliche Engagement wider und machten zugleich deutlich, wie viel Kraft jeder Einzelne aufbringt.

Da Klaus Foof (Nußbach) als Kassier aus persönlichen Gründen zurücktrat, übernahm Krimhild Bonfert (Schirkanyen) kommissarisch das Amt und trug den Kassenbericht vor. Kassenprüfer Harald Zelgy (Nußbach) bestätigte eine einwandfrei geführte Kasse. Klaus Foof wurde herzlich für seine zehnjährige Tätigkeit als Kassier gedankt.

Detlef Schuller stellte die Neue Kronstädter Zeitung vor, die in diesem Jahr ihren 40. Geburtstag feiert. Als Chefredakteur ist er für das vierteljährliche Erscheinen der Zeitung verantwortlich, die für Kronstädter und Burzenländer in der ganzen Welt gedacht ist. Unter seiner Regie wirkt die Neue Kronstädter Zeitung e.V. nun wieder als aktives Mitglied in der Regionalgruppe mit.



Die Teilnehmer der Burzenländer Arbeitstagung am 5. April 2025 in Crailsheim.

Die 15 Burzenländer Heimatblätter werden seit Jahrzehnten ausgetauscht und an je zwei HOG-Vertreter versandt. Die Regionalgruppe beschloss, den Austausch der gedruckten Ausgaben künftig durch die Bereitstellung der digitalen Ausgabe der Heimatblätter auf einem Online-Speicher zu ergänzen, zu dem nur die berechtigten Ortsvertreter Zugang haben. Diesen innovativen Schritt in Richtung zeitgemäßer Kommunikation stellte Siegbert Bruss (Brenndorf) in dem Referat „Heimatblätter als pdf-Dateien austauschen. Schritte zur Digitalisierung in der HOG-Regionalgruppe Burzenland“ vor.

Einen Höhepunkt der Tagung bot Hon.-Prof. Dr. Konrad Gündisch mit seinem Vortrag zur „Vertreibung des Deutschen Ritterordens aus dem Burzenland und was danach geschah“. Er erzählte von Rittern und Burgen sowie archäologischen Ausgrabungen im Burzenland, die auf den Ritterorden hinweisen.

Den Blick in die Zukunft richtete Bernhard Heigl, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt (DFDKK). Er sprach über die Notwendigkeit

gemeinsamer Wege und vernetzter Strukturen in der Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Forum und der Regionalgruppe Burzenland.

Eine reich gedeckte Kaffeetafel mit Baumstriezel – unser Ehrenvorsitzender Karl-Heinz Brenndörfer (Heldsdorf) hatte es sich wieder nicht nehmen lassen, vor Ort zu backen – sowie mitgebrachten Torten und Schnitten warteten auf die Teilnehmenden. Vielen Dank an alle Bäckerinnen und Bäcker!

Der Samstag klang bei geselligem Zusammensein mit herzlichem „Fläiken“ aus. Vielen Dank an Renate und Helfried Götz sowie an alle Helfer.

Der Sonntag begann mit einer Morgenandacht, gehalten von Martin von Hochmeister. Passend zu uns Ehrenamtlichen hatte er eine Bibelstelle aus Matthäus 20,28 gewählt: „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen.“ Wir sangen gemeinsam „So nimm denn meine Hände“ – als Hochzeitslied geschrieben, uns allen als meistgesungenes Lied auf Trauerfeiern bekannt, das Glaube, Liebe und Hoffnung vermittelt. **Ingeborg Binder**

**Herausgeber:**

Zeidner Nachbarschaft
<https://zeiden.de>

Der Zeidner Gruß ist das erste Nachrichtenblatt siebenbürgisch-sächsischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland (gegründet 1954 durch Balduin Herter als Presseorgan der Zeidner Nachbarschaft).

ISSN 1861-017X

Konzeption/Redaktion:

Hans Königes
 Gruithuisenstraße 4
 80997 München
 Telefon 0172/82 32 038
hans.koeniges@gmx.de

Weitere Mitarbeiter:

Udo Buhn, Helmuth Mieskes

Autoren:

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierung der Beiträge vor.

Titelseite:

Fotos: Zeidner Bildarchiv

Fotoquellen:

Zeidner Bildarchiv (bei Udo Buhn), die beim jeweiligen Bild genannten Fotografen, unbenannte Privatarhive

Gestaltung, Satz:

Erika Schönberger
erika.schoenberger@t-online.de

Druck und Verarbeitung:

Druckerei Häuser, Köln

Erscheinungsweise: halbjährlich

Auflage: 1 000 Exemplare

Die Zeidner Nachbarschaft (ZN)

ist die Heimatortsgemeinschaft der Zeidner im Ausland. Sie wurde 1953 in Stuttgart gegründet.

Organisation:

Ihr Vorsitzender ist der Nachbarvater. In der Vorstandsarbeit unterstützen ihn die stellvertretenden Nachbarväter, der Schriftführer, die Beisitzer und der Kassenwart.

Nachbarvater:

Rainer Lehni
 Amsterdamer Straße 143
 50735 Köln
 Telefon 0221 4535 6682
RainerLehni@web.de

Stellvertreter:

Kuno Kraus
 Helmut Wenzel

Altnachbarväter:

Udo Buhn (auch Zeidner Archiv;
udo.buhn@t-online.de)
 Volkmar Kraus

Schriftführer:

Helmuth Mieskes
 Bgm.-Göhringer-Str. 26
 73560 Böbingen
 Telefon 07173 8087

Beisitzer und Aufgaben:

Rüdiger Zell | Adressenverwaltung und Buchbestellungen
 Peter Roth | Blaskapelle
 Helmut Wenzel | Genealogie
 Helmuth Mieskes | ZOG
 Kuno Kraus | Stiftung Zeiden
 Christine Greger | Beisitzerin
 Egmond Kauffmann | MoWa-Treffen
 Annette Königes | Beisitzerin
 Carmen Kraus | Beisitzerin
 Ralf Ziegler | Beisitzer

Vertreter aus Zeiden:

Christian Eduard Popa | Kurator

Kassenwart:

Reinhold Mieskes
 Bildstöckleweg 9
 88451 Dettingen
 Tel. 07354 934 6900
reinhold.mieskes@mieskes-net.de

Beitragszahlungen und Spenden:

Der Mitgliedsbeitrag zur Zeidner Nachbarschaft beträgt jährlich 12,00 Euro.

Überweisungen auf das Konto

„Zeidner Nachbarschaft“:

Bank: Kreissparkasse Göppingen

IBAN: DE 37 6105 0000 0016 0252 82

BIC: GOPSDE6GXXX

Überweisungen nach Zeiden

NEUE EURO-KONTONUMMER!

Empfänger:

BIS EV CA CODLEA

IBAN: RO59CECEBV13C1EUR0713996

BIC: CECEROBUXXX

BIS EV CA CODLEA (Pfarramt):

Strada Lungă nr. 110

505100 Codlea

Rumänien

Telefon 0040 (0) 268 251 853

zeiden@evang.ro

Versand Zeidner Gruß und Bücher**Adressenverwaltung der ZN:**

Rüdiger Zell, Storchenweg 1

89257 Illertissen

Telefon 07303 900 647

ruedigerzell@web.de

Homepage-Betreuung:

<https://zeiden.de>

Gert-Werner Liess

burzen@aol.com

Nächster Redaktionsschluss: 30.09.2025

Bücherreihe der Nachbarschaft: Zeidner Denkwürdigkeiten



ZD 2 Friedrich Reimesch: Burzenländer Sagen und Ortsge-schichten. 5. Auflage. Gundelsheim-Erlangen 1985. 108 S. 3,50 € *



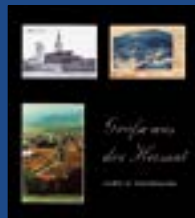
ZD 3 Gotthelf Zell: 100 Jahre Zeidner Männerchor (1884-1984). Zur Musikgeschichte Siebenbürgens. Gundelsheim 1986. 75 S. 4,50 € *



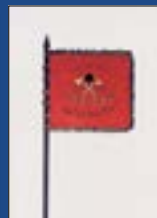
ZD 4 Erhard Kraus: Der Gartenbau in Zeiden. Eine Dokumentation zur Geschichte des Gartenbaus in Zeiden. Raubling 1992. 81 S. 7,00 € *



ZD 5 Erwin Mieskes und Günther Wagner: Sport in Zeiden. Erlebtes und Überliefertes. Raubling 1998. 199 S. 8,00 € *



ZD 6 Udo F. G. Buhn: Grüße aus der Heimat. Zeiden in Ansichtskarten. Bildband. Geretsried 1998. 97 S. 12,50 € *



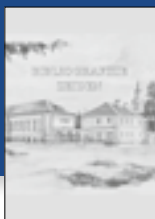
ZD 7 Hermann Kassnel: Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr. Die Zeidner Freiwillige Feuerwehr. Protokolle 1891-1990. Raubling 2001. 271 S. 10,00 € *



ZD 8 Hans König: Festschrift 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft. Raubling 2003. 70 S. 2,00 € *



ZD 9 Erhard Kraus: Die Landwirtschaft in Zeiden im 20. Jh. Eine Dokumentation ihrer Entwicklung. Raubling, Heidelberg 2006. 264 S. 10,00 € *



ZD 10 Balduin Herter und Helmuth Mieskes: Bibliographie Zeiden und der Zeidner Nachbarschaft. Gundelsheim 2004. 80 S. 8,00 € *



ZD 11 Brigitte Stephani: Eduard Morres. Ein siebenbürgischer Künstler 1884-1980. Bildband. München, Heidelberg 2006. 216 S. 22,00 € *



ZD 12 Hans Wenzel: Äondärm Zäednär Biärech. Zeidner Wortschatz. Wörterbuch der sbg.-sä. Mundart aus Zeiden. München 2006. 208 S. 10,00 € *



ZD 13 Gernot Nussbacher: Aus Urkunden und Chroniken. Zur Geschichte von Z. in Mittelalter und früher Neuzeit. Heidelberg 2006. 72 S. 6,00 € *



ZD 14 Franz Buhn: Das Laientheater in Zeiden. Dokumente, Erinnerungen, Aufzeichnungen aus 100 Jahren. München 2007. 187 S. 26,00 € *



ZD 15 Rainer Lehn: Zeiden – eine kurze Chronik. Codlea – o cronică scurtă. Zweisprachig, zahlr. Fotos. München, Heidelberg 2009. 132 S. 6,00 € *



ZD 16/1 Helmuth Mieskes: Zeidner Persönlichkeiten I: Von Petrus Mederus bis Georg Gotthelf Zell. München 2009. 70 S. 6,00 €



ZD 17 Balduin Herter: Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten (1211-1225). München, Gundelsheim 2013. 128 S. 10,00 €



ZD 18 Hans Wenzel: Zeidner Wanderwege. München 2012. 127 S. 17,00 €
Nachdruck der „Übersichtskarte der Zeidner Gemeinde-Waldung“. Verfertigt von Förster Walter Horvat (88 x 72 cm). 6,00 €



ZD 19 Helmuth Mieskes: Das Zeidner Waldbad von der Gründung bis heute – 1904-2014. Köln 2014. 195 S. 17,00 €



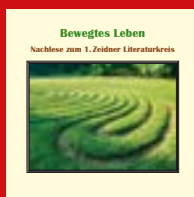
ZD 20 Franz Buhn: Das Musikleben in Zeiden. Dokumente, Erinnerungen und Aufzeichnungen. 2018. 270 S. 24,90 €

Die mit * gekennzeichneten Bücher sind zur Hälfte des genannten Preises erhältlich.

Bestellung unter: www.zeiden.de
oder direkt bei Rüdiger Zell:
Storchenweg 1
89257 Illertissen
Tel. 07303 900647
ruedigerzell@web.de

Preise zuzüglich Versandkosten

Die kleine Reihe mit Gedichten und Geschichten aus und über Zeiden: Zeidner MERKwürdigkeiten



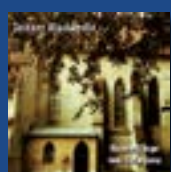
ZM 1 Bewegtes Leben. Nachlese zum 1. Zeidner Literaturkreis 2018. 2019. 80 S. 10,00 €



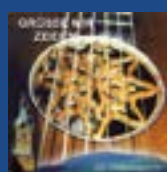
ZM 2 Friedrich Müller: Mein Zeidner Jahrzehnt (1925-1935). Ein Feintäschner aus Offenbach am Main in Zeiden. 2022. 142 S. 16,00 €



ZM 3 HochZeiten. Nachlese zum 2. Zeidner Literaturkreis 2019. 2022. 88 S. 10,00 €



Zeidner Blaskapelle: Trauermärsche. 2002. Alle CDs je 10,00 €



Zeidner Gitarrenkränzchen: Deutsch und Mundart. 2002.

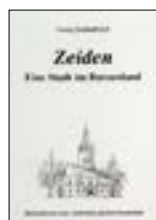


Zeidner Gesangstrio: Alte Lieder – neu gesungen. In Deutsch und Mundart. 2009.



Georg Aescht: Paßt af and hoiart. Zeidnerische Reime über das Umgereimte. 2009.

Weitere Publikationen von und über Zeiden:



Georg Gotthelf Zell: Zeiden. Eine Stadt im Burzenland. Heimatbuch. 1994. 416 S. 15,00 €



Rosa Kraus: Də Zäödnär Spräich. Zeidner Lesebuch in Deutsch und Mundart. 1995. 255 S. 12,00 €



Walter Plajer: Lebenszeit und Lebensnot. Deportation und Flucht nach Hause. 1996. 104 S. 4,50 €



Thomas Dück: 50 Jahre Verschönerungsverein. Abdruck aus dem Zeidner evang. Gemeindeblatt von 1940. 20 S. 2,00 €

Der Platz für eure Biografien, Familiengeschichten, Erlebnisberichte aus Kindheit und Jugend oder Reiseberichte aus Zeiden. Hier werden sie für alle lesbar.